Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1927

28.6.1927 (No. 176)

Visual Library

Dienstag, 28. Juni 1927. 172. Jahrgang Nr. 176.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich Mk. 2.20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.90. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.10 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Reklamezeile Mk. 1.—, an erster Stelle Mk. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Karlsruhe i. B. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft u. Garten, Literatur.

Hauptschriftleiter H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: H. Voß; für den Nachrichtenteil: K. M. Hageneier; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Johe; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. L. Zimmermann; für Inserate: H. Schriever: sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. R. Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 12, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297. 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Besichtigung der zerstörten Ostbefestigungen.

Deutschlands Vorschlag an die Militärsachverständigen.

WTB. **Berlin**, 27. Juni.

General v. Pawelsz hatte, wie den Blättern mitgeteilt wird, als Reichskommissar am Samstag die Experten der Botschafter zu einer Besprechung eingeladen und ihnen dabei die Mitteilung gemacht, daß Deutschland eine Besichtigung der zerstörten Befestigungen vorschlägt. Die Experten haben nun davon ihrerseits ihre Regierungen unterrichtet.

Dr. Stresemanns Ankunft in Oslo.

Er lehnt politische Erklärungen ab.

WTB. **Oslo**, 27. Juni.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann traf um 12 Uhr mittags hier ein. Er wurde am Bahnhof von dem Premier- und Außenminister Lykke, Mitgliedern des Nobelkomitees, dem deutschen Gesandten, Vertretern der Stadt Oslo und der deutschen Kolonie empfangen.

Den Vertretern der Presse wollte er keine politischen Erklärungen geben. Er sagte, daß er die Anerkennung zu schätzen wisse, die die deutsche Außenpolitik der letzten Jahre durch die ihm vom norwegischen Nobelkomitee zuerkannte Auszeichnung gefunden habe. Deutschland blicke mit achtungsvollem Interesse auf das norwegische Volk, das seit mehr als einem Jahrhundert sich vorbildlichen Werken des Friedens gewidmet und den Geist internationaler Hilfsbereitschaft so sehr entwickelt habe.

Die bevorstehenden Arbeiten des Reichstags.

Das Sperrgesetz für die Fürstenabfindung und andere Vorlagen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

B. **Berlin**, 27. Juni.

Ueber die in Vorbereitung befindlichen wichtigeren Vorlagen des Reichstages wird von zuständiger Seite erklärt, daß das Gesetz über die Erwerbslosenversicherung noch im Laufe dieser Woche vom Ausschuß an das Plenum gelange und dort verabschiedet werden wird. Auch die Zollvorlage ist bekanntlich dem Reichsrat zugegangen und soll am Donnerstag dem Plenum des Reichstages übermittelt werden. Der Gesetzentwurf über die Verlängerung des Mieterschutzes wird in Form einer Doppelvorlage an den Reichstag geleitet werden.

Bezüglich des Sperrgesetzes für die Fürstenabfindung steht die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß eine Verlängerung nicht notwendig sei, da die jetzt noch nicht abgefundenen Fürsten sich gegenüber dem Reichsministerium des Innern verpflichtet haben, bis zum Ende dieses Jahres den Klageweg nicht zu beschreiten.

Soviel wir hören, handelt es sich in erster Linie um die thüringischen Fürsten. Die Frage der Regelung der Ansprüche der Standesherren ist noch nicht entschieden. Das Reichskabinett wird sich demnächst darüber schlüssig werden, ob sie in Form eines eigenen Gesetzes oder auf dem Verordnungswege zu geschehen hat.

Auch über die Frage des Schulgesetzes wird sich das Reichskabinett demnächst schlüssig werden müssen. Doch ist diese Entscheidung erst in der nächsten Woche zu erwarten, da der Reichsaußenminister Dr. Stresemann erst dann aus Oslo zurückgekehrt sein wird und ohne ihn die Entscheidung nicht gefällt werden soll.

Inkrafttreten des Arbeitsgerichtsgesetzes.

WTB. **Berlin**, 27. Juni.

Am 1. Juli ds. Js. tritt das Arbeitsgerichtsgesetz in Kraft. Mit diesem Zeitpunkt beginnen die Arbeitsgerichtsbehörden ihre Tätigkeit, während Gewerbegerichte, Kaufmannsgerichte und arbeitsgerichtliche Kammern der Schlichtungsausschüsse zu bestehen aufhören.

Vorläufige Verlängerung des Mieterschutz- und des Reichsmietengesetzes.

VDZ. **Berlin**, 27. Juni. Da der Reichstag voraussichtlich die erst jetzt eingegangenen Entwürfe über das Mieterschutzgesetz und über das Reichsmietengesetz, die in mehreren Punkten wesentlich abgeändert worden sind, bis zum 1. Juli nicht mehr erledigen kann, hat der Reichsrat am Montag auf Vorschlag der Regierung einem Gesetze zugestimmt, wonach die Geltungsdauer des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes zunächst bis zum 31. Juli verlängert wird.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Der deutsche Delegationsführer in Berlin.

T.U. **Berlin**, 27. Juni.

Ministerialdirektor Posse ist aus Paris hier eingetroffen. Um die Mittagsstunde fanden wichtige Beratungen bei Staatssekretär von Schubert im Auswärtigen Amt statt. Wie die „Germania" mitteilt, lautet der neue französische Vorschlag dahin, das geltende Provisorium um 14 Tage zu verlängern. Die gewonnenen 14 Tage sollen dazu benutzt werden, sich über ein länger dauerndes Abkommen (Deutschland verlangt als Mindestdauer 1 Jahr) zu einigen.

Der französische Staatshaushalt.

Ein Ueberschuß von 632 Millionen Franken.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.")

S. **Paris**, 27. Juni.

Der Entwurf des französischen Budgets für 1928 ist soeben fertiggestellt und sieht an Einnahmen 42,16 Milliarden und an Ausgaben 41,5 Milliarden vor. Mithin verbleibt ein Ueberschuß von 632 Mill. Franken. Poincaré begleitet diesen Budgetentwurf mit einer längeren Begründung, in der er feststellt, daß der Stand der öffentlichen Finanzen noch weit entfernt sei von einer Stabilisierung. Noch seien zahlreiche und große Probleme zu lösen. Es heißt in der Begründung weiter, wohl sind wir zu einer Konsolidierung unserer Schulden übergegangen, doch lasten diese noch schwer auf unserem Budget.

Das wichtigste ist, daß das Parlament die Politik der finanziellen Wiederaufrichtung des Landes unbedingt fortsetzt. Poincaré verbreitet sich dann des weiteren über die wichtigsten, bisher erreichten Etappen seiner Finanzpolitik. Er kündigt dann weiter Erhöhung der Beamtengehälter an, und vor allen Dingen Besserung der Lage der Rentner, denen Poincaré bekanntlich, soweit wie nur irgend möglich, entgegengekommen ist. Die Ausgaben des französischen Budgets sind um rund 2 Milliarden höher als im Vorjahr, und zwar zum größten Teil verursacht durch militärische Ausgaben.

Daudet noch nicht aufgefunden.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

S. **Paris**, 27. Juni.

Trotz der eifrigen Nachforschungen aller in Frage kommenden Instanzen ist es bis zur Stunde noch nicht geglückt, Daudet wieder ausfindig zu machen. Es gehen die wildesten Gerüchte über seinen Aufenthalt um. Wahrscheinlich befindet sich aber Daudet in Paris und wird dort von Freunden verborgen gehalten.

Der Verlauf der Genfer Seeabrüstungskonferenz.

Gibson bisher zufrieden.

TU. **Genf**, 27. Juni. (Funkspruch).

Der Präsident der Seeabrüstungskonferenz, Botschafter Gibson, erklärte heute der Presse, daß alle Gerüchte über ernste Schwierigkeiten in den Verhandlungen der drei Delegationen nicht den Tatsachen entsprechen. Er sei mit dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen durchaus zufrieden. Die amerikanische Delegation halte an den Bestimmungen des Washingtoner Fünfmächte-Abkommens als Basis der gegenwärtigen Verhandlungen fest und werde keinerlei Abänderungen dieses Abkommens ihre Zustimmung geben. Zu der in den letzten Tagen in der Presse erörterten Frage eines Sicherheitspaktes müssen England, Amerika und Japan erst Stellung nehmen.

Das Sachverständigenkomitee, das in der nächsten Zeit täglich zusammentreten wird, hielt heute wiederum eine Sitzung zur Prüfung der Frage ab, welche kleineren Seestreitkräfte aus den zukünftigen Abrüstungsabkommen zwischen den drei Mächten herausgelassen werden sollen. Ferner wird auf Antrag der englischen Delegation eine feste Unterscheidung zwischen Kreuzern und Zerstörern getroffen.

Bevorstehende Beilegung des jugoslavisch-albanischen Konfliktes.

WTB. **Belgrad**, 27. Juni.

Die jugoslawische Regierung erhielt die amtliche Nachricht, daß die albanische Regierung die Bedingungen der Großmächte zur Beilegung des albanisch-jugoslawischen Konfliktes angenommen habe. In Kreisen, die dem Außenministerium nahestehen, verlautet, daß die Verhandlungen zur Beilegung der strittigen Fragen zwischen Italien und Jugoslawien ebenfalls bereits aufgenommen seien.

Neue Todesurteile in Sowjetrußland

TU. **Riga**, 27. Juni.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das oberste Kriegstribunal das Todesurteil gegen den früheren Obersten Baturin, der sich in Moskau als Vertreter des Großfürsten Nikolaijewitsch ausgegeben hatte, bestätigt. Das Todesurteil soll heute nacht oder morgen früh vollstreckt werden.

Im Zusammenhang damit sind neue Verhaftungen in den Kreisen des altrussischen Adels vorgenommen worden. Wie weiter gemeldet wird, sind in den letzten Tagen der vorigen Woche mehrere neue Todesurteile vollstreckt werden. In Erivan wurden drei Offiziere wegen Veruntreuung von Militärgeldern zum Tode verurteilt. In Saratow und in Weißrußland wurden sechs Banditen gleichfalls zum Tode verurteilt.

Angeblich ein neues politisches Attentat in Rußland.

Moskau, 27. Juni. Der Vorsitzende der Moskauer Abteilung des Kriegsgerichts, Orloff, wurde im Gerichtsgebäude durch einen Revolverschuß verwundet. Der Täter, dessen Persönlichkeit und Motive noch nicht feststehen, wurde verhaftet.

Tschangkaischek und Feng auf dem Vormarsch gegen Schantung.

Die Japaner in unangenehmer Lage.

TU. **Schanghai**, 27. Juni.

Die große Offensive der Truppen Fengs und Tschangkaischeks gegen Schantung hat begonnen. Die Armee Tschangkaischeks, deren Operationen von der Nanking-Flotte unterstützt werden, hat die Schantung-grenze bereits überschritten. Die Vorhut befindet sich etwa 70 Kilometer von Tsingtau entfernt.

Wie hier bekannt wird, hat Tschangkaischek Befehl gegeben, die japanischen Truppen beim Vorrücken längs der Kiautschou-Bucht zu ignorieren. Die Japaner zerstörten die Befestigungsanlagen von Tsingtau in aller Eile. Die Lage wird als sehr ernst angesehen. Man bezweifelt, daß sich Zusammenstöße zwischen den vorrückenden Südtruppen und den Japanern werden vermeiden lassen. Die Truppen Fengs marschieren auf Tsinsanfu. Der Widerstand der Schantungtruppen ist sehr gering.

Zusammenstoß mit Besatzungsangehörigen in Lachen-Speyerdorf.

TU. **Neustadt a. d. Hardt**, 27. Juni. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am Sonntag vor acht Tagen auf dem Flugplatz Lachen-Speyerdorf eine Schlägerei zwischen französischen Soldaten und mehreren deutschen Staatsangehörigen, in deren Verlauf zwei Franzosen erhebliche Verletzungen erlitten. Von Beamten der französischen Landgendarmerie wurden sofort umfangreiche, die ganze Woche über dauernde Nachforschungen nach den am Streit beteiligten Deutschen angestellt. Am Freitag wurden wegen der Vorfälle zwei junge Leute aus Haßloch festgenommen, während zwei andere Deutsche sich der ihnen drohenden Verhaftung durch die Flucht entziehen konnten. Im Zusammenhang damit sei darauf hingewiesen, daß es in Lachen-Speyerdorf schon seit den ersten Tagen der Besatzung zwischen Soldaten und Einheimischen immer wieder zu größeren oder kleineren Reibereien kam. Alle Zwischenfälle liegen darin begründet, daß auf dem Flugplatz Lachen-Speyerdorf mehr Besatzungsangehörige stationiert sind, als die Gemeinde Einwohner zählt.

Was tut uns not?

Ein Beitrag zu dem Gedanken einer Hindenburgspende.

Reichspräsident v. Hindenburg begeht — wie bekannt — am 2. Oktober dieses Jahres seinen 80. Geburtstag. Es ist natürlich und selbstverständlich, daß ein Mann, den man wohl ohne Einschränkung als eine der zurzeit populärsten Persönlichkeiten der gesitteten Welt bezeichnen kann, an einem solchen Tage der Gegenstand besonderer Ehrungen und Aufmerksamkeiten, aber auch außergewöhnlicher Dankesbezeugungen sein wird. Hindenburg, den erst kürzlich selbst eine deutschfeindliche Auslandszeitung als den Einzigen bezeichnete, der wohl in der Geschichte des Weltkrieges als der Führer und der einzig Große weiterleben werde, wird sich aus diesem Anlaß nur schwer solchen Bezeugungen des Dankes von seiten des Vaterlandes und der Verehrung auch über die Landesgrenzen hinaus entziehen können, und doch hat der greise Reichspräsident, wie wir bereits meldeten, gebeten, von allen lärmenden Kundgebungen und persönlichen, vor allem zersplitternden Gaben abzusehen. An deren Stelle soll eine große, den notleidenden und bedürftigen Kreisen unseres Volkes zugute kommende Volksspende treten. Der Gedanke ist von der Tagespresse willig und freudig aufgegriffen worden und wird von ihr mit aller dem edlen Zwecke und dem Wunsche des Jubilars entsprechenden Hilfsbereitschaft unterstützt werden. Der Widerhall, den zudem die Absicht, die Ehrung des Reichsoberhauptes mit einer Volksgabe zu verbinden, im Volke selbst gefunden hat, bürgt für ein aus breitester Grundlage herauswachsendes Gelingen.

Ist damit aber dem Tage Genüge getan, an dem der erste aus verfassungsmäßigen Wahlen des ganzen deutschen Volkes hervorgegangene Präsident unter der neuen Staatsform, der hochverdiente Führer der deutschen Volksheere in einem über vierjährigen Weltringen in das neunte Jahrzehnt seines auch für das ganze deutsche Volk so reichgesegneten Lebens eintritt? Wird Deutschland mit dieser Volksspende seine Ehren- und Dankesschuld einem Manne gegenüber abgetragen haben, dem es nicht nur die Bewahrung deutschen Bodens vor dem Uebergreifen der Kriegshandlungen verdankt, sondern der nach Zusammenbruch und Demütigung mit der ganzen Wucht seiner Persönlichkeit den Aufstieg unseres Vaterlandes angebahnt hat? Auch die abseits Stehenden werden heute zugeben müssen, daß Hindenburg alle Befürchtungen, die seinerzeit von politisch Andersdenkenden mit seinem Namen und seiner Kandidatur als Reichspräsident in Verbindung gebracht wurden, zunichte gemacht hat. Die vorbildliche Art der Auffassung des Reichspräsidenten von seinen Staats- und Bürgerpflichten, seine vornehm sachliche Art über alle Parteizwistigkeiten und Widerstände hinweg immer nur den einen, ganz großen Staatsgedanken, den einer allgemeinen inneren Einigung zu stellen, hat alle Zweifler, auch die einst so beredten Anhänger einer Gegenkandidatur, zum Schweigen gebracht. Hindenburg, einst wie so viele wackeren Vaterlandsfreunde unserer Zeit, mit Gift bespien, wird heute längst als der ehrwürdige Patriarch des Reiches gegrüßt, zu ihm wallfahrten In- und Ausland, wie einst zu jenem Einsamen im Sachsenwalde, von ihm aber auch hören wir es immer wieder:

Seid einig, einig, einig!

Hindenburg weiß es:

Nur die Einigkeit des Vaterlandes und das Zusammenstehen unseres Volkes in Freud und Leid kann uns unseren Platz in der Welt wieder verschaffen und uns wieder zu Recht und Ansehen bringen.

Diese Mahnrufe des durch ein langes Leben Gereiften werden zwar immer mit Beifall und Zustimmung aufgenommen, die praktische Auswirkung aber ist auch diesen immer und bei jeder Gelegenheit wiederholten Hindenburg-Worten versagt geblieben.

So dürfte denn auf der Suche nach einem unseren Reichspräsidenten wahrhaft erfreuenden Geburtstagsgeschenk der Gedanke nahe liegen, eine Gabe zu wählen, durch die endlich die von Hindenburg erstrebte Einigkeit äußerlich zum Ausdruck kommt.

Wir haben an dieser Stelle immer wieder darauf hingewiesen, daß zur Schaffung eines nationalen Staates, zur Bekundung eines nationalen Ganzen und eines nationalen Willens eins not tut, das ist, daß nachdem nun einmal eine neue Zeit neue Tatsachen geschaffen hat, von uns möglichst schnell die äußeren Zeichen unseres nationalen Daseins geschaffen werden, Zeichen, über die jedes andere auf seine nationale Zusammengehörigkeit stolze Volk als selbstverständlich längst verfügt und die bei jenen Völkern ihren Ausdruck in einem nationalen Liede, einer nationalen Fahne und in einem nationalen Feiertag gefunden haben.

Es war ein besonderes Verdienst und eine von uns seinerzeit warm begrüßte Tat des ersten Reichspräsidenten Ebert, daß er sich dazu entschloß, dem deutschen Volke in dem Deutschlandliede die erste jener Voraussetzungen zu geben und dadurch eines der wichtigsten nationalen Symbole zu schaffen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Indes, viel wichtiger und von erheblich weitertragender Bedeutung als die Schaffung des nationalen Liedes ist die endliche und endgültige Schaffung einer einheitlich anerkannten nationalen Fahne, die uns Deutschen immer noch fehlt. Dieses Fehlen wird uns fast täglich vor Augen geführt, wenn uns die Zeitungsberichte von immer neuen Zusammenstößen und schweren inneren Konflikten melden, die auf die Verschiedenartigkeit der Auffassung über die geschichtliche Berechtigung der Reichsfarben zurückzuführen sind. Es soll im Zusammenhang dieser Gedanken nicht darüber gestritten werden, welcher der beiden so heiß umstrittenen Fahnen heute diese geschichtliche Anerkennung und dadurch der allein gültige Vorzug gehört. Es soll hier nicht erörtert werden, ob es damals klug war, in den Stunden tiefster seelischer nationaler Not und eines in der Geschichte der Völker wohl beispiellosen Zusammenbruches just die Fahne des Reiches und damit das Zeichen zu ändern, das zu allen Zeiten das beste allgemein anerkannte und bewährteste Hilfsmittel zum Sammeln gewesen ist. Es soll nicht darüber gestritten werden, ob es angebracht war, in der Schicksalsstunde unseres nationalen Daseins uns unseres blutgetränkten, aber auch ruhmgekrönten Sammelzeichens zu berauben. Die Entscheidung darüber mag ruhigeren Zeiten und dem sachlichen Urteil der Geschichte vorbehalten bleiben.

Tatsache aber ist und bleibt, daß die Aenderung der Farben des Reiches in Stunden, in denen der Feind in unser Haus eindrang, zu dem wir ihm unter diesem Sammelzeichen vier Jahre erfolgreich den Zutritt verwehrt hatten, einen Spaltpilz in unser Volk getragen hat. Damit ist ein Zustand geschaffen worden, den jeder wahrhaft vaterlandsliebende Deutsche tief beklagt, dem das Ausland — nicht zuletzt unsere braven Auslandsdeutschen — ohne jedes Verständnis gegenübersteht, und der geeignet ist, dem inneren Frieden wie der Achtung unseres Vaterlandes und unseres Volkes vor der Welt dauernd Abbruch zu tun.

Tatsache bleibt aber ebenso, daß durch diese Spaltung des Volkes ein Zustand geschaffen worden ist, dem gegenüber alle in der neuen Zeit zur Führung berufenen Männer, alle Parteien und Organisationen, ja unsere ganze Staatskunst, völlig und restlos versagt haben. Wenn heute noch vieles schwankt und manches Urteil noch einer Korrektur unterzogen werden wird, so wird diese Tatsache des völligen Versagens unserer Staatskunst gegenüber einem der lebenswichtigsten Probleme der Nation als unumstößlich in die Geschichte übergehen.

Demgegenüber bleibt es eine immer dringlichere Forderung, dem unhaltbaren Zustande, der, allein von innen betrachtet, zu immer neuen Reibungen, zu weiterer Entfremdung und Entfernung ganzer Volksteile führt, schnellstens ein Ende zu machen.

Kein Tag wäre dazu geeigneter, als der 2. Oktober, der 80. Geburtstag unseres Reichspräsidenten, keine Gabe schöner und unserem Hindenburg zweifellos willkommener, als wenn er das Werk seines Lebens durch die Tatsache gekrönt sehen könnte, daß ihm ein auch innerlich geeintes Volk seine Glückwünsche darbringt. Keine größere Freude für den Jubilar, als wenn an seinem Geburtstage das Wehen nur einer Reichsflagge diese vollzogene Einigung kündet.

Und zu der Fahne füge man den nationalen Feiertag.

Es war am 3. Februar d. J., als der Reichskanzler Dr. Marx vor dem Reichstag das Wort sprach:

„Der tatkräftige Schutz der Weimarer Verfassung schließe keineswegs aus, der großen Vergangenheit Deutschlands zu gedenken.

Noch vor wenigen Wochen hat in diesem hohen Hause und an dieser Stelle einer der Herren Abgeordneten mit Recht darauf hingewiesen, daß ein Volk, das seine Geschichte nicht ehre, nicht wert ist, daß es noch einmal zu einer geschichtlichen Bedeutung kommt. Deshalb soll nach der einmütigen Auffassung der Reichsregierung auch der Vergangenheit und ihren Symbolen Achtung und Ehre gezollt werden."

Uns scheinen diese Worte der beste Ausgangspunkt für eine Bewegung zu sein, an deren Ende die Schaffung der uns noch fehlenden nationalen Symbole zu stehen hätte. Die Arbeiten, die im Hinblick auf die vorgeschrittene Zeit und die durch anderweite Aufgaben bedingte Arbeitsüberlastung beschleunigt werden müßten, scheinen uns des Schweißes der Besten und Edelsten unseres Volkes wert, geht es doch um nichts anderes und Geringeres, als um die Wiederherstellung des inneren nationalen Friedens und der Achtung Deutschlands vor der Welt.

Auch zu entscheidenden Taten bedarf es oft nur eines Antriebes und äußeren Anlasses. Hier sollte uns ein 80. Geburtstag und der tiefste Herzenswunsch eines Mannes, der unermüdlich für Sammlung und Einigkeit eintritt, zu einem solchen Antrieb werden und damit zu einem Segen für Staat und Volk.

Das dürfte auch für Hindenburg die schönste Geburtstagsgabe bedeuten. =

Die Beamtenbesoldung vor dem Haushaltsausschuß.

:: **Berlin**, 27. Juni.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung der demokratischen, sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge zur Beamtenbesoldung fort. Von sozialdemokratischer Seite wurde eine Hinausschiebung der Erhöhung der Beamtengehälter bis 1. Oktober als unerträglich bezeichnet. Der letzte Termin sei der 1. Juli.

Abg. Dr. Quaatz (Dntl.) warnte die Beamten, sich von denen, die grundsätzlich Gegner des Berufsbeamtentums seien, auf die Straße locken zu lassen und die Grundfesten der Staatsautorität zu erschüttern. Das demagogische Auftreten der Beamten im Lustgarten werde die Regierung nicht verleiten, vom Wege der besonnenen Staatsklugheit abzugehen.

Auch der volksparteiliche Abgeordnete Morath betonte, daß man mit der Aufforderung zur passiven Resistenz das Berufsbeamtentum totschlage.

Der Vertreter der bayerischen Regierung, Staatsrat von Wolff, wandte sich gegen die Kritik an den Ländern. An der einhelligen Stellungnahme der Finanzminister der Länder könne man nicht vorübergehen. Bayern habe zwar mehr Behörden, aber nicht mehr Beamte als Norddeutschland.

Demgegenüber erklärte der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Cremer, daß das bayerische Innenministerium durch die Bildung von Tochterministerien seinen Personalbestand seit dem Krieg vervierfacht habe. Die Länder sollten dem Beispiel Braunschweigs folgen, das mit Hilfe des Sparkommissars eine Rationalisierung der Verwaltung vornehme. Die weitere Aussprache wurde vertagt.

Die blutigen Zusammenstöße bei Berlin.

: **Berlin**, 27. Juni.

Die Berichte über die blutigen Zusammenstöße zwischen Reichsbannerleute und Dorfbewohnern in Ahrensdorf nehmen in den Blättern einen breiten Raum ein. Nach der Darstellung der Linksblätter soll die alleinige Schuld auf Seiten der Dorfbewohner liegen, während der „Lokalanzeiger" jetzt von der Gauleitung des Stahlhelm-Werwolf in Frankfurt an der Oder mitteilen läßt, daß die Reichsbannerleuten mit Stöcken und anderen Gegenständen auf die Dorfbewohner eingeschlagen hätten. Der Gutsbesitzersohn Schmelzer, der die Schüsse auf die Reichsbannerleute abgegeben hat, soll vorher mehrere Schläge auf den Kopf und ins Gesicht erhalten haben. In seiner Erregung habe er dann das Jagdgewehr geholt und mehrere Male geschossen. Nach dieser Darstellung sollen von einem Reichsbannermotorradfahrer drei Pistolenschüsse abgegeben worden sein.

Wie der „Lokalanzeiger" weiter mitteilt, gehört Schmelzer keiner vaterländischen Organisation an. Gegen Schmelzer jun. ist heute früh Haftbefehl wegen Körperletzung mit tödlichem Ausgange erlassen worden. Laut „Vorwärts" hat sich ein Vertreter des Justizministeriums nach Frankfurt a. d. Oder begeben.

Deutsches Reich

Verlängerung der Krisenfürsorge.

Berlin, 27. Juni. Der Reichsrat hat am 25. ds. einem Verordnungsentwurf des Reichsarbeitsministers zugestimmt, durch den das Gesetz über eine Krisenfürsorge für Erwerbslose im bisherigen Umfange bis zum 30. September 1927 verlängert wird.

Zwei Stahlhelmleute tödlich verunglückt.

: **Köln**, 27. Juni. Gestern mittag nach 1 Uhr glitt ein Lastauto, das mit Stahlhelmleuten besetzt war, die nach dem Schießplatz Merheim fahren wollte, von den Straßenbahnschienen ab, kam ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Zwei Stahlhelmleute wurden getötet, mehrere andere verletzt. Zwei der Verletzten mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Die Jahresversammlung der „Kaiser Wilhelm-Gesellschaft".

:: **Dresden**, 27. Juni. Die Hauptversammlung der „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft" nahm gestern den Hauptjahresbericht ihres Vorsitzenden Exz. v. Harnack entgegen. Daran anschließend wurde einem Telegramm an den Reichsfinanzminister zugestimmt, in dem der Wunsch zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Wissenschaft weiter wie bisher vom Staate genügend unterstützt werde. Generaldirektor Dr. Glum konnte mit Genugtuung erklären, daß das Dahlemer Haus für ausländische Gelehrte, das Harnack-Haus, seiner Vollendung entgegensehe. Prof. Dr. v. Baur forderte in seinem Vortrage über die „experimentelle Erzeugung leistungsfähiger Kulturpflanzen", daß besonders die Kultur der deutschen Getreidesorten weiter gehoben werden müsse, denn eine Ertragssteigerung des Getreides um 10 Prozent bedeute für das Reich eine Mehreinnahme von über 500 Millionen Mark. Beim Festessen, bei dem Exz. v. Harnack den Dank der Wissenschaft den Regierungsvertretern für die finanziellen Unterstützungen aussprach, feierte Reichsminister v. Keudell die Verdienste der Gesellschaft an der Wiedererringung der deutschen Weltgeltung.

Berlin. Auf der Zeelendorfer Chaussee stieß nachts ein Magdeburger Privatauto bei Ueberholen eines Omnibusses mit einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftdroschke zusammen. Zehn Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

*

Berlin. In der Nacht drangen Einbrecher in eine im ersten Stock gelegenen Seidengroßhandlung in der Kommandantenstraße und erbeuteten Seidenballen im Werte von 40 000 Mark.

*

Düren. In Gürzenich wurde eine 47jährige, alleinstehende Frau in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Mit einem spitzen Gegenstand hatte man sie über den Kopf geschlagen und sie mit dem Kopf in einen Sack gesteckt. Ihre Barschaft von 200 M. war geraubt. Die polizeilichen Untersuchungen haben bereits zu einer Verhaftung geführt.

Der deutsch-italienische Schiedsgerichtsvertrag angenommen.

Die heutige Reichstagssitzung.

VDZ. **Berlin**, 27. Juni.

Das als erster Gegenstand auf der Tagesordnung stehende Kriegsgerätegesetz wird auf Vorschlag des Präsidenten abgesetzt.

Präsident **Löbe** erklärt dazu: Dieser Vorschlag entspreche einem Wunsch des Reichsaußenministers, der gestern abreisen mußte, aber sagte, daß er zu diesem Entwurf auf Fragen antworten möchte.

Es folgt die

2. Beratung des deutsch-italienischen Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrages.

Abg. Dr. **Schücking** (Dem.) begrüßt namens der deutschen Gruppe der interparlamentarischen Union den Vertrag als einen wesentlichen Fortschritt in der Verbesserung der internationalen Beziehungen. Deutschland könne stolz darauf sein, daß es von allen Ländern die meisten Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen habe, mehr sogar als England.

Abg. **Stöcker** (Komm.) betont demgegenüber, in Wirklichkeit sei dieser Vertrag nur ein geschickter imperialistischer Schachzug Mussolinis und Stresemanns, den Ring der Kapitalisten gegen Rußland fester zu schließen.

Abg. Dr. **Breitscheid** (Soz.) erklärt, es gehöre eine große Phantasie dazu, den deutsch-italienischen Vertrag als ein Instrument des deutschen Imperialismus zu bezeichnen. Von einem Einschwenken Deutschlands in die antirussische Front könne erst recht keine Rede sein. Wir stimmen dem Vertrage zu, obgleich wir die schärfsten Gegner der italienischen Außen- und Innenpolitik sind. Wir wollen aber in guter Freundschaft mit dem italienischen Volk leben und hoffen, daß eines Tages nicht Mussolini unser Vertragspartner sein wird, sondern das italienische Volk.

Abg. Frhr. **v. Rheinbaben** (D. Vp.) betont die Notwendigkeit, in erster Linie mit allen Großmächten freundschaftliche Verhältnisse herzustellen, also auch mit Italien. Solche Verträge seien die notwendige Ergänzung der Locarnopolitik. Italien stehe ebenso wie Deutschland vor dem schweren Problem, seiner Bevölkerung Land und Arbeit zu verschaffen. Hier gäbe es bei gutem Willen viele gemeinsame Aufgaben. Gewisse Reden in Italien hätten freilich nicht die Lust zu einem Zusammenarbeiten mit Italien in Deutschland gefördert. Keine Rede und keine Taten konnten aber Deutschland hindern, für die deutschen Stammesbrüder auf italienischem Gebiet einzutreten. Von der Verabschiedung des neuen Vertrages sei die Wirkung zu erhoffen, daß neue Wege für ein freundschaftliches deutsch-italienisches Verhältnis gefunden werden.

Damit schließt die Aussprache.

Der deutsch-italienische Vertrag wird in 2. und 3. Lesung angenommen.

Hierauf folgt die zweite Beratung der

Novelle zur Pachtschutzordnung.

Danach soll die am 30. September d. Js. ablaufende Pachtschutzordnung bis zum 30. September 1929 verlängert werden.

Der Ausschuß beantragt eine Aenderung dahin, daß bei Heuerlingsverträgen die Frauenhilfspflicht wegfällt, solange die Frau durch Mutterschaftspflichten, Krankheit in der Familie und ähnliche Härtensfälle an der Arbeit behindert ist.

Abg. **Tempel** (Soz.) stimmt der Verlängerung zu und beantragt, auch die jetzt ausgenommenen Pachtverträge der Pachtschutzordnung zu unterstellen.

Abg. **Rönneburg** (Dem.) bedauert, daß die Reichsregierung dem Reichstagsbeschluß nicht nachgekommen ist, der an Stelle des Provisoriums ein Dauergesetz für den Pachtschutz verlangt.

Sämtliche Abänderungsanträge wurden abgelehnt. Das Gesetz selbst wurde unverändert in 2. und 3. Lesung angenommen.

Peter Paul Rubens.

Zu seinem 350. Todestag (28. Juni 1927).

Von
Herbert Eulenberg.

Wie im Altertum sieben Städte als Wiegenplätze Homers miteinander wetteiferten, so haben lange Zeit auch mehrere Städte sich um die Ehre gestritten, daß der Maler Peter Paul Rubens in ihren Mauern geboren sei. Neuerdings hat wohl Siegen mit dem größten Anrecht auf diesen Anspruch obgesiegt, wenngleich Köln noch heutigen Tages voll Stolz an seiner Behauptung festhält und einem dort noch immer das Geburtshaus des großen Vlamen gezeigt wird, das merkwürdigerweise gleichzeitig das Sterbehaus seiner stärksten freigebigsten Gönnerin, der vertriebenen Königin von Frankreich, der leidenschaftlichen Maria von Medici gewesen ist. Wenn somit bis in die Gegenwart hinein noch Zweifel und Meinungsverschiedenheiten über die Geburtsstätte des Meisters bestehen mögen, über seinen Sterbeort herrscht völlige Einigkeit. Antwerpen, die Stadt, in der er seine Kunst erlernt und die längste Zeit seines späteren Lebens bis zu seinem Tode verbracht hat, bewahrt in seiner Jakobskirche die Gebeine dieses fruchtbarsten und reichsten Malers aller Zeiten; dicht unter einem Altar, den eines seiner schönsten Bilder, die Darstellung der heiligen Jungfrau mit dem Kinde und einigen Aposteln, eine sogenannte „Santa conversazione", schmückt, ruht er neben seiner Witwe, der herrlichen, üppigen, blonden Helene Fourment, die er der Nachwelt so oft im Bilde erhalten hat. Von ihr ist der ganze Altar gestiftet worden, damit sie nebst ihren Kindern dort neben dem weltberühmten Meister bis zu dem Tag der Auferstehung schlummern könne. Dieses ihr Vermächtnis ist freilich erst nach ihrem Tode, der erst mehrere Jahre nach dem seinigen erfolgte, zur Ausführung gelangt. Rubens war zuvor schon einmal verheiratet gewesen mit Isabella Brant, eines Ratsherrn Tochter aus Antwerpen, von der ihm ein Mädchen und zwei Söhne geschenkt worden waren. Dreiundfünfzigjährig hatte sich dann der Maler in der behäbigen munteren Fourment, die eben achtzehn Jahre alt geworden war, erneut mit der Jugend verbunden. Und aus dieser glückseligen, ihn verjüngenden Ehe waren noch drei Knaben und zwei Mädchen entsprossen. Der Leichnam des trächtigsten Malers eines malfreudigen Jahrhunderts lag anfangs noch in der ungeschmückten Seitenkapelle seiner Pfarrkirche zu Antwerpen. Drei seiner Schüler hielten die ersten drei Nächte nach seinem Tode die übliche Totenwacht bei ihrem Meister. Van Dyck, sein bekanntester Jünger, war nicht darunter. Er hatte sich vor einigen Jahren mit Rubens überworfen, weil dieser, wie der zartere Antonin van Dyck befürchtete, ihn mit seiner wuchtigeren Begabung zu erdrücken drohte. Unter den dreien, die bei der Leiche des Meisters saßen, war ein eigentümlicher heißblütiger, abergläubischer junger Mensch, namens Pontius. Als er nun wieder die Totenwacht neben dem Meister hielt, kam ihm der sonderbar verschrobene Gedanke, ob er nicht die rechte Hand des Meisters als Heiligtum für sich abschneiden könne. Rings in der Kapelle hingen unter Glas und Rahmen allerlei Ueberreste von christlichen Leidenshelden, zu denen die Gläubigen beteten und von deren bloßer Berührung sie sich Wunder versprachen. Wenn er, Pontius, die Totenhand des Meisters besitzen könnte, so würde sie ihn sicher wie ein Zauberschutz fortan in seiner Laufbahn segnen und behüten. Es war leicht geschehen, die Hand des Toten abzuschneiden. Pontius, der eine Leidenschaft für das edle Weidwerk hatte, trug stets ein scharfes Jagdmesser bei sich, mit dem er schon manches Wild zerlegt hatte. Die beiden anderen Leichenwächter neben ihm schliefen so fest wie die Jünger des Herrn im Garten Gethsemane. Die Leiche von Rubens war bereits eingesargt und mit schwarzem Flor verhüllt. Kein Mensch würde sie schon aus Angst und Scheu vor dem Toten mehr berühren. Und es galt nur noch, nach dem dritten Tage schnell den Deckel über dem Gehäuse zu schließen. Merken würde es darum niemand, daß dem verstorbenen Meister die rechte Hand fehlte. Zitternd hob Pontius sie jetzt aus der düsteren Umhüllung hervor, diese fleißigste aller Hände, diese Wunderhand, die künftighin glückbedeutend auf seinem Leben liegen würde. Wie ein Amulett, eines jener Zauberschutzmittel, die den, der sie besaß, vor jedem Unheil bewahrten, sollte sie sein weiteres Dasein schirmen und begleiten. Schon zückte Pontius leise sein Messer, um sich diese köstliche Reliquie zu sichern, als sich zu seinem Entsetzen plötzlich die Hand des Meisters, die Pontius mit seiner eigenen Linken emporgehoben hatte, zu bewegen schien. Sie begann zu malen und jene Beschäftigung fortzusetzen, die Rubens in den letzten Monaten seines Lebens jählings hatte abbrechen müssen, weil er von einer lähmenden Gicht ergriffen worden war. Aber nun malte die Hand, als hätte sie das Versäumte nachholen müssen, aufs neue. Malte — so kam es wenigstens dem erschrockenen Pontius vor — mit unverminderter Kraft und Schnelligkeit, mit der sie ehemals unter ungemeinen Wunderwerken auch die Riesenwände und Decken des Louvre mit Lilien bedeckt hatte. Denn an der kahlen, nur von dem Schein der Totenkerzen beleuchteten Kirchenwand wuchsen plötzlich für die Augen des Pontius Tausende von Gemälden auf: Leidensdarstellungen unseres Herrn wie die Geißelung, die Kreuzigung, die Kreuzabnahme und die Beweinung des toten Christus. Die Himmelfahrt Mariä, die Martern vieler Heiligen. Dazwischen zahllose Wiedergaben aus den heidnischen Fabeln und Sagen: Jupiter auf seinen vielen Liebesfahrten, Diana, das Urteil des Paris; die frierende Venus, Andromeda am Felsen, Meleager und Atalante und Bacchanale, Amazonenschlachten, der Raub der Sabinerinnen und die unzähligen Jagdszenen, Landschaften und Bauernbilder, Kirmes; Tänze und Früchtekränze. Bildnisse von allen möglichen hohen Herren und Damen sowie von rotenpausbäckigen Kindern. Alles in den frischen, bunten, unvergänglichen Farben, wie sie dieser einbildungsreichste, saftvollste aller Maler gemischt hatte.

Sie hörte und hörte nicht auf zu malen, die Totenhand des Rubens, die der bebende Pontius noch immer zwischen seinen Fingern hielt. Bis der Schüler sie endlich, erstickt von der Fülle der Bilder, die von ihr immerzu an die Wand gemalt wurden, schaudernd von sich stieß. Vom Angstschweiß bedeckt, fanden die beiden anderen Rubens'schen Jünger ihren verwirrten Kunstbruder neben der Bahre des Meisters, als sie, von dem Glockenschlag drei geweckt, herbeikamen, damit einer von ihnen ihn bei der Totenwache ablöse.

„Sieh da!" sagte der eine zum anderen: „Da hängt ja die rechte Hand des Meisters aus dem Sarg heraus. Ist es nicht, als ob sie sich losgemacht hätte, um wieder nach dem Pinsel zu suchen, der fast mit seinen Fingern verwachsen war, so eifrig und unermüdlich hat er ihn stets von morgens bis abends und oft noch gar in der Nacht geführt. Der andere Malerschüler des Rubens, sein Neffe Philipp aber, der später als erster der Nachwelt das Leben seines Oheims beschrieben hat, schüttelte den schlaftrunkenen Pontius wach. „Warum hast Du

Der sozialdemokratische Antrag über Mitteilung der Aufsichtsratsposten von Mitgliedern des Reichstags an den Reichstagspräsidenten geht an den Haushaltsausschuß.

Ein Antrag **Scholz** (D.Vp.) auf Ermäßigung der Eichgebühren und Verlängerung der Nacheichungsfrist von 2 auf 5 Jahre wird durch einen Antrag der Regierungsparteien ersetzt, der von der Regierung eine entsprechende Gesetzesvorlage verlangt.

Es folgt der Bericht über den sozialdemokratischen Antrag betr. Entwurf eines Gesetzes über Kürzung der Versorgungsbezüge und Aenderung des Republikschutzgesetzes. Der Antrag fordert die Streichung von Bezügen von Beamten- und Militärpensionen bei Personen, die an hochverräterischen Umtrieben gegen die Republik teilgenommen haben und deshalb verurteilt worden sind. Der andere Teil des Antrages ist, soweit er die Anrechnung von Privateinkommen auf die Pensionen betrifft, bis zur Beratung der neuen Besoldungsordnung zurückgestellt worden. Der Ausschuß beantragt Ablehnung des Antrages bezüglich der Streichung der Pensionen.

Abg. **Roßmann** (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag. Dieses Gesetz solle dem skandalösen Zustande ein Ende machen, daß Pensionsempfänger der Republik sich an die Spitze von Putschen gegen die Republik stellten. Der Putschistenhauptmann Ehrhardt bekomme jährlich rund 10 000 Mark, Hauptmann Papst 4500 Mark, Oberst Bauer 9000—10 000 Mark. Ludendorff, der allerdings nach Ansicht deutscher Gerichte mit besonderem Maßstabe zu messen sei, und General v. Lettow-Vorbeck 18 000 Mark Pension, Frau Kapp eine Witwenrente. (Lebhaftes hört! hört!) Frick und sein Freund Knebel, ebenso wie v. Lossow erhielten Pensionen.

Der Initiativantrag wird an den Ausschuß zurückverwiesen.

Es folgt die erste Beratung eines Antrages **Loibl** (Bayer. Vpt.) auf Beschränkung der Zahl der wirtschaftlichen Betriebe des Reiches und anderer öffentlicher Körperschaften. Der volkswirtschaftliche Ausschuß hat sich mit dem Antrag im wesentlichen einverstanden erklärt.

Abg. **Schmidt-Berlin** (Soz.) begrüßt den Antrag. Der größte Feind des Kleingewerbes und des Kleinhandels seien aber nicht die öffentlichen Betriebe, sondern der Großhandel und die Konzerne.

Abg. **Loibl** erklärt, sein Antrag richte sich nicht gegen die unbedingt notwendigen öffentlichen Betriebe. Die Ausdehnung der eigenen Betriebe der Krankenkassen müsse ebenfalls verboten werden.

Abg. **Diener** (D.Natl.) stimmt dem Vorredner zu, betrachtet aber die wirtschaftliche Betätigung der Länder und Gemeinden als noch gefährlicher für das Kleingewerbe als die Reichsbetätigung. Bei solcher Betätigung werde weiter nichts erreicht als die Verschleuderung öffentlicher Mittel.

Abg. **Bartschat** (D.) weist auf die Konkurrenz der eigenen Schneiderbetriebe der Reichsmarine und der Stellmacherei der Reichswehr hin.

Darauf wird die Beratung abgebrochen. Das Haus vertagt sich auf Dienstag 4 Uhr: Verlängerung und Abänderung der Mietgesetze.

Badischer Landtag

Die Erhöhung der Gebäudesondersteuer vor dem Haushaltsausschuß.

bld. **Karlsruhe**, 27. Juni. Der Haushaltsausschuß des Landtages begann heute nachmittag mit der Beratung der

vierten Aenderung des Gebäudesondersteuergesetzes.

Der Berichterstatter, Abg. Rückert (Soz.) erläuterte den Inhalt des Gesetzes, wonach für Gebäude, die über 50 Proz. belastet sind, die Gebäudesondersteuer um zwei Pfennig monatlich erhöht werden soll. Der Ertrag dieser Steuererhöhung, der auf 3,2 Millionen Mark geschätzt wird und wie bisher zwischen Land und Gemeinden im Verhältnis von 47 : 53 geteilt werden soll, soll restlos zur Förderung des Wohnungsbaues verwendet werden.

In der Aussprache stimmten die Vertreter des Zentrums, die Demokraten und Sozialdemokraten der vorgeschlagenen Erhöhung zu, während sich der Redner der Deutschen Volkspartei entschieden gegen eine solche Erhöhung aussprach, die mit Rücksicht auf die starke allgemeine steuerliche Belastung des Haus- und Grundbesitzes und der Realsteuerpflichtigen untragbar sei.

In 3 Anträgen der Bürgerlichen Vereinigung wird gefordert, daß die vom Eigentümer bewohnten Gebäude sowie landwirtschaftliche und gewerbliche Räume von der Steuer befreit werden, und daß die Steuer ermäßigt werden soll, wenn sie nicht in der Miete ersetzt wird. Die Sozialdemokraten verlangen bei der Durchführung des Entschuldungsprinzips Ersetzung des Stichtages vom 31. Dezember 1918 durch den 1. Juni 1914.

Auf eine Anfrage der Demokraten, was die Regierung am 1. Oktober bezüglich der Mieterhöhung beabsichtige, erklärte der Finanzminister, daß diese Frage mit Absicht offengelassen worden sei.

Die Deutsche Volkspartei bringt darauf drei Anträge ein, in denen einmal die Verwendung des Mehraufkommens der Gebäudesondersteuer zugunsten der Gemeinden verlangt wird, da die Gemeinden in erster Linie für die Gebäudesondersteuer aufkommen müßten. Ferner wird verlangt, daß aus der Erhöhung der Gebäudesondersteuer zunächst den Mietern mit einem Einkommen von weniger als 5000 Mark, die über 65 Jahre alt, oder erwerbsunfähig bezw. erwerbsbeschränkt sind, die über die Friedensmiete hinausgehende Miete ersetzt werde. Schließlich soll die Gebäudesondersteuer für Gebäude, die nur teilweise oder überhaupt nicht benutzt werden, im Ausmaß der Nichtbenutzung ermäßigt werden.

Der sozialdemokratische Redner wendet sich entschieden gegen diese volksparteilichen Anträge. Danach vertagt der Ausschuß die Weiterberatung auf morgen.

Deutsch-Evangelische Schicksalsgemeinschaft.

Nach dem zweiten verfassungsmäßigen Deutschen Evang. Kirchentag.

Von

Universitätsprofessor D. **Freiherr von der Goltz**,

Mitglied des Kirchentages.

Der in Ostpreußens Hauptstadt abgehaltene verfassungsmäßige Deutsche Evang. Kirchentag darf nicht in eine Reihe gestellt werden mit anderen Kongressen und Jahresversammlungen, wie sie alljährlich in ganz Deutschland abgehalten werden. Es handelt sich um das Kirchenparlament des gesamten deutschen evangelischen Volkes. Auf Grund der Verfassung des Kirchenbundes, der am Himmelfahrtstage 1922 in Wittenberg als eine Vereinigung aller deutschen evangelischen Landeskirchen geschlossen wurde, tagte nun zum zweitenmal diese offizielle Vertretung des evangelischen Kirchenvolkes.

Ihren besonderen Charakter bekam die Tagung durch den historischen Boden, auf dem sie zusammen kam; in der Stadt des Hohenzollern-Herzogs Albrecht, der im alten Ordenslande die evangelische Reformation durchführte, in der alten preußischen Krönungsstadt, in der auch die Bewegung der Freiheitskriege ihren Ausgang nahm. Nirgends wie im alten Preußenland sind Kirche und Volk, Kirche und Vaterland so eng verbunden gewesen. So war es nur natürlich, daß gerade hier die unzerstörbaren Bindungen zwischen den Schicksalen des Volkes und der evangelischen Kirche zum Ausdruck kamen. Das kam schon in den Begrüßungen durch die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden zum Ausdruck, die an diese historische Eigentümlichkeit Ostpreußens erinnerten und zugleich darauf hinwiesen, wie sehr gerade diese Provinz jetzt der Hilfe aus allen Teilen und Schichten deutschen Landes bedarf. Eindrucksvoll war die Ansprache des Ministerialdirektors von Kamecke, des Vertreters des Reichsinnenministers, der an das große Lebenswerk J. H. Wichern erinnerte und auf die Lebensgemeinschaft zwischen dem deutschen Volk und der evangelischen Kirche hinwies. Die beiden großen Vorträge der Professoren D. Althaus-Erlangen und des alten Veteranen der Kämpfe um die deutsche kirchliche Einheit, des Geheimrats Professor D. Kahl brachten diesen Grundgedanken des diesjährigen Kirchentags noch zur reicheren Entfaltung. Wären Vertreter des Auslandes anwesend gewesen, sie hätten in Königsberg diese volksmäßige Eigenart deutsch-evangelischen Kirchenwesens wie nirgends sonst kennen lernen können. Es ist eine geschichtliche Tatsache von höchster Bedeutung, daß solch ein einheitlicher Gesamtwille des deutschen evangelischen Volkes hier in einer recht eigentlich volkskirchlichen Weise Gestalt gewonnen, obwohl uns das eiserne Band staatlicher Zusammengehörigkeit fehlte. Dieser einheitliche Gesamtwille des deutschen Kirchenvolkes kam in einzelnen Fragen ganz eindeutig zum klaren Ausdruck, so in der Wahrung der Interessen der evangelischen Schule, in der Bekämpfung der sittlichen und sozialen Nöte; vor allem auch in der Wahrung der evangelischen Interessen gegenüber den etwa beabsichtigten neuen Vereinbarungen des Staates mit der katholischen Kirche.

In anderen Fragen waren in einer Versammlung von über 200 Abgeordneten natürlich die Meinungen geteilt. Wer Gelegenheit hatte, an den Sitzungen der Ausschüsse und Gruppen teilzunehmen, sah auch die großen Schwierigkeiten und Hemmnisse, die oft einer einmütigen Stellungnahme des Kirchentages entgegenstanden. Zieht man aber in Betracht, daß alle theologischen, kirchenpolitischen und politischen Richtungen und Anschauungen Deutschlands hier vereinigt waren, so ist das Endergebnis um so höher einzuschätzen, daß in den letzten Sitzungen die von den Ausschüssen vorbereiteten Entschließungen nahezu einmütig angenommen wurden. Es ist das allerdings nur dadurch gelungen, daß der Ausdruck meist in einer gewissen Allgemeinheit gehalten wurde. Wer aber die beschlossenen Kundgebungen und Entschließungen aufmerksam liest, insbesondere die große vaterländische Kundgebung, der wird sich der Energie freuen, mit der das Gemeinsame und das ewig Bleibende hervorgehoben ist. Der Kirchentag hat sich insbesondere auch der Auslandsdeutschen angenommen, die seiner besonderen Pflege anvertraut sind. Nach jeder Richtung hin hat er die Linie eingehalten, daß die Pflege der inneren Gemeinschaft im evangelischen Glauben und in der Liebe die Hauptsache bleibt. Es ist also dem Kirchentag trotz aller Verschiedenheit der Richtungen gelungen, das Wort des verstorbenen Generalsuperintendenten D. Reinhard-Stettin wahr zu machen: „Die Hauptsache ist, daß man nie vergißt, daß die Hauptsache immer die Hauptsache ist.“ — Außenstehende werden leicht den Eindruck haben, daß man nicht genug praktische Einzelarbeit geleistet habe. Aber abgesehen von der kurzen nur viertägigen Dauer der Sitzungen, ist der Kirchentag an seine Kompetenz gebunden, die es ihm nicht erlaubt, sich in die praktischen Einzelentscheidungen der einzelnen Landeskirchen einzumischen. Es gibt noch genug landeskirchlichen oder konfessionellen Partikularismus in den deutschen Landeskirchen, der erst mit der Zeit überwunden werden kann, sofern nicht überhaupt berechtigte Sondereigentümlichkeiten in solchem Partikularismus liegen, deren wir uns als eines mannigfaltigen Reichtums unseres evangelischen Kirchenwesens freuen dürfen. Aber innerhalb der gegebenen Grenzen, die dem Kirchentag gezogen sind, wird man es als einen gewaltigen Fortschritt ansehen dürfen, daß jetzt ein reger geistiger Gedankenaustausch mit reichen praktischen Anregungen zwischen den verschiedenen Landeskirchen stattfinden kann. Möge der zur Jubelfeier der Augsburgischen Konfession im Jahre 1930 nach Augsburg einzuberufende Kirchentag die segensreiche Arbeit fortsetzen, die in Bethel 1924 und in Königsberg 1927 so erfolgreich begonnen wurde.

Letzte Drahtmeldungen

Das Pokalspiel 1. F. C. Nürnberg gegen K. F. V. in Karlsruhe.

Wie uns kurz vor Redaktionsschluß mitgeteilt wird, kommt das Pokalspiel zwischen dem deutschen Meister F.C. Nürnberg und dem Karlsruher Fußball-Verein am Sonntag, den 3. Juli, nachmittags ½3 Uhr, auf dem Phönixstadion zum Austrag.

MONDAMIN

Das Feinste für echte Flammeris und echte rote Grütze! Pakete zu 35 und 65 Pf., niemals lose!

denn Dein Jagdmesser gezogen? Hast Du einen Angsttraum gehabt, oder wolltest Du Dich selbst entleiben an der Seite unseres Meisters?“ Worauf Pontius stotterte: „Warum nicht? Wäre es einem Schwächeren übel zu nehmen, wenn er neben diesem übermenschlichen Schöpfer, der eine Welt von Bildern hinterläßt, verzweifelt selber seinem Leben und seiner Kunst ein Ende setzen würde!“

Ein russisches Nachtbildchen.

Mitternacht war vorbei, als ich aus der Gesellschaft kurzweiliger Freunde durch die Stadt meiner Behausung zusteuerte. Die Straße war menschenleer. Ich sah nach den Sternen, und ein wohliges Behagen hüllte mich ein. Als ich so am Lichtkreis einer Laterne vorbeischlenderte, bewegte sich im Schatten der Häuser eine sonderbare Gestalt und humpelte auf mich zu in die Helle: „Herrlichkeit, gib mir ein Geldstück; ich will dir vorspielen!“ Ich musterte den Burschen; es mußte ein Krüppel sein. Unter dem zu kurzen wie lahm niederhängenden linken Arm trug er die schlaffe Lederhaut eines Dudelsacks. Mehrere Holzröhren baumelten daran tönend zusammen. Seinem Gang nach war auch sein linkes Bein wie sein Arm verkümmert. Das ungepflegte Gesicht offenbarte einen halb blöden, halb treuherzigen Menschen. Ich wollte ihn abschütteln und gab ihm ein größeres Geldstück: „Da, nimm; aber du sollst nicht spielen!“ Er hielt die Münze gegen das Licht: „Was, du gibst mir ein Silberstück, und ich sollte Dir nicht spielen?“ Und schon setzte er eine Holzröhre an den vom Bart fast verborgenen Mund und blies mit geblähten Backen hinein, daß sich die langen Haarstoppeln wie bei einem Seeigel auseinanderspreizten. Ich redete auf ihn ein; doch er meinte, indem er luftschnappend absetzte: „Jetzt ist schon aufgeblasen.“ Es war keine Rettung. Ich lief davon und hinter mir drein der Dudelsackpfeifer. Seine schönsten Läufe und Lieder schickte er mir nach. Es war ein Bild zum Bersten, wie er, gleich eifrig mit Instrument und Beinen beschäftigt, sich mühte, mir zu folgen. An einer Straßenkreuzung stand ein Schutzmann: „Laß das, es ist bald Morgen! Du weckst die Leute, und ich muß dich mit auf die Wache nehmen.“ Er war entrüstet: „Ich muß doch „Seine Herrlichkeit“ nach Hause begleiten!“ Und weiter ging es mit Musik durch die Nacht meiner Wohnung zu, eine vier Kilometer lange Straße. — Da war ich und schlüpfte hurtig durchs Tor ins Haus. Er mußte mich gesehen haben, hielt und beschaute prüfend die herrschaftliche Einfahrt. Dann setzte er noch einmal das Mundstück an, und zwischen den Vorhängen hervor lauschte ich seiner Dreingabe. Dann verbeugte er sich ehrfürchtig vor dem stillen Haus, hob den Hut und trottelte ab.

Wilhelm Kraft.

Berliner Uraufführungen.

In den Saltenburg-Theatern wurden zwei Lachstücke aufgeführt, über deren jedes man so kräftig lachen mußte, wie sonst selten im Jahr einmal über eines. Sie haben außerdem eine große erotische Keckheit und sogar einen halben und einen drittel Verfasser gemein. Der Herr Yves Mirande hat „Bitte, wer war zuerst da?“ zur Hälfte — und „Abgemacht — Kuß“ zum dritten Teile geschrieben.

„Bitte, wer war zuerst da?“ von Monegy-Eon und Yves Mirande (Deutsches Künstlertheater) ist eine Variation der unsterblichen Posse vom verschollenen Ehemann, der nach Jahren wiederkehrt und seine Frau anderswie verheiratet findet. Diesmal wars nicht der Krieg, sondern das Eisenbahnunglück. Unter dem Namen des Gatten wurde — nicht sehr lustig, nicht sehr geschmackvoll! — ein unkenntlich Gewordener begraben, und der Mann mit dem erloschenen Gedächtnis wacht merkwürdigerweise als Friseur auf und übt nun dieses Handwerk seit drei Jahren mit viel Glück — auch bei ondulationsbedürftigen Damen. Bei seiner liebreizenden Gattin, die seither einen Windhund geheiratet hat, wird der Held des Brenneisens entdeckt und durch ärztliche Hypnose in sein verlassenes Bewußtsein zurückgerufen. All das vollzieht sich klipp und klapp mit lustigem Geschrei. Die launigsten Szenen sind die, in denen der ahnungslose erste Gatte immer zärtlicher wird und der zweite dabei den übelbehandelten Zuschauer abgibt; bis das Geheimnis gelüftet und nun der Kampf ums Weib erst recht entzügelt wird. Der steigert sich bis zu dem Augenblick, in dem beide Ehemänner gleichzeitig und wütig das Ehebett besteigen .... Der Schlußakt fällt einigermaßen ab, wie es die Regel der Schwänke will.

Die Komödie „Abgemacht — Kuß“ hat drei Väter: Tristan Bernard, Yves Mirande und Gustave Quinson. Der Name Bernards nimmt, trotz eines reichlichen Mennus geistvoller Witze, einigermaßen Wunder; denn das Stück beginnt als Lustspiel und endigt als hanebüchene Posse. Aber alles — und viel Schlimmeres, als sie verübten, sei den Trimvieren verziehen: denn Eugen Klöpfer war die Rolle! war das Stück! war — Eugen Klöpfer. Er kommt als biederer Weinhändler, Gemüt wahrhaftig adelig, Manieren sanftlobig, Geldbeutel schwer, in das Schloß der Marquis und Marquisen. Seit dem 13. Jahrhundert sitzen sie in diesem Schloß, jetzt, geistig vermodert, sollen sie als Bettelleute auf die Straße gesetzt werden. Der edelherzige Weinhändler rettet die Bande mit seinem Geld. Dafür wird er elendiglich behandelt. Besonders von einer jungen und jugendlichen Tante, dem personifizierten Ahnenhold. Und er? Tolpatschig, aber rassekräftig; verliebt, aber schonungslos; manierlos, aber entzückend: erobert in einer einzigen Stunde (einer Viertelstunde, auf der Bühne!) die Marquise, die ein schönes Mädchen ist, gründlich! gründlich! So gründlich, daß danach nichts übrig bleibt, als die Mesallianz oder — der altbürgerliche Ausweg der Verfasser: die Adoption des Weinhändlers durch einen Lord.

Hermann Kienzl.

Ultima ratio. Die Gäste wankten und wichen nicht. Der Hausherr stöhnte und warf seiner Frau Blicke zu. „Ich kann sie doch nicht hinauswerfen“, sagte diese. — „Nein“, stieß der geplagte Mann zwischen den Zähnen hervor, „aber ans Klavier setzen und spielen“.

Kunst und Wissenschaft.

Heidelberger Universität. Im Laufe dieses Sommersemesters wird hier wieder ein Ausländerferienkurs vom 27. Juni bis 6. August abgehalten. — Die Staatswissenschaftliche Kommission der Universität hat Edwin R. A. Seligmann, Professor der politischen Oekonomie an der Columbia-Universität in Neuyork, als einem der ältesten und bedeutendsten Führer der amerikanischen und internationalen Wirtschafts-, insbesondere Finanz-Wissenschaft, die Würde eines Doktors der Staatswissenschaften ehrenhalber verliehen. Professor Seligmann, der in Heidelberg noch unter Knies studiert hat, wird im laufenden Sommersemester der Universität einen Besuch abstatten.

Ehrung für Hermann Hesse. Die Stadt Konstanz veranstaltet am 2. Juli für den Dichter und Schriftsteller Hermann Hesse, der an diesem Tage sein 50. Lebensjahr vollendet, eine offizielle Feier.

Theater und Musik.

Vom Freilichtschauspiel in Kappel a. Rh.

schreibt man uns: Der Stoff, den Wagners Lohengrin der Opernkunst bietet, tritt im „Der Schwanritter vom Rhein“ im Freilichttheater als Volksstück vor die Zuschauer. Es ist bearbeitet von Margarete von Gottschall; der Leiter der Volksschauspiele in Kappel a. Rh. ist Hauptlehrer Stehlin. Die Szenerie ist gemalt und aufgebaut von Kunst- und Theatermaler Weiß von Kenzingen. Diese bekannte Handlung ist umrahmt von vielem Volk, mit Musik und Reigen bei frohem Fest, mit rührigem Leben, mit wehvoller Teilnahme bei schmerzlicher Kunde. In glänzenden Rüstungen treten König und Ritter auf, in edlen Gewandungen Herzogin und Volk. Man darf das frohe Vertrauen hegen, daß „Der Schwanritter vom Rhein“ auf der Naturbühne zu Kappel a. Rh. sich bewähren und dem Volk von weit und breit ein erhebendes Schauspiel bieten wird, nachdem die erste Aufführung sehr befriedigt hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Räumungs-Ausverkauf

von

sämtlichen Nickelwaren

wie:

Kaffeeservice
Teeservice
Teemaschinen
Butterdosen
Honigdosen
Brotkörbe
Kannen-Untersetzer
Tabletts in allen Größen
Cabarets, Käseplatten

mit **25%** Rabatt

wegen Aufgabe dieser Artikel

Haus Köchlin
Ritterstr. 5.
Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

Volksschauspiel Oetigheim
bei Rastatt (Baden)
Natur- u. Freilichtbühne

Wilhelm Tell
von Friedrich von Schiller

Aufführung: Alle Sonn- und Feiertage vom 12. Juni ab bis 2. Oktober (Fronleichnam 16. Juni ausgenommen). Gedeckter Zuschauerraum m. 4000 Plätz., 800 Mitwirkende
Preis der Plätze 1.– Mk. bis 6.– Mk.
Anfang 2 Uhr — Ende 6¼ Uhr.
Vorverkauf: Theaterkasse Oetigheim, Telefon 61 Rastatt.
Vorverkauf Karlsruhe: Zeitungskiosk beim Germaniahotel, Herdersche Verlagsbuchhandlg., Herrenstr., Fritz Müller, Musikalien, Kaiserstraße, G. Kraus Buchhandlg., Baumeisterstraße 4. Zigarrenhaus, Brunnert, Kaiserallee.

Kaffee wöchentlich 3 mal frisch gebrannt
Probieren Sie 1 Pfund = **3.60**
J. Lösch Herrenstr. 35

Deutsche Turn- u. Sportausstellung 1927
Städt. Ausstellungshalle

Geöffnet von 10 bis 9 Uhr abends.
Eintrittspreise: 50 Pfg. für Erwachsene
30 Pfg. für Schüler u. Kinder.

Jeder Erwachsene erhält ein Geschenk
Jeder 1000. Besucher eine Wochenendkarte

Dienstag, den 28. Juni, ab 7 Uhr abends:
Sportliche Vorführungen der Sportvereinigung Germania. Bergwachtfilme und lustige Filme.

Mittwoch, den 29. Juni, ab 7 Uhr abends:
Sportliche Vorführungen des Karlsruher Fußballvereins. Reigen und Freiübungen der Turnerinnen des Turnvereins Karlsruhe-Rüppurr. Volkstänze der Jugendgruppe im V. W. A. Film der Turnergilde des D. H. V. und lustige Filme.

Donnerstag, den 30. Juni, ab 7 Uhr abends:
Sportliche Vorführungen des Radfahrervereins „Sturm" und des F. C. Phönix. Filme des Radfahrsports und lustige Filme.

STADTGARTEN
FIDELITAS
Mittwoch, den 29. Juni 1927, nachm. von 3½–6 Uhr
Konzert der Polizeikapelle

Union-Theater
Kaiserstraße 211
Täglich! Der Schlager der Saison!
RUDOLPH VALENTINO
in seinem letzten Großfilm
DER SOHN DES SCHEICH
7 sensationelle Akte voll Liebe und Romantik!
Großes Beiprogramm!

Badisches Landestheater
Dienstag, d. 28. Juni.
*G 30. Th.-Gem. 1101 bis 1200.
Neu einstudiert:
Tosca
von Puccini.
Musikalische Leitung: Dr. Heinz Knöll.
In Szene gesetzt von Helmut Grohe.

Tosca	Moje Forbach v. Landestheat. Stuttgart a. G.
Cavaradossi	Nentwig
Scarpia	Weyrauch
Angelotti	Löser
Meßner	Vogel
Spoletta	Siegfried
Sciarrone	Löser
Schließer	Kilian
Hirt	Wanka

Anfang 7½ Uhr.
Ende 10 Uhr.
I. Sperrsitz 7 ℳ.
Mi., 29. Juni: Alessandro Stradella. Do., 30. Juni: Zum erstenmal: Der Diktator.

Pianos

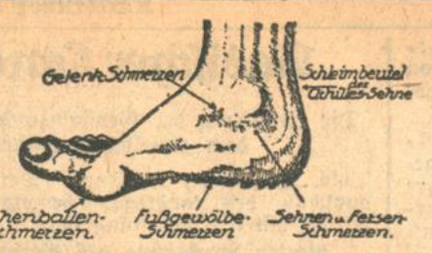
Uebel & Lechleiter
Höchstleistung ihrer Preislage nur bei
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Eckhaus Hirschstr.
Umtausch alter Instrumente

Tücht. Schneiderin
nimmt noch Kunden an in u. außer d. Hause.
Lill Kißling,
Augartenstr. 37, IV.

Bücherer
Neue
Vollbrat-heringe
Stück 15 Pfg.
Bücherer

Abonnenten
inserieren vorteilhaft im Karlsruher Tagblatt.

Kammer-Lichtspiele
Kaiserstr. 168 Telefon 3053 (Haltestelle Hirschstr.)
Heute Heute
Der neue große Liebesspielfilm
An der Weser....
Nach Motiven des urdeutschen Volksliedes: **Hier hab' ich so manches liebe Mal - - -**
Mit der großen deutschen Besetzung: **Ed. von Winterstein, Charles W. Kayser, Grete Reinwald, Frieda Richard, Hermann Picha, Carl Auen, Ernst Rückert** u. s. w.
7 Akte voll Liebe Lust und Leid
Hierzu eine tolle amerikan. Groteske. Neueste Emelka-Wochenschau, sowie ein interessanter Kulturfilm



Fußleidende
die Schmerzen in den Füßen, Beinen sowie Zehen und Ballen haben, können durch einen
Spezialisten für Fuß-Orthopädie
dessen 30jährige Erfahrung für den Erfolg bürgen, am
Donnerstag, den 30. Juni
kostenlose Auskunft erhalten.
Sprechstunden von 10 bis 12 Uhr und 2 bis 6 Uhr bei
Wilh. Olchwald Atelier f. Fußpflege :: Telephon 3084 :: **Kaiserstr. 94**

Herren-Mäntel
für
Uebergang und Reise Sport und Auto
beste Verarbeitung
Moderne Stoffe — aparte Modelle
billige Preise
Regenmäntel von **19.75** an
Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Während der Ferien

brauchen Sie die Lektüre des Tagblattes nicht zu entbehren. Geben Sie uns bitte, bevor Sie verreisen, Ihre Ferien-Adresse auf, damit wir Ihnen das Karlsruher Tagblatt täglich pünktlich nachsenden können.

Bei wechselnder Reise-Adresse oder kürzerem Aufenthalt als 14 Tage empfiehlt sich die Nachsendung unter Streifband.

Bei länger als 14tägigem Aufenthalt in einem Orte ist es angebracht, das Karlsruher Tagblatt vier Tage vor der Abreise in unserer Geschäftsstelle umzubestellen. Bedienen Sie sich hierfür bitte des nachstehenden Formulares. Für die Nachsendung werden von uns nur die entstandenen Postgebühren berechnet.

Leser, die das Karlsruher Tagblatt durch die Post beziehen, müssen die Nachsendung vor Antritt der Reise beim Postamt ihres Wohnortes unter Beifügung von 50 Pfennig Überweisungsgebühr beantragen (Formulare hierfür werden vom Postamt unentgeltlich abgegeben). Die Rücküberweisung ist kostenlos und muß 2 Tage vor der Heimreise beim letzten Aufenthaltspostamte, also nicht beim Verlag, beantragt werden.

Das Heimatblatt darf auch in der entlegensten Sommerfrische nicht fehlen.

Verlag des Karlsruher Tagblattes.

Hier abtrennen!

An den Verlag des Karlsruher Tagblattes
(Vertriebsabteilung)
Karlsruhe (Baden)

Ich bitte, mir das Karlsruher Tagblatt vom .....

bis ..... *nach* .....

(Postanstalt) .....

Straße oder nähere Adresse: .....

unter Streifband — durch den Postzeitungsdienst) nachzusenden.*

(Ort) ..... *den* *1927*

Name ....., ... *straße* .....

**) Nichtgewünschtes durchstreichen.*

Als ich noch Prinz war...

Roman von **Paul Hain.**

Urheber-Rechtsschutz Verlag Osk. Meister, Werdau Sa.

(1) —— (Nachdruck verboten.)

1.

Die Bogenlampen der Hauptstraße der kleinen Residenzstadt brannten bereits, trotzdem der Sommerabend noch licht und mit dem roten Widerschein der untergehenden Sonne erfüllt war. Die bewaldete Hügelkette jenseits der Stadt stand noch deutlich umrissen gegen den verdämmernden Himmel.

Aber die Hauptstraße hatte heute ihr besonderes Erlebnis. In dem schon ganz großstädtischen Hotel „Zur Krone", das sich fast majestätisch mit seiner wuchtigen Sandsteinfassade zwischen den kleineren Fremdenhotels heraushob — im Sommer herrschte hier ein nicht unbeträchtlicher Kurbetrieb — wurde heute ein besonderes Fest gefeiert. Daher die zeitige, fast strahlende Beleuchtung.

Ein Fest, das wohl die Erinnerung an die glanzvollen Veranstaltungen des weiland großherzoglichen Hofes wieder wach werden lassen konnte, der früher hier residiert hatte. Nun hatte ja der Atemzug einer neuen Zeit derartige höfische Feiern beseitigt, wiewohl der Herzog und seine Familie noch immer auf ihrem Schlößchen außerhalb der Stadt wohnten und die Kleinbürger ihnen ein wohlwollendes Erinnern bewahrten. Der Charakter der Residenzstadt war immerhin geblieben und die Stadt war stolz darauf. —

Heute nun fand im Hotel „Zur Krone", im Marmorsaal, die Verlobungsfeier der jüngsten Nichte des Herzogs, Ethel von Bassenried-Coburg, statt. Der Bräutigam, aus dem ungarischen Hochadel stammend, schon in mancherlei Verzweigungen mit preußischer Aristokratie verschwägert, hatte es sich nicht nehmen lassen, diese Gelegenheit zu benutzen, um einmal wieder ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges zu arrangieren. Der Hochadel gab sich ein Stelldichein, und selbst Angehörige ehemaliger Herrscherhäuser sollten, so erzählte die Fama, eingetroffen sein, um das Brautpaar durch ihre Anwesenheit auszuzeichnen. — —

Schon glitten die Autos in dichterer Aufeinanderfolge an dem breiten Portal des Hotels vor. Ein dunkelroter Läufer führte bis zum Straßenrand. Die Kandelaber zu seiten des Portals brannten feierlich. Spaziergänger drängten sich davor, zumeist natürlich Frauen und Mädchen, voll prickelnder Neugierde und Sensationshunger. Jede Toilette der Damen, die vorfuhren, und dann über den roten Läufer schritten, in die Halle hinein, zwischen den Reihen der gallonierten Diener entlang, wurde eifrig und kritisch besprochen. Die mancherlei Uniformen der Herren nicht minder. —

Gerade fuhr ein geschlossenes Auto mit ockerfarbener Karosserie vor. Der Chauffeur hielt mit einem Ruck. Der Schlag wurde von innen geöffnet und eine hohe, elegante Männererscheinung, den Havelock und Zylinder im Arm, zwängte sich heraus. Das glattrasierte, edel geschnittene Gesicht voll jungenhafter Lustigkeit beim Anblick der Neugierigen.

„I verdammt —"

Er war mit einem Frackschoß am Schloß der kleinen Tür hängen geblieben — ein dreieckiger Riß war die peinliche Folge.

Leises Lachen unter den Gaffenden.

„Das fehlte gerade noch!"

Das hübsche, jugendliche Gesicht des Fahrgastes, der nun erst, da er draußen stand, sich zu seiner vollen, stattlichen Größe aufrichtete und den Schaden besah, verzog sich zu einem amüsierten Lächeln.

„Chauffeur — wo ist die nächste Kunststopferei?"

Der grinste verhalten.

„Hoheit — keine Ahnung —"

Da meldete sich schon eine Stimme aus dem Publikum.

„In der Ringgasse Nr. 12 — bei Frau Haller —"

Das lachende Gesicht einer jungen Frau schob sich vor.

„Da kriegen Sie's gemacht."

„Schönen Dank."

Der blessierte Frack kletterte wieder in das Auto zurück, dem Chauffeur zurufend:

„Na, denn zu! Ringgasse 12."

Es war Zeit, daß das Kupee von der Stelle kam, denn schon waren dahinter eine Anzahl weiterer Autos aufgefahren, die darauf warteten, vor das Portal zu kommen. In dem nächsten Wagen hatte eine Dame den Kopf aus dem Fenster gesteckt, das Lorgnon vor den Augen, und die kurze Szene beobachtet. Nun zog sie sich wieder zurück und sagte mit unendlicher Würde zu ihrer Fahrtgenossin:

„Shoking! Der Prinz Branzell muß selbst bei solchem Anlaß Komödie spielen. Immer was extra. Was geht ihn das Publikum an."

Sie hatte eigentlich nur gesehen, daß er mit „einer Frau aus dem Volk" sprach. Und das schon allein fand die Gräfin von Schlieben choking!" Die kleine Komtesse von Bülow, die mit ihr im Wagen saß, hatte Mühe, ein Lachen um ihre frischen Lippen zu verbergen.

Ach, der Ferdi! Der lustige Karl Ferdinand Branzell! Wenn der das „choking" gehört hätte, er hätte gewiß laut herausgelacht: „Verehrte Frau Gräfin und weiland erste Hofdame Seiner Durchlaucht, meines großen Onkels, was in aller Welt finden Sie nicht choking? Wir sind ja doch alle insgesamt ganz gewöhnliche Menschenkinder und unterscheiden uns bloß durch — unser Bankguthaben voneinander. Na, und das Ihrige, verehrte Gräfin, ist doch gar nicht mal so groß! Servus, Frau Gräfin!" —

Karl Ferdinand von Branzell sauste nach der Ringgasse. Der kleine Vorfall hatte ihn fröhlich gemacht. Du lieber Gott, die paar Tage, die er hier lebte, als Gast Graf Czernys, des glücklichen Bräutigams, waren doch sträflich langweilig gewesen. Der hatte hier „irgendwo herum" sein Sommerpalais und natürlich war „Ferdi", der mit Czerny zusammen einst im glücklichen Wien beim K. u. K. Infanterieregiment Deutschmeister Offizier gewesen, herzlichst eingeladen worden, das Verlobungsfest zu „verschönern". Wer konnte da nein sagen! Ferdi — der lustige Ferdi — am allerwenigsten. Seine prinzliche Hoheit war eigentlich froh, der gar nicht mehr so lustigen Wiener Luft für ein paar Tage entrückt zu sein. Und — der väterlichen Autorität! Es war nicht mehr schön, der Sohn eines abgesetzten Erzherzogs zu sein, der noch allerlei ehrgeizige Gelüste hatte. Gott — die fade Politik! Man mußte sich halt umstellen — das war die einzig richtige Politik! Karl Ferdinand hatte sich immer mehr als Bürger denn als Prinz gefühlt. Und gar nach dem glorreich verlorenen Kriege — du lieber Herrgott, man konnte doch auch als einfacher Branzell sehr gut leben. Aber mit solchen Gedanken wurde man das schwarze Schaf der Familie. Pfui Teufel!

Das Auto, das ihm Czerny zur Verfügung gestellt hatte, fuhr jetzt über das Kopfsteinpflaster enger Seitenstraßen. Und es dauerte nicht lange, so bog es in die Ringgasse ein.

Schmal und engbrüstig sahen die Häuser aus, die schon alle sehr alt sein mußten. Die Romantik der Jahre hing um sie. Kleine Gärten streuten herben Blumenduft aus. Hier und da saßen alte Leutchen auf den Steinstufen der Haustore oder auf den Bänken in den Vorgärten. Kinder tummelten sich und bewunderten das schöne Auto. Die niedrigen Häuser mit dem grotesken Giebelwerk, das an Spitzwegsche Bilder gemahnte, waren vom Abendrot überhaucht.

Der Chauffeur hielt vor dem Hause Nr. 12 an. Es war neu gestrichen, der kleine Vorgarten sah besonders sauber und gepflegt aus, und die Flurtür zeigte dicke Messingknöpfe, die sicher eine Sehenswürdigkeit in der Gasse waren.

Ueber den unteren Fenstern des einstöckigen Hauses war ein weithin weißleuchtendes Holzschild angebracht, darauf stand: Feinstickerei und Näherei von E. Haller.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Die Ergänzungs- bezw. Erneuerungswahl des Stiftungsrates der Rudolf Raquot-Stiftung,

die vor der Bürgerausschuß-Sitzung am Donnerstag vorgenommen wurde, hatte folgendes Resultat. Ergänzungswahl mit Amtsdauer bis 4. Juli 1929: Friedrich Gut, Senatspräsident; Erneuerungswahl für 6 Jahre: Geistlicher Rat Dr. August Stumpf, Rechnungsrat a. D. Ernst Siebold. Die Gewählten erhielten je 64 Stimmen. Ferner fand die Erneuerungswahl des Verwaltungsrats der Karl-Friedrich-, Leopold- und Sophien-Stiftung, aus der Frau Prof. Dr. Berghans, Schlossermeister Blum, Stadtrechtsrat Dr. Franz Fichtl, Stadtrat Geck, Stadtoberbaurat a. D. Giehne, Verwaltungsdirektor Jakobi, Stadträtin Müller, Kirchenrat Rohde, Stadtverordneter Steinel, Stadtverordneter Spath, Geistl. Rat und Stadtdekan Dr. Stumpf, Oberrechnungsrat Vögelin als gewählt hervorgingen.

Die Entwicklung des badischen Straßenbauprogramms.

Die 65 Seiten umfassende Denkschrift des Finanzministeriums über die Entwicklung des badischen Straßenbauprogramms gipfelt in folgenden Leitsätzen: Infolge der raschen Verkehrsentwicklung soll durch Beschaffung der Mittel im Anlehenswege die Bauzeit des jetzigen Instandsetzungsprogramms von 10 Jahren auf 4 Jahre, d. h. bis Ende 1929 verringert werden. Infolge der Zunahme des Kraftwagenverkehrs wird man in absehbarer Zeit weitere Landstraßenstrecken mit Dauerdecken befestigen müssen. Dem ersten Instandsetzungsprogramm hat daher in Bälde ein weiteres zu folgen. Notwendig ist auch eine alsbaldige Steigerung der regelmäßigen Maßnahmen zur Unterhaltung der Landstraßen (Einschränkung des Flickverfahrens und Ausdehnung der dekkenweisen Unterhaltung), sowie eine wesentliche Erhöhung der bisher zur Verfügung gestellten Mittel. Durch Ausscheidung minderwichtiger Landstraßenstrecken, sowie durch Aufnahme wichtiger Kreis- und Forststraßen mit durchgehendem Verkehr ist das Landstraßennetz den veränderten Verkehrsverhältnissen anzupassen.

Die Erbauung von Autostraßen ist grundsätzlich zu fördern. Der Beitragssatz der Gemeinden für Neubau und Unterhaltung der Landstraßen wird grundsätzlich beibehalten, dagegen für die Umlegung der Beiträge ein neuer Verteilungsstab vorgeschlagen, der neben der Länge der Landstraßenstrecken auch die Einwohnerzahl berücksichtigt. Die durch das außerordentliche Instandsetzungsprogramm verursachte Beitragsleistung der Gemeinden wird auf 20 Jahre laufend und gleichmäßig verteilt. Für die nach § 17 Str.G. zu leistenden Beiträge kann die Regierung in besonderen Fällen den Beitrag gleichfalls auf eine längere Reihe von Jahren verteilen. Das Verfahren zur Einziehung der Beiträge für die Landstraßenunterhaltung wird durch entsprechende Aenderung der Vollzugsverordnung vereinfacht. In Verbindung mit einer Aenderung des § 18 Str.G. wird auch eine Aenderung des Pflastergeldgesetzes ins Auge zu fassen sein.

*

80. Geburtstag. Heute feiert Valentin Leo Blank, Altveteran von 1870/71, in Karlsruhe-Daxlanden in geistiger und körperlicher Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Mögen ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein.

Bürgerausschuß. Der Antrag auf Wiederherstellung der Theatermiete für den Stadtrat war gemeinsam von Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten eingebracht worden.

Sommeroperette. Man schreibt uns: Der Orlow, Bruno Granichstädtens große moderne Ausstattungsoperette, die in allen Großstädten außergewöhnlich große Serienaufführungen erzielte, wurde von Direktor Brantner zur Eröffnung der Spielzeit seiner Wiener Operette im Konzerthaus am 1. Juli gewählt. Das Werk bietet alles, was man selbst bei hohen Ansprüchen von einer modernen Operette erwarten kann, flüssige, melodiöse Schlager, hübsche Tänze, blendende Kostüme und prächtige Dekorationen. Die weibliche Hauptrolle wird von Lia Beyer, der 1. Sängerin des Theaters a. d. Wien, verkörpert, die diese Rolle dort mehrere hundert Mal spielte. In der männlichen Hauptrolle tritt Willi Wahle, der hier bereits bekannte Tenor, wieder vor das Karlsruher Publikum. Die Inszenierung besorgt Direktor Brantner.

Bergwacht Schwarzwald. Nachdem nunmehr der große Rettungsschlitten von der Hornisgrinde, dessen Ankunft durch Transportschwierigkeiten verzögert wurde, eingetroffen ist, stellt sich die Sonderschau der Bergwacht auf der Deutschen Turn- und Sportausstellung als vollständig dar. Auch die Bergwachtfilme sind von München eingetroffen und werden schon in den nächsten Tagen zu laufen beginnen. Die Schau findet außerordentlich starke Beachtung. Besonderes Interesse erwecken die ausgestellten Verunglückten-Transportmittel, eben der Rettungsschlitten, der im Augenblick in einen auf Gummirädern fahrenden Wagen verwandelt werden kann, und eine behelfsmäßige Bahre aus Skiern mit sinnreicher Bremsvorrichtung. Auch die Bilder vom Rettungsdienst, besonders die schwierigen Abseilarbeiten, werden viel beachtet, ebenso die Uebersichten über die im Schwarzwald bereits vorhandenen Bergwacht-Rettungsstellen, deren große Anzahl allgemein überrascht.

Gründungsfeier des A.H.-Waffenrings Karlsruhe.

O alte Burschenherrlichkeit, wie weit bist du entschwunden! — mit Wehmut singens die Alten Herren, die vielleicht mehr als eine Generation von der schönsten Zeit ihres Lebens entfernt sind, mit der Gewißheit, daß das Entschwundene nie wiederkehrt. Aber eines ist ihnen geblieben, hat sie hinüber begleitet ins Philisterium, vergoldet ihnen einst den Lebensabend, und bereitet ihnen heute manche frohe, schöne Abendstunde: — das ist die Erinnerung! Was wollten die Menschen ohne sie anfangen? Sie ist wahrhaft eine Gabe guter Götter. Mag sie auch manchmal weniger freundlich sein, dafür hat der Mensch das zweite köstliche Geschenk, er kann das Traurige und Häßliche schneller vergessen. Aber die hellen Stunden seines Lebens, sie sind eine Schatzkammer mit reicher Fülle, aus ihr schöpft er Mut und Kraft in Lebenslagen. Wohin wollte die Erinnerung aber lieber schweifen, als ins goldene Jugendland? Und wo könnte man das schöner, als im Kreise treuer alter Freunde, mit denen man gemeinsam gelebt und gestrebt, dieselben Farben mit Ehren getragen, mit demselben Zagen ins Examen gestiegen, und den gleichen schönen Weg zu Wohlstand und Ansehen und Stellung begangen! So finden sich stets die Alten Herren in den A.H.-Verbänden zusammen. Die Pflege der alten, in der aktiven Studentenschaft hochgehaltenen edlen Ideale und ihre kraftvolle Vertretung ohne Verletzung Andersdenkender sind ihre obersten Aufgaben.

In Karlsruhe verbanden sich die Alten Herren der dem Allgemeinen Deutschen Waffenring angehörigen Korporationen und gründeten am 10. April ds. Js. den A.H.-Waffenring Karlsruhe. Diese Gründung hieß es in würdiger Weise zu begehen. Das geschah in einem

Festkommers,

der am Samstag abend stattfand.

Ueber tausend Alte Herren vereinten sich im großen Festhallesaal; das bemooste Haupt zierte die bunte Mütze, die Brust, unter der das ewig jugendlich-feurige Herz schlug, schmückte das ehrenvolle Band. Die aktive Studentenschaft der drei Hochschulen von Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim nahm daran teil, in Freiburg fand eine gleiche Feier statt. Und eine reiche Schar holdseliger Mägdelein und edler Damen saß auf der Galerie, schaute hinab in den nicht minder dichtgefüllten Saal.

Ein feierlicher Auftakt: unter den Klängen des Fridericus-Marsches zogen über 30 Fahnenabordnungen in den Saal und nahmen mit ihren Fahnen auf dem Podium Aufstellung. Ein donnernder Eröffnungssalamander wurde gerieben.

Rechtsanwalt Schneider-Karlsruhe fungierte als Präside und begrüßte die Alten Herren, die aus Baden und der Pfalz hierher geeilt waren, und die Aktiven, und wies auf die Ziele des deutschen Waffenstudententums hin: den Geist der Ehre und der Wehrhaftigkeit immerdar hochzuhalten in der Studentenschaft und im deutschen Volke. Stehend gedachte im ernsten Schweigen die Korona der Kommilitonen, die fürs Vaterland im Kriege bluteten und starben.

Wagnermusik spielte das Stadtorchester, Studentengesang ertönte, dann wurde von Reichstagsabgeordneten Minister a. D. Hermann Dietrich

die Festrede

gehalten:

Das Reich Bismarcks, nach dem siegreichen Kriege der Jahre 1870/71 begründet, geschaffen im Gegensatz zur großdeutschen Idee, welche Oesterreich nicht aufgeben wollte, ist uns, zwar schwer erschüttert von den Stürmen des Weltkrieges und hart mitgenommen von den Wellen der Revolution, ungeborsten, aber aus schweren Wunden blutend, erhalten geblieben. Wenn es auch seine äußere Form geändert hat, so ist es doch die Tatsache seiner materiellen Erhaltung, auf der unsere nationale Gegenwart beruht und unsere nationale Zukunft sich aufbaut.

Noch Jahre nach dem sogenannten Friedensschluß hat der Kampf an allen Grenzen darum getobt, weitere Verluste zu vermeiden. In den Abstimmungen in Schleswig, in Ost- und Westpreußen, in Oberschlesien, in Kärnten, haben sich die bedrohten Volksteile geschlossen und einmütig zu ihrem ohnmächtigen Vaterland bekannt. Gewiß haben innere Wirren und innere Feinde, Separatisten und sonstige unnationale Elemente, oft unseren Gegnern Hilfsdienste geleistet. Doch hat sich mehr und mehr eines gezeigt in allen diesen Kämpfen um das aus tausend Wunden blutende Vaterland: daß durch den weitaus überwiegenden Teil unseres Volkes ein einheitlicher, nationaler Gedanke hindurchweht, der erst die rechte Ergänzung und Gewährleistung unserer nationalen Einheit ist. Ueber alle Parteien hinweg soll Deutsch-Oesterreich dem Deutschen Reiche wiedergewonnen werden. Zwar hat man diesen Anschluß verboten. Aber die Schaffung dieses neuen Staates durch die Entente hat sich als eine solche Unmöglichkeit erwiesen, daß man vielleicht eines Tages froh sein wird, wenn seine Zukunft auf dem einzig möglichen Weg der Vereinigung mit Deutschland sichergestellt wird. Durch weite Abstände vom Heimatland getrennt, betrachten die Auslandsdeutschen doch als ihren kulturellen Mutterboden das Deutsche Reich. Zu ihnen allen wandern heute unsere Gedanken, und wir denken auch an die andern, die deutsch sind und von denen wir besser nicht reden, an die zu denken wir aber nie vergessen werden.

Noch aber ist unser deutsches Vaterland durch den Versailler Vertrag in Ketten gelegt. Unsere wichtigsten Einrichtungen, die Währung, die Eisenbahn, ein Teil der Staatseinnahmen untersteht feindlicher Aufsicht. Noch wissen wir nicht, wann und wie wir diese Ketten lösen werden. Aber nachdem man uns wieder in die Reihe der Großmächte eingeräumt hat, wird man einem geschlossenen Willen des deutschen Volkes, die verlorene Souveränität wiederherzustellen, auf die Dauer nicht Widerstand leisten können. (Starker Beifall.)

Unser Wiederaufstieg hängt ab von unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und unserer politischen Stoßkraft, unsere Stoßkraft von unserer nationalen Geschlossenheit. Eine große tragende Kraft im Reiche sind wir, die wir heute diesen Kommers feiern. Von der Einstellung der hier Versammelten zum Staate hängt viel ab. Gewiß, es sind in uns mancherlei Anschauungen vereinigt, und über die Wege werden wir oft uneinig sein. Im Ziel aber sind wir gleich gesinnt. Unser Ziel ist die Befreiung Deutschlands und die Vereinigung aller im geschlossenen Zusammenhang mit dem Stammvolk wohnenden Deutschen. Wir haben Vertrauen in die Kraft des geeinten Volkes. Immer noch sind wir die größte Wirtschafts- und Kulturnation Europas. Das Schicksal des ganzen Volkes ist zugleich das Schicksal des Einzelnen. Wir wollen die Großtaten der deutschen Geschichte und die deutschen großen Männer aller Zeiten geachtet sehen. Mit dem Stolz auf die Vergangenheit verbinden wir den Glauben an die Zukunft.

Die Rede endete mit einem Hoch auf die Zukunft des deutschen Vaterlandes. Die Korona stimmte begeistert in die Nationalhymne ein.

Im weiteren Verlaufe wurde von Prof. Dr. Ehret (Rheno-Palatiae) eine

Ansprache an die deutsche Jugend

gehalten, in der es u. a. hieß:

„Wer die Jugend hat, hat die Zukunft." Dieses Wort zeigt der Jugend, welche Hoffnung man auf sie setzt. Sie kann stolz darauf sein. Doch birgt dieser Satz für sie auch Verpflichtungen, besonders für die akademische Jugend, die Führergeneration der Zukunft. Bei allem notwendigen Frohsinn wird sie in sich stark die Ideale des Waffen-Studententums verkörpern müssen: Ehre, Freiheit, Vaterland.

Ehrenhaft muß eine Führerpersönlichkeit sein. Nicht nur äußere Ehre muß sie besitzen, vor allem auch innere Ehre, sie muß vor sich selbst rein dastehen. Frei muß sie sein. Nicht zügellos und autoritätslos, nein innerlich frei, überzeugungstreu, mit Bekennermut ausgestattet. Freie, aufrechte Männer braucht das Vaterland. Dienst am Vaterland ist die dritte Pflicht der Führerpersönlichkeit. Daß die akademische Jugend sich auch opferbereit zum Vaterlande stellt, hat sie im Laufe der großen Ereignisse des verflossenen Jahrhunderts, besonders aber auch im großen Weltkriege gezeigt. So möge die akademische Jugend des Waffenrings die Ideale Ehre, Freiheit, Vaterland hochhalten. Die „Alten Herren" des Waffenrings sind überzeugt, daß sie es tun wird. Sie fassen diesen Wunsch und diese Hoffnung zusammen in einem urkräftigen Salamander auf die Aktiven und Inaktiven des Waffenringes.

Konzert und Gesang wechselten in bunter Folge einander ab, die humorvolle Damenrede des Regierungsrats Piazolo fand begeisterte Zustimmung, stud. elektr. Heinz (Teutoniae) sprach im Namen der Aktiven.

Prof. Dr. Amann überbrachte im Namen des Rektors und Senats der Technischen Hochschule Glückwünsche. Er betonte den Wert der Ideale und Prinzipien, deren Pflege in der Erziehung der Jugend sich das Waffenstudententum angelegen sein läßt. Er dankte der Studentenschaft für ihre maßvolle Haltung in der Mensurfrage, die es erst möglich machte, zu Milderungen in den Strafbedingungen zu kommen, für die sich die Badische Hochschule eingesetzt hatte. Diese begrüße die Gründung des Waffenrings, den Zusammenschluß der Waffenstudenten, dessen gemeinsamer Geist stets erfolgreich wirken möge. Der Redner forderte zu einem Salamander auf den Geist der Zusammengehörigkeit und auf ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten des Waffenrings mit den Hochschulen Deutschlands auf. Begeistert wurde ihm auf diese Forderung nachgekommen.

Die Versammlung sandte an Hindenburg ein Huldigungstelegramm ab, ebenso ein Telegramm an den Großherzog mit besten Wünschen zur Genesung.

Bis in späte Stunden wurde die Fidelitas in ungestörter Harmonie und echter Fröhlichkeit fortgesetzt.

Auf das Telegramm an Großherzog Friedrich lief folgende Antwort ein: Herzlichen Dank den zum A.H.-Waffenring-Kommers versammelten alten und jungen Waffenstudenten aus Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim für ihre guten Wünsche und freundlichen Grüße. Ich erwidere letztere aufrichtig. Friedrich.

Deutsche Turn- und Sportausstellung Karlsruhe 1927.

Der erste Ausstellungssonntag. — Wochenendkarte für den 1000. Besucher. — Die Spielplatzmodelle aus Berlin angekommen.

Die ersten drei Tage der großen Deutschen Turn- und Sportausstellung in der Städt. Ausstellungshalle brachten den erwarteten starken Besuch. Das Interesse der Ausstellungsbesucher an den einzelnen Abteilungen ist sehr groß, und man hört überall lobende Aeußerungen über die Großzügigkeit und Uebersichtlichkeit der Ausstellung. Der tausendste Besucher wählte aus der Reihe der größeren Geschenke, die jeweils für den tausendsten Besucher ausgegeben werden, einen Wochenendaufenthalt auf der Hundseck. Jeder Besucher erhält ein Stück Seife, das in geschmackvoller Form das Plakat der Ausstellung (den Sportmenschen vor dem Reichsadler) zeigt und auf der zweiten Seite die Inschrift „Deutsche Turn- und Sportausstellung, Karlsruhe 1927" trägt.

An Sport bot der erste Sonntag der Ausstellung eine Fülle bedeutender Veranstaltungen wie die Oberrhein-Mainkreis Regatta, das Karlsruher Pferderennen und den D.F.B. Jugendtag. Den von der Ausstellungsleitung gestifteten Ehrenpreis für das Ausstellungsrennen bekam der bekannte Pferdebesitzer Lasch-Wildstett. Am Abend des Sonntags wurden Filme der Reichsbahn vor der Ausstellungshalle gezeigt, so daß die Zuschauer Gelegenheit hatten, in Gedanken eine Reise in das schöne Rothenburg und an den Königsee zu unternehmen.

Das Programm für die nächsten Tage sieht bedeutsame turnerische und sportliche Vorführungen vor. Am Dienstag, den 28. beginnen um 7 Uhr abends die sehr interessanten Vorführungen der Karlsruher Sportvereinigung „Germania", die bekanntlich zu den besten Athletik-Sportvereine Deutschlands gehört. Die Vorführungen werden längere Zeit dauern, so daß die wassersportlichen Vorführungen im Mittelbecken des Rheinhafens, die der Karlsruher Regatta-Verband um 8 Uhr unternehmen wollte, auf nächste Woche verschoben sind. Ab 9 Uhr abends werden heute Bergwacht-Filme gezeigt. Am Mittwoch, den 29. beginnen die Vorführungen um 7 Uhr abends mit einer Trainingsstunde der Leichtathleten des Karlsruher Fußballvereins. Um 8 Uhr folgen Reigen und Freiübungen der Turnerinnen des Turnvereins Karlsruhe-Rüppurr. Um 9 Uhr schließen sich Volkstänze der Jugendgruppe im V.W.A. an. Anschließend läuft ein Film der Turnergilde des D.H.V.

Die Ausstellung selbst ist durch das Eintreffen sehr interessanter und lehrreicher Modelle von Spielplatzanlagen bereichert worden. Diese Modelle waren für die Spielplatztagung des Reichsausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege in Berlin geblieben und werden jetzt hier in der Ausstellung gezeigt. Erwähnt seien das Deutsche Sport-Forum Berlin, die Stadions Frankfurt, Stockholm, Rheinherne und Duisburg. Auch die mustergültige Anlage des 1. F.C. Nürnbergs ist zu sehen. Von ganz besonderem Interesse ist eine Rekonstruktion von Olympia nach dem Ergebnis der deutschen Ausgrabungen. Diese und andere Modelle sind für Karlsruhe angesichts des großen Hardtwaldprojektes, das ebenfalls zu sehen ist, besonders lehrreich.

*

Dem Bericht über die Ettlinger Stadtfeier sei noch nachgetragen, daß der Fackelzug am Sonntagabend vor dem Hause des Bildhauers Oskar Kiefer, dem Schöpfer des Gefallenenmales, der in der Landeshauptstadt durch die Figuren am Ausstellungsgebäude und seiner Luthersigur in der Oststadtkirche künstlerisch wirksam geworden ist, anhielt und eine Huldigung bereitete. Staatspräsident Dr. Trunk und Bürgermeister Dr. Potyka sprachen dem Künstler in dessen Werkstätte nochmals die Anerkennung von Land und Stadt aus.

Eine Sehenswürdigkeit. Als Karlsruher Innenstadtbewohner führte mich dieser Tage nach langjähriger Pause der Zufall in die Gartenstadt Rüppurr, die ihrem Namen alle Ehre macht. Mehr noch als dies: Als Vielgereister sah ich im In- und Ausland manch gärtnerisch gezierte Straßenanlage, aber eine solche Pracht und Schönheit blumen-, busch- und baumgeschmückter Straßen, wie sie gerade zur Jetztzeit die Gartenstadt aufweist, erinnere ich mich nicht, je gesehen zu haben. Man durchwandle nur die Straßen „Im Grün", den Heckenweg und andere, und man wird überrascht und entzückt sein über die dargebotene Herrlichkeit.

D—s.

Wäschediebstähle. Das Badische Landespolizeiamt teilt mit, bei einer in Mittelbaden festgenommenen Diebesbande wurde eine große Menge Herren-, Damen- und Bettwäsche beschlagnahmt, deren Eigentümer bis jetzt nicht ermittelt werden konnten. Die Sachen dürften aus Gasthaus- und Wäschediebstählen, verübt zwischen Offenburg und Karlsruhe, herrühren. U. a. befinden sich Wäschestücke mit folgenden Zeichen darunter: S. K., S. M., G. G. II., T. P. oder T. F., I. A., oder P. H., je ein Herrenhut mit E. Sch. und B. R. R., eine zinnerne Teekanne mit I. W. Maerklin-Stuttgart 1712, ferner ein brauner Herrensommermantel mit dem Zeichen E. Schumacher. Die Sachen können bei der Gendarmerie in Bühl eingesehen werden.

Die Wiener Operette beginnt am 1. Juli ihr Gastspiel im Konzerthaus mit dem
großen Ausstattungs-Schlager
Der ORLOW
Vollständig neue Dekorationen und Kostüme
Tanzgirls ★ Jazzbane auf der Bühne
Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße
Zigarrenhaus Brunnert, Kaiser-Allee 29
Holzschuh, Werderstraße 48
Konzerthauskasse und telephonisch unter
Rufnummer 7260

8. Badischer Mietertag.

dz. **Durlach**, 27. Juni. Gestern tagte hier im Gasthaus „Zum Lamm" der 8. Badische Mietertag, der einen guten Besuch aufwies. Der 1. Vorsitzende des Landesverbandes Badischer Mietervereine, F. Klamm, eröffnete die Tagung und begrüßte die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Fraktionen des Badischen Landtags, der wirtschaftlichen Verbände und als Vertreter des Bundesvorstandes Deutscher Mietervereine Herrn Hermann-Dresden, ferner die Vertreter der befreundeten Verbände aus Württemberg und Hessen sowie den Vertreter des Mietervereins Landau und hieß sie alle herzlich willkommen. Im Auftrage des Oberbürgermeisters Zöller, der bei der 700-Jahrfeier in Ettlingen weilte, überbrachte Bürgermeister Ritzert namens der hiesigen Stadtverwaltung dem Mietertag die herzlichsten Grüße und Wünsche; ferner überbrachten Grüße die Vertreter des allgemeinen Freien Angestelltenbundes, Bundesvorsitzender Hermann-Dresden Grüße des Bundesvorstandes, Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Gewerkschaftsringes, der Vertreter des Landesverbandes württembergischer Mietervereine, der hessischen Mieterschaft und andere.

Auf der Tagesordnung standen zwei Vorträge: „Vom Mietsrecht zum Wohnrecht" und „Wohnungsfürsorge". Als erster Referent ergreift Oberregierungsrat a. D. Krauß-Stuttgart das Wort zu seinem Thema „Vom Mietsrecht zum Wohnrecht". Einleitend weist der Redner auf die Bedeutung der Entscheidung hin, die im Reichstage in den nächsten Tagen fallen soll über die weitere Fortdauer des Mieterschutzes und auf die Notwendigkeit des Mieterschutzes für die deutsche Mieterschaft, dem Wahlkampf den Stempel aufzudrücken, der unbedingt erforderlich ist. Die deutsche Bevölkerung, nicht bloß die deutsche Mieterschaft, soll vor die Frage gestellt werden, ob sie nicht endlich anerkennen will, daß gerade die Wohnungsfrage das allerwichtigste innerpolitische Problem ist, das es in Deutschland zu lösen gibt. Von der Mieterschaft müsse verlangt werden, daß jetzt schon die Grundlagen gelegt würden zu einem sozialen Wohnrecht in Deutschland, das an die Stelle der bisherigen Notgesetze treten solle. Vor allen Dingen müsse der dispositive Charakter des Bürgerlichen Gesetzbuches fallen, und klare bestimmte Vorschriften müßten eingesetzt werden, die aber nicht wieder geändert werden können und nach Belieben Notgesetzen Platz machen. Der Deutsche Juristentag solle klar erkennen, daß es die höchste Zeit sei, über die Punkte zu endgültigen Entschließungen zu kommen. Des weiteren bespricht der Redner die Forderung, daß das freie Kündigungsrecht des Hausbesitzers wiederhergestellt werden müsse. Er verweist darauf, daß von einer solchen Wiederherstellung keine Rede sein könne. Der großen Wohnungsnot könne nur eine emsige Neubautätigkeit abhelfen. Abschließend stellte er die Hauptforderung auf, daß es der sehnlichste Wunsch der gesamten Mieterschaft sei: möglichst soziale Wohnungen! und forderte die Versammelten auf, an einem künftigen sozialen Wohnrecht mitzuarbeiten.

Nunmehr ergriff Geheimrat Hirn-Stuttgart das Wort und sprach über das Thema „Wohnungsfürsorge". Er kommt auf die Entstehung der Mietskasernen zu sprechen und verweist dann auf die Wirkungen des Weltkrieges und der Inflationszeit. Abschließend verlangte er Maßnahmen, um das dringende Wohnungsbauprogramm zu finanzieren.

Mittlerweile ist es schon reichlich spät geworden und auf Antrag verzichtet man auf die Diskussion, gibt aber dem Vertreter des Bundesvorstandes Hermann-Dresden das Wort, um die Stellungnahme des Mieterschutzbundes bei den zu erwartenden Vorgängen im Reichstag und im Reichsrat darzulegen.

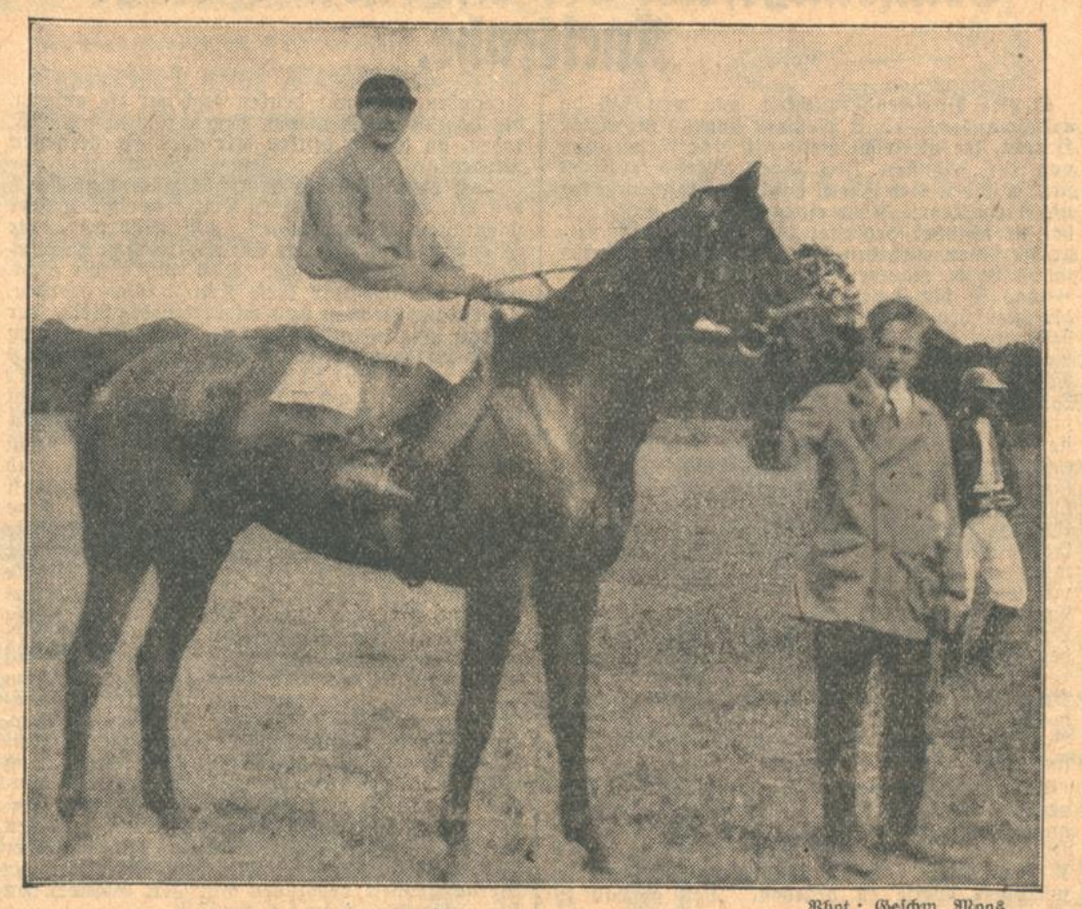
Dann werden zwei Entschließungen angenommen. Eine richtet sich gegen die badische Regierung. In dieser heißt es u. a.: Der 8. Badische Mietertag legt entschieden Verwahrung ein gegen die Stellungnahme der badischen Regierung im Reichsrat, wo diese, laut Zeitungsnachrichten, für den Abbau des Mieterschutzes gestimmt hat, was umso unverständlicher ist, als gerade im Grenzland Baden die Wohn- und Wirtschaftsnot der minderbemittelten Bevölkerung anhält und jede Lockerung der diese Kreise vor weiterer sozialer Verschlechterung schützenden Gesetzesbestimmungen nicht zu verantworten ist. Der Mietertag verlangt, daß die badische Regierung ihre Haltung in dieser Lebensfrage aufgibt und gegen jede weitere Lockerung des Mieterschutzes entschieden Einspruch erhebt.

In der zweiten Willenskundgebung wird u. a. ausgeführt: Die am 26. Juni in Durlach anläßlich des 8. Badischen Mietertages versammelten Vertreter des Landesverbandes Badischer Mietervereine protestieren gegen die von der Reichsregierung durch Verordnung getroffene Erhöhung der Miete um 20 Prozent. Sie stellen mit Befremden fest, daß die badische Regierung dem Hausbesitz in einer durch nichts zu rechtfertigenden Weise entgegenkommt, indem sie von der ab 1. April eingetretenen Steigerung der Miete um 10 Prozent nur 4 Prozent, und zwar wiederum erst ab 1. Mai statt am 1. April für den Wohnungsbau verwenden will. Diese Maßnahme steht ganz im Gegensatz zu dem Vorgehen anderer Länder, die weit mehr von dieser Steigerung dem Wohnungsneubau zuführen, so verwendet u. a. Mecklenburg diese 10 Prozent restlos für diesen Zweck. Ferner wird mit großem Bedauern festgestellt, daß die Regierung bis heute noch nicht die Ergebnisse der Aufwertungsverschuldung eingefordert hat und fordern von ihr, daß diese Feststellungen sofort getroffen werden, um so die Unterlagen zu schaffen für eine endgültige gerechte Verwendung der Miete. Wir verlangen unter allen Umständen, daß jede Mieterhöhung nur zu Zwecken des Wohnungsbaues verwendet werden darf.

An die öffentliche Vertreter-Versammlung schloß sich dann eine geschlossene Vertreter-Versammlung. Die öffentliche Tagung war gegen 2 Uhr zu Ende.

Karlsruher Pferderennen.

K. Henrichs 5jr. br. Stute Myrte siegt im Sinner-Flachrennen (Reiter A. Preiß).



Phot.: Geschw. Moos.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Heute, Dienstag, findet unter musikalischer Leitung von Dr. Heinz Knöll und unter der Regie von Helmut Grohe eine Neueinstudierung von Puccinis Musikdrama „Tosca" statt. Die Titelpartie singt Moje Forbach vom Landestheater Stuttgart.

Veranstaltungen.

Stadtgarten. Ist das Wetter dem Unternehmen günstig, so findet kommenden Mittwoch nachmittag im Stadtgarten, von 3½—6 Uhr, ein Konzert der Polizeikapelle unter Leitung des Obermusikmeisters Heisig statt. Das vorgesehene Konzertprogramm ist so gestaltet, daß es dem Geschmack aller Besucher Rechnung zu tragen vermag.

Bad. Konservatorium für Musik. Im Rahmen der diesjährigen öffentlichen Prüfungskonzerte findet heute ein Bach-Abend statt, dessen interessante Programm-Zusammenstellung erlesenen Genuß verspricht. Das im Bürgersaal des Rathauses vor sich gehende Konzert beginnt um 8 Uhr.

RESIDENZ-LICHTSPIELE
Prinz Louis Ferdinand (Der Held von 1806)
Was die meisten Menschen noch nie sahen — Tip als Erfinder
Trianon-Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle. 24. Juni: Elise Lichtenfels, 68 J. alt, Witwe von Wilhelm Lichtenfels, Kaufmann. 26. Juni: Emilie Richter: 80 Jahre alt, Witwe von Adolf Richter, Friseurmeister; Christian Walter, 55 Jahre alt, Leichenwart, Ehemann.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Dienstag, 28. Juni.

Bad. Landestheater: 7½—10 Uhr: Tosca.
Bad. Konservatorium für Musik: abends 8 Uhr: im Bürgersaal des Rathauses Bach-Abend der Ausbildungsklassen.
Atlantik-Lichtspiele: Der Wolgaschiffer.
Kammer-Lichtspiele: An der Weser.
Residenz-Lichtspiele: Prinz Louis Ferdinand.
Union-Theater: Der Sohn des Scheich.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein über der Nordsee liegender ausgebreiteter Sturmwirbel hat auf seiner Rückseite erhebliche Mengen kalter Luft von Norden herangeführt, die bereits England und das Festland bis zur Elbe überflutet haben.

Mit dem Temperaturrückgang ist auf dem Festland bereits Druckanstieg erfolgt, der voraussichtlich noch anhalten wird. Doch ist nur langsame Besserung zu erwarten.

Wetteraussichten für Dienstag: Anhaltend kühl bei zeitweise böigen Westwinden. Noch meist wolkig, strichweise mit Regenfällen. (Teilweise wiederholt.)

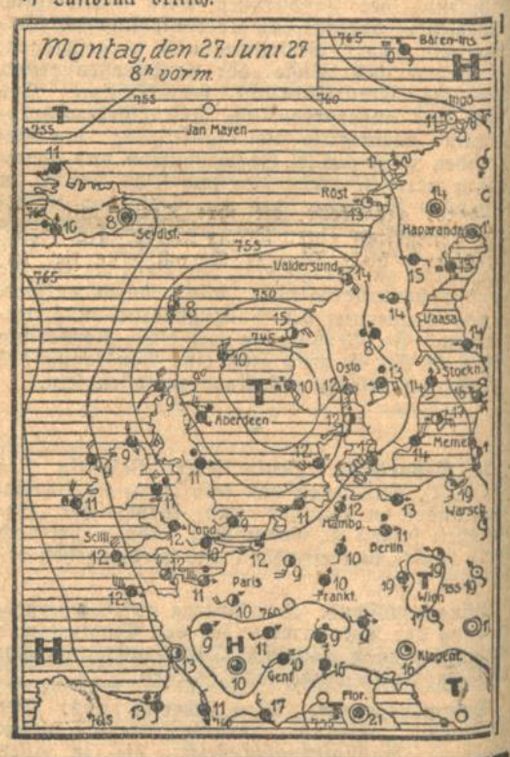
Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur °C 7 Uhr 26 morgens	Max. gestern	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in l/qm	Schneehöhe
Königstuhl	563	759.5	10	20	8	S	leicht	bed.	—	—
Karlsruhe	120	759.8	10	22	9	SW	schwach	heiter	—	—
Baden	213	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	780	—	6	18	4	Stille	—	bed.	—	—
Feldberg*)	1299	733.2	—0	11	-0	SW	schwach	Reg.	—	—
Badenweiler	420	760.3	8	2	5	SW	leicht	bed.	—	—

Außerbadische Meldungen.

	Luftdruck i. Meeresniveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze*)	525.5	1	SO	mäßig	Nebel
Berlin	757.4	11	W	leicht	Regen
Hamburg	755.8	12	SSW	frisch	wolkig
Spitzbergen	766.7	4	SW	leicht	wolkenl.
Stockholm	758.6	14	SO	leicht	bedeckt
Skudenes	744.4	10	SO	mäßig	Regen
Kopenhagen	755.2	12	SO	mäßig	bedeckt
Croydon (London)	755.5	10	W	leicht	bedeckt
Brüssel	656.6	11	SW	schwach	halbbed.
Paris	758.8	10	W	frisch	halbbed.
Zürich	760.0	9	NW	leicht	Regen
Genf	760.0	10	SW	leicht	bedeckt
Lugano	755.5	16	N	leicht	bedeckt
Genua	756.2	15	SO	mäßig	Regen
Venedig	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	755.3	17	SO	leicht	wolkenl.
Budapest	758.8	17	Stille	—	wolkenl.
Warschau	75.88	20	O	leicht	wolkenl.
Algier	—	—	—	—	—

*) Luftdruck örtlich.



Wegen Aufgabe meiner Abteilung
Großuhren
gebe die vorhandenen
Haus-, Wand-, Tisch- und Küchenuhren
solange Vorrat, zu jedem annehmbaren Preise ab
Karl Jock
Kaiserstraße 179

Eine der wenigen Freuden des Daseins
das ist ein neuer Chaplin-Film, auf den man sich ganz sicher verlassen kann ... er hat bei allem Ulk, bei aller Komik ... den märchenhaften, zarten tiefsinnigen, dichterischen Unterton, der die Chaplin-Filme von allen anderen Filmen unterscheidet ... Köstlich, virtuos — die Szene beim Pastetenverkäufer und die Verbrecherpantomime. Rührend die Szenen mit dem Hund ... Wie immer bei Chaplin, sind die Mitspieler (der kleine Hund nicht zu vergessen) ersten Ranges ... So schreibt das Berliner Acht-Uhr-Abend-Blatt über den demnächst hier erscheinenden Film
„Ein Hundeleben" mit Charles Chaplin

2340
telefonieren Sie an wenn Sie
WANZEN
samt Brut mit dem glänzend bewährten A. S.-Verfahren ganz unauffällig und diskret restlos vertilgt haben wollen
D. V. G. U.
Anton Springer, nur Ettlingerstr. 51
Aelteste, größte u. leistungsfähigste Anstalt am Platze.

Honig
garant. rein, Bienen-, Blüten (Schleuder), Ia Qualität unter ständig. Kontrolle des vereidigt. Nahrungsm.-Chem. Dr. H. Ulex, 10 Pfd.-Dose 10 M franko, 5 Pfund-Dose 5,50 M fr. Nachnahmekosten trage ich. Propaganda-Päckchen à 1½ Pfd. 1,70 M franko bei Voreinsendung. Garantie Zurücknahme.
Lehrer i. R. Fischer, Honigversand, Oberneuland 197. Bezirk Bremen.

Brennholz,
ofenfertig, meist buchen und tannen, hat wieder laufend abzugeben den Zentner zu 1.70 M frei vors Haus.
Josef Schorpp, Holzschuhfabrik und Sägewerk, Durmersheim i. Baden.

Bücherer
Bügel-Kohlen
2 Pfund-Beutel
24 Pfg.
Bücherer

Küchen
komplett und einzeln, langjährige Garantie, außerordentlich billig bequeme Teilzahlung
Gebr. Klein
Durlacherstraße 97
Rüppurrerstraße 14

Wanzen
samt Brut vertilgt radikal unter Garantie u. billigster Berechnung
Friedr. Springer, Karlsruhe, Markgrafenstr. 52, Telefon 3263

Jahrzehnte bewährt. Rasch und mild wirkend.
5 Pulv.-Pckg. Mk. 1.15, 10 Obl.-Pckg. Mk. 1.30
Prospekte kostenfrei. Otto & Co., Frankfurt/Main-Süd

Chaiselongues
neue, v. 35 Mk. an mit verstellbarem Kopfteil und 32 Federn von 47 Mk. an

Telephon 4419.
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25.

Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-Tee **St. „Barbara"**
vom Bonuswerk Dresden, enth. 25 Mediz.-Kräuter, Kurpaket 2 Mk. Zu haben Internationale Apotheke.

PHANKO
Pfannkuch
Unsere Filiale Zähringerstraße 19 befindet sich ab
Heute
Waldhornstraße 28a
Ecke Kaiser- und Waldhornstraße.
Leo Wittmann
früher Molkerei Lieb.
Pfannkuch

Abgeordnetentag des oberen Pfinzgau-Militärvereinsverbandes.

2. Fahnenweihe des Militär- und Kriegervereins Grünwettersbach.

m. **Grünwettersbach**, 27. Juni. Auf den niederen Vorbergen des Schwarzwaldes, am Eingang einer schmalen Talschlucht, die bei Wolfartsweier in die Rheinebene einmündet, in der Nähe der Städte Karlsruhe, Ettlingen und Durlach liegt der auch in geschichtlicher Hinsicht interessante Ort Grünwettersbach. Die auf einem Vorhügel erbaute Kirche mit ihrem schon aus der Zeit der Hohenstaufen stammenden, 30 Meter hohen Kirchturm in schönen romanischen Formen, lenkt besonders die Blicke auf sich. Zu der vom Herrenkloster Herrenalb gegründeten Pfarrei gehörten im Mittelalter 8 Ortschaften, die zwischen den Flüssen Alb und Pfinz liegen. Aber auch landschaftlich ist das Dorf zwischen grünen Abhängen, Wiesen und Gärten, umgeben von Laub- und Tannenwäldern, und zahllosen Obstbäumen prächtig gelegen, und daher ein Ausflugsort, der von den Bewohnern der Nachbarstädte häufig besucht wird.

In diesem geschichtlich und landschaftlich auch in weiteren Kreisen bekannten Ort beging gestern der Militär- und Kriegerverein das Fest seiner 2. Fahnenweihe, verbunden mit dem Abgeordnetentag des oberen Pfinzgau-Militärvereinsverbandes.

Die Feier wurde am Vorabend eingeleitet durch Zapfenstreich und Fackelzug der hiesigen Vereine. Bei dem darauffolgenden Festbankett bestritten der Musikverein und der bestens bekannte Gesangverein „Sängerhain" den musikalischen Teil des Programms. Prächtige Musik- und Gesangsvorträge wechselten ab mit Ansprachen. Die Männerchöre „Der Trompeter an der Katzbach" und „Heinrich von Ofterdingen" fanden besonderen Beifall, wie auch die musikalischen Vorträge. Auch wurde eine Ehrung von Mitgliedern für 25- und 40jährige Mitgliedschaft vorgenommen.

Am Sonntag trafen von allen Richtungen die Militär- und Waffenvereine ein, die feierlich vom festgebenden Verein mit Vorreitern, Musik und Festdamen abgeholt und zu ihren Quartieren geleitet wurden. Um ½9 Uhr nahmen die Gauabgeordneten und die Vereine mit ihren Fahnen vor dem Kriegerdenkmal von 1870/71 Aufstellung. Die Feuerwehrkapelle spielte das Lied „Morgenrot", worauf Ehrenvorstand Altbürgermeister L. Rohrer an die Kämpfer erinnerte, die unser Vaterland vor feindlichem Einfall bewahrten und unserm deutschen Volk die Einigung brachten. Unter 3 Salven der Schießabteilung legte er einen prachtvollen Kranz am Denkmal nieder.

Am Gefallenendenkmal vor der Kirche legte Festpräsident Mangold, mit ehrenden Worten derer gedenkend, die ihre Treue mit dem Tode besiegelten, einen Kranz nieder. Im Festgottesdienst hielt Pfarrer Ernst eine tief zu Herzen gehende Ansprache und nahm die Weihe der Fahne vor. Der Gottesdienst wurde verschönt durch den Vortrag eines weihevollen Musikstückes und ein Danklied der Schüler.

Um 10 Uhr fand im Saale des Gasthauses zum Lamm die Gauverbandssitzung statt, in der innere Angelegenheiten des Gaues zur Verhandlung kamen. Der Gauvorsitzende, Herr Müller von Durlach, begrüßte die Versammelten, besonders die Ehrengäste vom Landespräsidium, Major Krapp, Professor Ehret und Freiherrn Viktor von Schilling. Er hob hervor, daß dem Gau jetzt 21 Vereine angehören. Der nächste Abgeordnetentag soll in Auerbach abgehalten werden, während die Ausschußsitzung nach Durlach, anläßlich des Jubiläums des Grenadiervereins, verlegt wird.

An dem langen Festzuge nahmen gegen 30 auswärtige und hiesige Vereine teil. Gauvorsitzender Müller begrüßte die Kameraden und dankte der Einwohnerschaft für das große Interesse, das sie an der Ausgestaltung des Festes nahm. Pfarrer Ernst hielt eine sehr gehaltvolle Festrede. Im Vaterland und in der Volksgemeinschaft sollen wir die Wurzeln unserer Kraft suchen. Eine Ueberzeugung muß die andere zu verstehen suchen. Nur Verantwortungsgefühl und sittliche Kräfte können zum Wiederaufbau führen.

Festpräsident Mangold übernahm die Fahne und enthüllte sie mit passenden Worten. Fräulein Steinel heftete im Namen der Jungfrauen ein Fahnenband an, während der Vorstand des Militärvereins Berghausen einen Fahnennagel überbrachte.

Der Vertreter des Landespräsidiums, Professor Ehret, überbrachte die Grüße desselben, und wies auf das Wesen und die hohen Aufgaben der Militärvereine hin. Im letzten Jahre verausgabte der Bad. Kriegerbund 50 000 Mark an Unterstützungen für seine Mitglieder. Er vertritt kostenlos die Rechte und Ansprüche der Kriegsbeschädigten, und vereinigt in sich alle Berufs- und Gesellschaftsschichten ohne Unterschied der Partei und Konfession. Er will den Geist echter Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit in die Herzen der Jugend pflanzen. Hierauf fand die Ehrung von Kameraden statt, die sich in leitender Stellung große Verdienste im Gau erwarben.

Zum Schluß entwickelte Freiherr V. von Schilling noch folgende Gedanken: Große Geduld müssen wir haben, bis die große Lüge der Kriegsschuld zerstört ist. Wir müssen darauf hinwirken, wieder bessere Existenzbedingungen zu erlangen, um das deutsche Haus wieder in alter Herrlichkeit aufzubauen, und Verständigung schaffen zwischen allen Schichten des Volkes. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Am Nachmittag war ein Festkonzert und am Montag Volksbelustigung.

21. Hauptversammlung des Bad. Verkehrsverbandes.

II.

Die angeschnittenen

Verkehrsfragen

behandelte zusammenfassend Oberregierungsrat Schifferdecker. Die Einführung von Fahrscheinheften im Nahverkehr hänge von ihrer Notwendigkeit ab, die noch nicht zweifellos feststehe. Die Aufenthalte in Basel sei mit der Rücksichtnahme zu entschuldigen, die die schweizerische Bundesbahn auf die Interessen von Frankreich und Elsaß nehmen müsse. Die württembergischen Verkehrsbelange werden jederzeit von der Reichsbahndirektion Karlsruhe verfolgt. Er werde die vorgebrachten Wünsche den zuständigen Stellen zuleiten. — Verkehrsdirektor Lacher-Karlsruhe bat erneut, die Elektrisierung der badischen Bahnen mit allen Kräften zu fördern, ebenso verlange das Projekt der Brückenbauten, die Einführung von Triebwagen, der Speisewagenverkehr auf der Schwarzwaldbahn und die Einführung von Schlafwagen dritter Klasse eine unbedingte tatkräftige Unterstützung.

Im Namen der badischen Regierung erklärte Ministerialrat Dr. Scheffelmeier, daß die Reichsbahndirektion Karlsruhe die badischen Interessen aufs beste wahre. In der Frage der Kreditaktion für das Hotelgewerbe werde in der nächsten Zeit eine nähere Antwort gegeben werden können. Der Ausbau des Straßennetzes in Baden befinde sich augenblicklich in einem Uebergangsstadium. Dieses bringe natürlich Schwierigkeiten mit sich, die aber bald überwunden werden können. Der Visumzwang habe die Aufgabe, unerwünschte Elemente dem Lande fernzuhalten. Wegen der Einrichtung eines Kleinen Grenzverkehrs liegen die Schwierigkeiten augenblicklich auf der französischen Seite. Man dürfe hoffen, daß eine Einigung auch hier zustande kommen wird. Die Frage der Gebührenpflicht für Autos bei Reisen ins Ausland soll nochmals geprüft werden. Wegen der Einrichtung einer amtlichen Verkehrsstatistik seien Schritte eingeleitet worden; die badische Regierung habe Anfragen an die anderen Länder ergehen lassen. Er hoffe, daß auch für Baden die Statistik beschleunigt eingeführt werden könne. Wegen der Elektrisierung der badischen Bahnen werden die Verhandlungen weitergeführt. Man dürfe zur Regierung das Vertrauen haben, daß auch hier die badischen Interessen aufs beste vertreten werden. In der Frage der Brückenbauprojekte werde eine am Dienstag stattfindende Besprechung in Berlin wohl näheren Aufschluß bringen.

Zur Frage der Elektrisierung der badischen Bahnen wurde eine Entschließung von Bürgermeister Keil-Triberg eingebracht, in der die badische Regierung erneut und dringend ersucht wird, auf eine alsbaldige Elektrisierung der Bahnen, in erster Linie der Rheintalbahn und der beiden Schwarzwaldgebirgsbahnen — Schwarzwaldbahn und Höllentalbahn — bei der Reichsregierung und Reichseisenbahnhauptverwaltung unermüdlich hinzuwirken und die hierüber schwebenden Verhandlungen baldmöglichst erfolgreich zu Ende zu führen.

Der Geschäftsführung und dem Rechnungswesen, das Stadtoberrechnungsrat Kistner besorgt, wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die Frage der Reichsorganisation für den Fremdenverkehr, die augenblicklich den Verband außerordentlich beschäftigt, wird in der nächsten Zeit eine endgültige Klärung erfahren. Der Badische Verkehrsverband nimmt vorläufig den vorliegenden Vorschlägen gegenüber eine abwartende Stellung ein. Einige Satzungsänderungen wegen der inneren Organisation des Verbandes fanden einstimmige Annahme. Ueber die Zuwahl zum Vorstand und Landesausschuß gingen verschiedene Vorschläge ein, auf die in der nächsten Zeit zurückzukommen sein wird. Vorläufig ist in den Ausschuß neugewählt worden: Mannheim, der Neckarinteressenverband, Konstanz, sowie der Hochschwarzwald. Prof. Walter-Mannheim überbrachte zum Schluß eine Einladung der Stadtverwaltung Mannheim und der Vertreter von Todtmoos eine solche seiner Gemeinde, eine der nächsten Hauptversammlungen in diesen Städten abzuhalten. Zum Schluß sprach Altstadtrat Monsch-Offenburg dem Präsidenten des Badischen Verkehrsverbandes seinen Dank für die geleistete Arbeit aus.

Am Samstag abend folgten die Versammlungsteilnehmer einer Einladung der Stadt Baden-Baden zu einer Vorstellung im Kleinen Theater. Eine Wiesenbeleuchtung, die farbenprächtig und symbolisch geschickt auf den Badischen Verkehrsverband hinwies, fand allgemeine Zustimmung. Am Sonntag nachmittag unternahmen die Teilnehmer einen Ausflug auf den Merkur. Am Montag beschloß eine Höhenfahrt in den nördlichen Schwarzwald die Tagung.

Sportwerbetage

der Deutschen Turn- und Sportausstellung.

Die Deutsche Turn- und Sportausstellung in der Ausstellungshalle wird von Werbeveranstaltungen der hiesigen Turn- u. Sportverbände begleitet. Dazu gehören in der Hauptsache die sportlichen Abendvorführungen, die auf dem Platz neben dem Ausstellungsgelände stattfinden.

Als erster trat gestern der Polizeisportverein an. Auf dem Podium vor dem Bierzelt wurden zuerst allgemein körperbildende Uebungen, bei denen das Lustprinzip vorteilhaft zur Geltung kam, gezeigt. Auf Atemübungen folgten Lauf und Sprung sowie Partnerübungen, darauf der Medizinball, und auf dem freien Platz nach allgemeinen Freiübungen auf Kommando schwierige und abwechslungsreiche Uebungen an Sprossenwand und Gitterleiter. Diese sind besonders geeignet und ausgewählt, den Körper des Polizeibeamten in Gelenkigkeit und Gewandtheit zu trainieren. Die Schule des alten Heeres hat dabei Pate gestanden. Auch hier wurden interessante Partnerübungen vorgeführt.

Am Schluß wurden, wiederum auf dem Podium, einige gutgelungene Pyramiden gestellt.

Das Kommando der etwa 40 Mann starken Abteilung, die sich aus prächtigen, kraftvollen Gestalten zusammensetzte, hatte Oberleutnant Heller. Die Vorführungen gaben ein anschauliches Bild vom jüngsten Glied der deutschen Leibesübungen, dem Polizeisport. Es ist wertvoll, daß dieser sich nicht hinter Kasernenmauern verbirgt, sondern ins öffentliche Sportleben tritt und an den Kämpfen der allgemeinen Sports- und Turnerwelt sich beteiligt. Er und die andern haben davon Nutzen, abgesehen davon, daß sich die Polizei dadurch viele Sympathien und Verständnis für ihr Wesen und ihre Arbeit gewinnen kann.

Einige junge Mädchen der Lohelandschule, Schülerinnen von Frl. Luise Hilger, schlossen sich mit verschiedenen gymnastischen Uebungen an. Auch ein Film der Turnerriegen des D.H.V. wurde abgerollt.

Verlangen Sie

auf Reisen bei den **Bahnhofsbuchhandlungen** in den **Hotels, Gasthöfen, Kaffees u. Lesesälen** immer wieder

das „Karlsruher Tagblatt"

Sie erweisen uns dadurch ohne erhebliche Aufwendungen einen guten Dienst, der auch Ihnen indirekt wieder zugute kommt.

Badische Chronik

Musikfest im Hanauerland.

m. **Diersheim**, 27. Juni. Ein großes festliches Ereignis war die erste Fahnenweihe des Musikvereins Diersheim. Der junge aufstrebende Musikverein hatte ein glänzendes Festprogramm ausgearbeitet, so daß an dem Gelingen der Veranstaltung trotz der Launen des Wettergottes nicht zu zweifeln war. Wer gestern Diersheim sah, kannte es im Schmucke der Girlanden, Fähnchen, Blumen und schmucken Ehrenpforten kaum wieder. Ein Fackelzug mit Zapfenstreich eröffnete am Samstag abend den Reigen der Veranstaltungen. Anschließend entwickelte sich im Festgarten ein gemütliches Beisammensein. Am Sonntag früh wurden die Einwohner durch frohe Klänge aus dem Schlafe geweckt. Nach dem feierlichen Kirchgang bereitete man sich zum Empfang der auswärtigen Vereine und Gäste vor. Reiter in Hanauer Tracht und Ehrenjungfrauen machten die Honeurs. Dann formierte sich ein stattlicher Festzug, an dem sich zahlreiche Musikvereine aus dem Hanauerland beteiligten, ein schönes Zeichen des kameradschaftlichen Geistes, der die Musikvereine gerade im besetzten Gebiet auszeichnet. Auf dem Festplatz, im idyllisch gelegenen Rheinwald, unweit des Dorfes, wechselten schöne Musikstücke, leichterer und schwererer Art, mit schönen Gesangsvorträgen des Gesangvereins und des Gemischten Chors. Zum Schluß stellten sämtliche Musikvereine einen Gesamtchor zusammen, der dem ganzen Programm — belebt durch Ansprachen — einen schwungvollen und würdigen Abschluß gab. Einen besonders feierlichen Akt bildete die Fahnenweihe mit anschließender Ueberreichung von Ehrenbändern seitens der befreundeten Vereine. Jedenfalls darf der Musikverein Diersheim und vor allem sein Vorstand mit dem moralischen und finanziellen Erfolg dieses ersten Stiftungsfestes vollauf zufrieden sein.

*

bld. **Gochsheim** (Amt Brekten), 27. Juni. Auf der sehr steilen Dorfstraße wurde Gemeinderat Weigele von einem Radfahrer zu Boden geworfen und erlitt einen schweren Schädelbruch. Sein Zustand ist bedenklich.

bld. **Malsch** bei Wiesloch, 27. Juni. Am Sonntag feierte Pfarrer Josef Isemann, der schon seit 26 Jahren geistlicher Vorsteher der Gemeinde ist, sein 40jähriges Priesterjubiläum.

bld. **Schwetzingen**, 27. Juni. Am Sonntag vormittag ertrank im Rhein bei Altripp der verheiratete, 44 Jahre alte Hafenarbeiter Joh. Lamb von hier. Er war mit zwei Arbeitern einem hiesigen Fischer behilflich und bei dieser Gelegenheit mit einem Nachen nach der badischen Seite gefahren. An einer Ankerboje zerbrach der Nachen. Während sich die Begleiter des Lamb retten konnten, ging er selbst unter. Die Leiche wurde noch nicht geländet.

bld. **Mannheim**, 27. Juni. Am Sonntag stürzte ein 8 Jahre alter Schüler, der in einem Hause der Kleinfeldstraße auf einem Terrassengeländer das Gleichgewicht verloren hatte, vom 2. Stock in den Hof herab. Er erlitt einen Schädelbruch. — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich am Samstag auf dem Gelände der Firma Vögele wo ein 9 Jahre alter Schüler eine etwa drei Meter hohe Mauer erstiegen hatte und herabstürzte. Dieser erlitt einen Unterschenkelbruch.

bld. **Edingen** (bei Mannheim), 27. Juni. Bei der Uebungsstunde des Edinger Kleinkaliber-Schützenvereins ging ein Schuß los und traf den Friseur Karl Schneider in den Hals.

bld. **Heidelberg**, 27. Juni. Der Seismograph der Königstuhlwarte verzeichnete gestern mittag ein Erdbeben mit einer Herdentfernung von etwa 2200 Kilometer. Der erste Einsatz erfolgte um 12,24,54 Uhr, die zweiten Wellen kamen 12,28,15 Uhr, die langen Wellen um 12,31,09 Uhr. Das Maximum fiel auf 12,32,55 Uhr. Die Bewegung erlosch etwa um 1 Uhr.

Beim Sport ist Staub das Gefährlichste für die Haut!

So schadet rasche Fahrt über sonnige Straßen. Unaufhörlich prallen Staubteilchen gegen die erhitzte Gesichtshaut und dringen in die geöffneten Poren. Dagegen schützt man sich auf einfache Weise durch *"4711"* Matt-Creme. Dieser vollkommen fettfreie, erfrischende Creme überzieht die Haut schützend mit einer hauchartigen, unsichtbaren Schicht und erhält sie zugleich geschmeidig. Rötung und Sonnenbrand verhindert und heilt der fetthaltige *"4711"* Cold Cream, mit dem man die Haut vor der Nachtruhe leicht massiert.

Nur echt mit der ges. gesch. *"4711"* (Blau-Gold-Etikette).

"4711" Matt-Creme
In reinen Zinntuben zu RM —.60 u. 1.—; Glastopf RM 1.50

"4711" Cold Cream
In reinen Zinntuben zu RM —.70 u. 1.—. In Glastöpfen zu RM —.75, 1.50 u. 2.50

No 4711. Matt-Creme

bld. **Neckargerach**, 27. Juni. In Guttenbach brach in der Nacht zum Sonntag auf noch unaufgeklärte Weise in dem Anwesen der Witwe Haas Feuer aus, dem die Scheuer und der obere Teil des Wohnhauses zum Opfer fielen. Die Fahrnisse konnten gerettet werden.

W. **Bretten**, 27. Juni. Unsere Stadt stand gestern im Zeichen festlicher Veranstaltungen. Der Schützenverein hielt in seinem gut angelegten Schießstand ein Königsschießen ab, das unter Beteiligung vieler auswärtiger Vereine einen schönen Verlauf nahm. — Der Kriegerverein hielt auf dem Hohberg ein stark besuchtes Kinderfest ab, bei dem die Kinder des Vereins gastlich bewirtet wurden. — Die Arbeitersportvereine hatten ihren Sporttag nach Bretten verlegt, der bei sportlichen und turnerischen Veranstaltungen aufs beste durchgeführt wurde. — Die Kräfte des Kraichgauturngaues maßen sich auf dem Gaufest im benachbarten Rinklingen, das mit der Einweihung seines Turnplatzes sein 30jähriges Stiftungsfest verband. Auch sonst fanden verschiedene Tagungen, u. a. die des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, statt.

dz. **Pforzheim**, 27. Juni. Samstag mittag fuhr ein Lieferauto beim Ueberholen ein mit Zementsteinen beladenes Lastauto an, wodurch dem Führer des letzteren das Steuer nach rechts gerissen wurde. Ein Ueberschlagen des Lastautos wurde durch die Randsteine verhindert, doch ist der Schaden erheblich. Ein Insasse des Lastautos wurde leicht verletzt.

dz. **Rastatt**, 27. Juni. Am Sonntag mittag gegen 2 Uhr durchfuhr das von dem Besitzer selbst gesteuerte Automobil des Kaufmanns Dr. Belz aus Rastatt bei Wartestation 183 im Bahnhof Muggensturm die geschlossene östliche Schranke. Der D-Zug 444 wurde noch rechtzeitig gewarnt und wenige Meter vor dem Automobil gestellt. Er konnte nach Entfernung des Automobils nach kurzer Unterbrechung die Fahrt fortsetzen. Verletzt wurde niemand.

bld. **Offenburg**, 27. Juni. Die vom Stadtausschuß für Leibesübungen veranstaltete Werbewoche für Leibesübungen nahm am Samstag abend mit einem Fußballwettspiel ihren Anfang. Es spielten Freiburger Fußballklub I und Offenburger Fußballverein. Das Resultat war 2:2. Am Abend war in der Stadthalle Eröffnungs- und Begrüßungsbankett. Der Vorsitzende des Stadtausschusses Prof. Hafner begrüßte die Erschienenen. Für die Stadtgemeinde sprach Oberbürgermeister Holler. Der Abend war ausgefüllt mit Freiübungen.

bld. **Emmendingen**, 27. Juni. Der aus Lörrach gebürtige Adolf Kunzer, der wegen verschiedener Schwindeleien hier festgenommen worden war, verschluckte im Amtsgefängnis einen abgebrochenen Eßlöffelstiel, so daß er zur Vornahme einer Operation nach Freiburg geschafft werden mußte.

bld. **St. Georgen**, 27. Juni. Vom Personenzug Nr. 902 Richtung Freiburg—Basel wurden zwei Arbeiter der Firma Krämer (Tiefbau) bei Gleisarbeiten zwischen St. Georgen und Leutersberg überfahren. Ein Arbeiter ist tot, der andere schwer verletzt.

bld. **Tiengen**, 27. Juni. Gestern nachmittag verunglückte auf der Steinachbrücke die Lanwirtsehefrau Funk, die, neben einem Heuwagen gehend, von einem Motorradfahrer umgeworfen wurde, so daß der schwere Heuwagen über sie hinwegging. Mit schweren Verletzungen mußte sie ins Krankenhaus nach Waldshut gebracht werden.

Die Vermögenssteuer.

Die Vermögenserklärung ist bis spätestens 30. Juni abzugeben. Wird die Frist nicht eingehalten, so kann ein Zuschlag von 10 Prozent des Steuerbetrages festgesetzt werden. Die Abgabe der Erklärung kann durch Geldstrafe erzwungen werden. Kann die Abgabe der Erklärung aus irgend einem Grunde nicht rechtzeitig erfolgen, so empfiehlt es sich, rechtzeitig einen begründeten Antrag auf Stundung an das Finanzamt zu stellen. In der Erklärung ist das Vermögen nach dem Stand vom 1. Januar 1927 anzugeben. Werden jedoch für einen Betrieb regelmäßig Abschlüsse auf einen anderen Zeitpunkt als den 31. Dezember gemacht, so kann für diesen Betrieb der in das Jahr 1926 fallende Abschlußtag zugrundegelegt werden. Es ist dringend zu raten, die Erklärung mit besonderer Sorgfalt abzufassen, da damit zu rechnen ist, daß das deklarierte Vermögen das Anfangsvermögen für die Vermögenszuwachssteuer bilden wird, die bekanntlich nur bis zum 31. Dezember 1928 aufgehoben ist.

Zur Abgabe der Erklärung sind 3 verschiedene Formulare herausgegeben worden und zwar Vm 1 für natürliche Personen mit Betriebsvermögen (Gewerbetreibende), Vm 2 für sonstige Personen und Vm 3 für Erwerbsgesellschaften.

Bewertung: a) Grundstücke, mögen sie zum Betriebsvermögen gehören oder nicht, werden nicht neu bewertet, es verbleibt vielmehr bei den zuletzt festgestellten Einheitswerten. Für Fabrikgrundstücke, die zu 70 Proz. (Spitzensatz) bei der Einheitsbewertung bewertet wurden, soll der Satz auf Antrag hin bei der jetzigen Vermögenserklärung auf 60 Proz. ermäßigt und der entsprechende Teilbetrag der Vermögenssteuer für 1927 gestundet werden. b) Aktien-, G. m. b. H.-Anteile usw. sind mit dem halben Steuerkurswert, sofern ein solcher nicht festgesetzt ist, mit dem halben Verkaufswert, Anteile an Genossenschaften aber mit dem vollen Wert einzusetzen, desgl. sind ausländ. Wertpapiere, Obligationen, Pfandbriefe, Staatspapiere usw. mit dem vollen Steuerkurs- bzw. Verkaufswert. Zahlungsmittel, Bank-, Postscheckguthaben und sonstige laufende Guthaben sowie Außenstände — auch Beträge unter 1000 Rm. — sind in voller Höhe anzusetzen. Die am 1. Januar 1932 fälligen Aufwertungsforderungen sind grundsätzlich mit 87 Prozent ihres Aufwertungsbetrages anzusetzen. Forderungen in ausl. Währung sind nach dem Steuerkurszettel umzurechnen. c) Die übrigen Gegenstände des Betriebsvermögens, wie Maschinen, Werkzeuge, Rohstoffe, Waren usw. sind mit dem gemeinen Wert bzw. Verkaufswert zu bewerten, d. i. der Wert, den die Gegenstände unter der Voraussetzung der Fortsetzung des Betriebes für den Betrieb haben, bzw. der Preis, der im gewöhnlichen Geschäftsverkehr nach der Beschaffenheit der Gegenstände unter Berücksichtigung aller den Preis beeinflussenden Umständen bei einer Veräußerung zu erzielen wäre. Es ist aber zur einfacheren Berechnung gestattet, Gegenstände, deren Anschaffung oder Herstellung nach dem 31. Dezember 1923 oder vor dem 31. Dezember 1918 erfolgte, mit den Anschaffungs- oder Herstellungskosten abzüglich angemessener Absetzung für Abnützung anzusetzen, sofern bei den vor dem 31. Dezember 1918 angeschafften oder hergestellten Gegenständen der Anschaffungs- oder Herstellungspreis zu einem nicht unbeträchtlich niederen Preis als dem am 31. Dezbr. 1913 üblichen Preise erfolgt ist. Bewegliche Gegenstände des Betriebsvermögens, die infolge der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse in der Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 31. März 1927 stillgelegen haben, können mit einem Abschlag von 30 Prozent vom Anschaffungs- oder Herstellungspreis, jedoch nicht unter dem Schrottwert angesetzt werden. Bei Betrieben, die einen abweichenden Abschlußtag als den 31. Dezember zugrundelegen, kommen die dem Abschluß unmittelbar vorausgehenden und nachfolgenden drei Monate in Betracht. Sind die Gegenstände aber infolge Kurzarbeit nur eingeschränkt benutzt worden, so darf der Satz von 30 Prozent nur zu dem entsprechenden Teil reduziert angewandt werden.

Zulässige Abzüge: Zur Ermittlung des gewerblichen Betriebsvermögens ist der Abzug der Schulden vom Rohvermögen erforderlich, soweit sie mit dem Betrieb in Zusammenhang stehen, z. B. Warenschulden, Bankschulden, Darlehensschulden, Hypothekenschulden, Gehalts- und Lohnrückstände, Wechselschulden, rückständige Umsatzsteuern und Gewerbesteuern, rückständige Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer 1926. Nicht abzugsfähig sind aber die Rentenbankbelastung und Industriebelastung, dagegen rückständige Leistungen auf diese. Die Aufwertungsschulden werden wie Aufwertungsforderungen bewertet. Nicht abgezogen werden dürfen bei A.-G. und G. m. b. H. das Grund- oder Stammkapital, dagegen bei eingetragenen Genossenschaften die Geschäftsguthaben.

Um die schwierige Bewertung des Vermögens nach der Summe der Werte der einzelnen Vermögensgegenstände möglichst durch eine Pauschale zu ersetzen, kann bei A.-G. und Kmdt.-Ges. a. A. eine Bewertung nach der Summe der Steuerkurse erfolgen, wenn für deren Stammaktien auf den 1. Januar 1927 Steuerkurse festgesetzt sind; sie kommt aber nicht in Frage, wenn das Bilanzvermögen die Summe der Steuerkurswerte um mehr als den zehnten Teil übersteigt oder hinter diesen zurückbleibt.

Zum „sonstigen Vermögen" gehören in der Hauptsache Kapitalvermögen und zwar Vermögensteile, die nicht zum Betriebsvermögen, land- und forstwirtschaftlichen, gärtnerischen oder Grundvermögen gehören, so Geld, Forderungen, Guthaben usw., sofern der Betrag am 1. Januar 1927 insgesamt 1000 Rm. überstieg (dann ist aber der volle Betrag einzusetzen). Ferner kommen in Betracht Wertpapiere, Aktien usw. Bewertung wie oben. Ansprüche aus Lebens- usw. Versicherungen, deren Wert 5000 Rm. übersteigt, sind mit zwei Dritteln der bis Ende 1926 bezahlten Prämien oder mit ihrem Rückkaufwert per Ende 1926 zu bewerten.

dz. **Lörrach**, 27. Juni. Ein mit 18 Arbeitern besetzter Kraftwagen des Metallwerkes Dornach (Schweiz) ist am Samstag in den Basler Weiher bei Seewen gefahren. Wohl infolge Versagens der Bremse kam das Auto in zu schnelle Fahrt, riß das eiserne Geländer am Ufer des Weihers hinweg und lief in den Weiher hinein, bis es im Schlamm stecken blieb. 16 Mann erlitten Bein-, Arm- und Rippenbrüche und teilweise schwere Kopfverletzungen. Mit Stangen und Latten mußten die Leute aus dem Wasser herausgeholt werden.

bld. **Oberschopfheim**, 27. Juni. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Schneidermeister Einsele mit 470 Stimmen gegen 400, die der Gegenkandidat Wilhelm Beiser, Landwirt, erhielt, gewählt.

bld. **Villingen**, 27. Juni. Gestern fand hier die Weihe der neuen Südstadt-Notkirche St. Fidelis durch Weihbischof Dr. Burger aus Freiburg statt.

Volkstümliche Wettkämpfe im M.T.V. Karlsruhe.

Der Männerturnverein Karlsruhe trug am vergangenen Samstag und Sonntag seine Vereinsmeisterschaften in volkstümlichen Wettkämpfen aus. Sie hatten sehr durch die Witterungsverhältnisse zu leiden. Die Wettkämpfe wurden nach den Wettkampfbestimmungen ausgetragen, die für das Ettlinger Gauturnfest festgelegt sind. Am Samstag fanden die volkstümlichen Wettkämpfe für die Knaben und Mädchen statt. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß gerade in diesen Abteilungen sehr starkes Interesse vorhanden war. Vor allen Dingen trifft dies bei den älteren Jahrgängen zu, aber auch sonst war die Beteiligung seitens der aktiven Turner sehr gut zu nennen. Wie die nachstehenden Ergebnisse zeigen, kamen sehr gute Leistungen zustande, vor allen Dingen ist der Hochsprung von Zabel mit 1,65 zu nennen, fernerhin drei Weitsprünge über 6 Meter (6,18, 6,25 und 6,35).

Schüler-Dreikampf: 1. Sieger: Günter Schütz 70 P. 2. Ernst Elzer 61 P. 3. Felix Oswald 60 P. 4. Werner Grüning 57 P. 5. Ernst Süß 55 P. — **Mädchen-Dreikampf:** 1. Erika Weiß 72 P. 2. Hilde Wucherer 64 P. 3. Anne Matt 63 P. 4. Elsa Schmidt 56 P. 5. Lotte Böhringer 54 P. — **Jugendturner, Jahrgang 09 und 10 Dreikampf:** 1. Alfons Höcherl 68 P. 2. Adolf Kölmel 65 P. 3. Albert Borell 59 P. 4. Albert Reber 56 P. — **Jugendturner Jahrgang 11 und 12 Dreikampf:** 1. Willi Zimmermann 59 P. 2. Heinz Krumm 51 P. — **Jugendturnerinnen Jahrgang 11 und 12:** 1. Ruth Kolb 62 P. — **Turner-Fünfkampf Oberstufe:** 1. Hans Zabel 100 P. 2. Werner Rothe 86 P. 3. Gustav Lörcher 84 P. 4. Ludwig Kern 71 P. — **Turner-Fünfkampf Mittelstufe:** 1. Erich Wolf 85 P. 2. Heinz Gripp 84 P. 3. Ernst Schröder 78 P. 4. Erwin Müller 65 P. — **Turner-Dreikampf, 35—40 Jahre:** 1. Oswald Fuchs 60 P. 2. Julius Schweinfurth 59 P. 3. Julius Schwörer 57 P. — **Turner-Dreikampf, über 40 Jahre:** 1. Willi Allers 50 P. 2. Johann Gärtner. 3. Hermann Elzer. — **Turnerinnen-Bierkampf:** 1. Tilde Büttner 84 P. 2. Else Praetorius 74 P. 3. Johanna Schmidt 57 P.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste **Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu 60 Pf. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pf., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „**Chlorodont**". Ueberall zu haben.

Teinacher Sprudel! Herrenalber Sprudel! ★ Die beiden sehr billigen aber erstklassigen natürlichen Mineral-Brunnen für den täglichen Tisch ★ Erhältlich in Drogerien, Kolonialwaren-Handlungen usw. Hauptniederlage: **BAHM & BASSLER** Zirkel 30 Telephon 255 Gegründet 1887

Steinach oder Lukutate?

Von Dr. med. Ernst Kroschinski, Herz- und Nervenarzt.

Das ist jetzt die Frage. Seitdem der Menschheit die Möglichkeit einer Verjüngung vor Augen geführt ist, ist die Diskussion über dieses Problem nicht wieder zum Schweigen gekommen. Die Menschen stehen dieser Möglichkeit eben nicht gleichgültig gegenüber. Entweder sie sind unverbesserliche Optimisten, oder aber sie lächeln resigniert über so viel Hoffnungsnaivität. Als dann gar Steinach über seine Erfolge der Verjüngung durch Eingriffe an der Pubertätsdrüse, wie er sie nannte, berichtete, da kokettierte wohl mancher alternde Körper mit dem Gedanken, eine Pilgerfahrt zu Steinach zu machen. Denn wer möchte nicht lieber, besonders in der jetzigen Zeit, springlebendig und erwerbsfähig und nicht zuletzt auch genuß- und liebefähig bleiben, als nach Verlust seiner irdischen Güter stumpf und erwerbsunfähig ein kümmerliches Dasein fristen!

Welche Gedankengänge hatte nun Steinach? Es war der medizinischen Wissenschaft bereits bekannt, daß die Energie in jedem Körper, die Spannkraft und Ausdauer in allen körperlichen und geistigen Verrichtungen nicht von der Massigkeit seiner Organe abhängen, sondern wie der Organismus durch Hormone (so nennt man die Absonderungen der inneren Blutdrüsen) mit Qualitätsstoff versorgt wird. Unter diesen Hormonen, die von Schilddrüse, Bauchspeicheldrüse, Nebennieren, Sexualorganen und anderen stammen, spielen gerade die Absonderungen der letztgenannten die Hauptrolle. Diese Geschlechtsdrüsen sollen einmal die Stoffe für die Fortpflanzung liefern, dann aber besonders auch durch die Innenabsonderung die wichtigen Kraftquellen der Energie des Geistes und des Körpers sein, was ja auch allgemein anerkannt ist. Steinach deduzierte nun weiter: Wenn die Ausführungsgänge für die nach außen zu liefernden Stoffe unterbunden werden, so ist die Drüse für diese Tätigkeit in einem gewissen Alter entlastet und kann ihre ganze Kraft der innensekretorischen Tätigkeit zuwenden. Nun kamen die Berichte, wo alte Rattenmännchen durch diesen Eingriff wieder sehr mobil wurden und starke Annäherungsversuche an das zarte Rattengeschlecht machten.

Die Menschen ließen sich naturgemäß diese Möglichkeit nicht entgehen, und es wurde auch an ihnen dieser Eingriff vorgenommen, der an sich dem Chirurgen nicht unbekannt ist, da er auch aus Krankheitsursachen heraus schon früher ausgeführt wurde. Eine Reihe von Bildern „Vor und nach dem Eingriff" wurden verbreitet. Da aber die Menschheit bald merkte, daß Rattenmännchen keine Menschenmännchen sind, so ist Steinach mit seinem Laboratorium kein Wallfahrtsort für verjüngungsbedürftige Menschen geworden.

Weniger als Steinach ist in seinen Experimenten Voronoff bekannt, der versucht hat, die funktionsschlechte Drüse durch die Einpflanzung einer frischen tierischen zu ersetzen. Da man weiß, daß diese künstlich implantierten Drüsen nur eine sehr beschränkte Lebensdauer haben, so sind auch die mit einer Affendrüse beglückten verjüngten Lebemänner nicht allzu dick gesät.

Da ist jetzt die Frage: Muß man nun jede Hoffnung aufgeben? Selbstverständlich muß diese Frage mit Nein beantwortet werden. Wir müssen nur erst einmal zu dem sogenannten Verjüngungsproblem richtig Stellung nehmen. Wir können nicht erwarten, daß ein 70jähriger, kahlköpfiger, gichtischer, auf zwei Stöcken gestützter Greis durch eine Verjüngungskur leichtfüßig, mit Lockenmähne und roten Bäckchen erscheint, um vielleicht der Neubegründer einer großen Familie zu werden, sondern wir müssen das Erreichbare im Auge behalten: Wird der müde, schwerfällige, in seiner Spannkraft nachlassende Organismus tatkräftiger, lebensfreudiger, genußfähiger und im ganzen gestraffter, dann sind wir am Ziel des Erreichbaren angelangt.

Schon von alters her hat man versucht, auch innere Mittel zur Erreichung dieses Zieles heranzuziehen. So benutzte schon Paracelsus ein pflanzliches Verjüngungsmittel — die Melisse. Man hat sich wohl in allen Zeitaltern mit dem Verjüngungsproblem beschäftigt. Neben dem Hange der Menschheit nach Gold ist die Lebensverlängerung und der Wunsch, den Tod hinauszuschieben, zu allen Zeiten außrordentlich groß gewesen. Aber bisher haben Medizin und Chemie in dieser Hinsicht vollständig versagt. Es heißt mehr denn je: Zurück zur Natur! Würden wir in allen Dingen mehr der Natur folgen, dann wäre es besser um die zahlreichen Gebrechen der Menschheit bestellt.

Auch die moderne Schulmedizin wendet neuerdings nicht nur der pflanzlichen Kost, sondern besonders auch der Rohkost ihr größtes Interesse zu. Alles bisher Erreichte scheint aber weit in den Schatten gestellt zu werden durch eine aus Indien kommende Beerenfrucht, Lukutate genannt. Forschungen des Inders Racha-Maraka, der weiten Kreisen als Yogischriftsteller bekannt ist, haben wertvolle Aufschlüsse über diese Frucht gebracht, worüber auch schon deutsche Schriftsteller und Aerzte geschrieben haben.

Ermutigt durch die überraschenden Verjüngungserfolge, die an Elefanten und Papageien erzielt wurden, lag es nun nahe, die Wirkung der Lukutate auch an Menschen zu erproben, zumal diese Frucht vollständig ungiftig ist. Durch Vermittlung der Chemischen Fabrik Hiller und des Freiherrn von Gagern ist es mir gelungen, mich in Besitz des Mittels zu setzen. Ich habe nun 2 Monate lang an mir selbst, meiner Frau und zahlreichen meiner Patienten mit deren Wissen und Willen Versuche gemacht und genaue Beobachtungen angestellt und kann sagen, daß auch ich über die Erfolge überrascht bin.

Was die Wirkung anbelangt, so drängen die bisherigen Erfahrungen zu dem Schluß, daß die Frucht nicht nur auf die Drüsen mit innerer Sekretion einwirkt (siehe die Berichte Racha-Marakas über das glänzende Gefieder von Papageien und Geiern und Zeugungsfähigkeit des alten Elefanten), sondern auch die verdauenden Säfte und Drüsen beeinflußt. In erster Linie ist es die Leber, die in ihrer verdauenden und entgiftenden Wirkung aufs Günstigste unterstützt wird. Nach Professor R. M. Müller-Erlangen, Klinische Wochenschrift, Heft 46, gehört zur Verjüngung des Menschen in erster Linie auch die Körperentgiftung: „Wir wissen ja, daß die im Körper zurückgehaltenen Schlacken es sind, die den Geweben und Gefäßen ein frühzeitiges Altern bringen." Wer die Verdauungsprodukte vor und nach der Lukutatekur vergleicht, wird sehen, wie stark auch die Einwirkung der Lukutate auf die Verdauung ist.

Ich kann hier nicht einzelne Fälle anführen und Krankenberichte bringen, sondern nur allgemein sagen, daß die bisherigen Erfahrungen so vielversprechend sind, daß es als ein Gebot der Notwendigkeit erscheint, die Versuche im großen Stil fortzusetzen.

Es ist zu begrüßen, daß wir in der Lukutate ein verhältnismäßig billiges und wohlschmeckendes Mittel gefunden haben, das durch die genannten Vorzüge im wahren Sinne des Wortes eine Kraftquelle und damit ein Verjüngungsmittel darstellt, welches bei gleichzeitiger Beachtung der Gesetze über Hygiene und naturgemäßer Ernährungsweise alle Vorbedingungen erfüllt, um den Körper frisch und elastisch zu erhalten und welches uns die größtmögliche Sicherheit gibt, Spannkraft, Arbeits- und Lebensfreude lange zu erhalten oder da, wo sie schon am Abbröckeln sind, wieder herbeizuführen.

Der Wunsch das Leben zu verlängern besteht sicherlich bei den meisten Menschen. Rosseau sagt: „Jeder Mensch fürchtet sich zu sterben. Der sich so stellt, als sähe er dem Tode ohne Schrecken entgegen, lügt."

Wenn sich diese Wünsche der Menschen nach einem möglichst langen, gesunden Leben, verhältnismäßig leicht und harmlos erfüllen lassen, so ist es unsere Pflicht, nicht achtlos an dem Wegweiser der Natur vorüberzugehen. Wie im ganzen Leben, so müssen wir uns auch hier bemühen, mit den unkomplizertesten Methoden auszukommen. Wenn es möglich ist, eine Verjüngung durch das Essen einer Frucht zu erzielen, dann werden wir dies sicherlich einem operativem Eingriff vorziehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Das Erlebnis einer Sonnenfinsternis.

„Nie, nie werde ich jene zwei Minuten vergessen!"

Am 29. Juni wird eine Sonnenfinsternis stattfinden, die allerdings nur in den nördlichen Teilen Europas als totale in Erscheinung tritt. In Deutschland wird sie als teilweise sichtbar sein. Immerhin werden etwa 85 bis 90 Prozent der Sonnenscheibe bedeckt werden. Aber auch diese teilweise Bedeckung der Sonne wird für jeden Beobachter ein eindrucksvolles Erlebnis sein. Welchen erschütternden Eindruck das Erlebnis einer totalen Sonnenfinsternis macht, das hat der österreichische Dichter Adalbert Stifter in einer klassischen Schilderung festgehalten, die wir hier (in etwas gekürzter Form) folgen lassen:

Es gibt Dinge, die man fünfzig Jahre weiß, und im einundfünfzigsten erstaunt man über die Schwere und Furchtbarkeit ihres Inhaltes. So ist es mir mit der totalen Sonnenfinsternis ergangen, welche wir in Wien am 8. Juli 1842 in den frühesten Morgenstunden bei dem günstigsten Himmel erlebten. Da ich die Sache recht schön auf dem Papier durch eine Zeichnung und Rechnung darstellen kann, und da ich wußte, um so und so viel Uhr trete der Mond unter der Sonne weg und die Erde schneide ein Stück seines kegelförmigen Schattens ab — auf Erden wird es immer finsterer, bis wieder am andern Ende die Sonne erscheint und wächst und das Licht auf Erden nach und nach wieder zum vollen Tage anschwillt — dies alles wußte ich voraus, und zwar so gut, daß ich eine totale Sonnenfinsternis im voraus so treu beschreiben zu können vermeinte, als hätte ich sie bereits gesehen. Aber, da sie nun wirklich eintraf, da ich auf einer Warte hoch über der ganzen Stadt stand und die Erscheinung mit eigenen Augen anblickte, da geschahen freilich ganz andere Dinge, an die ich weder wachend noch träumend gedacht hatte, und an die keiner denkt, der das Wunder nicht gesehen.

Nie und nie in meinem ganzen Leben war ich so erschüttert, von Schauer und Erhabenheit so erschüttert, wie in diesen 2 Minuten

— es war nicht anders, als hätte Gott auf einmal ein deutliches Wort gesprochen, und ich hätte es verstanden. Ich stieg von der Warte herab, wie vor tausend und tausend Jahren etwa Moses von dem brennenden Berge herabgestiegen sein mochte, verwirrten und betäubten Herzens.

Es war ein so einfach Ding. Ein Körper leuchtet einen anderen an, und dieser wirft seinen Schatten auf einen dritten: aber die Körper stehen in solchen Abständen, daß wir in unserer Vorstellung kein Maß mehr dafür haben, sie sind so riesengroß, daß sie über alles, was wir „groß" heißen, hinausschwellen — ein solcher Komplex von Erscheinungen ist mit diesem einfachen Dinge verbunden, eine solche moralische Gewalt ist in diesen physischen Hergang gelegt, daß er sich unserem Herzen zum unbegreiflichen Wunder auftürmt.

Ich will es in diesen Zeilen versuchen, das Bild, die Empfindung nachzumalen und festzuhalten, insofern dies eine schwache menschliche Feder überhaupt zu tun imstande ist.

Ich stieg um 5 Uhr auf die Warte des Hauses Nr. 495 in der Stadt, von wo aus man die Uebersicht hat nicht nur über die ganze Stadt, sondern auch über das Land um dieselbe, bis zum fernsten Horizont, an dem die ungarischen Berge wie zarte Luftbilder dämmern. Die Sonne war bereits herauf und glänzte freundlich auf die rauchenden Donauauen nieder, auf die spiegelnden Wässer und auf die vielkantigen Formen der Stadt, vorzüglich auf die Stephanskirche, die fast greifbar nahe an uns aus der Stadt, wie ein dunkles, ruhiges Gebirge, emporstand. Mit einem seltsamen Gefühle schaute man die Sonne an, da an ihr nach wenigen Minuten so Merkwürdiges vorgehen sollte.

Die Instrumente wurden gestellt, die Sonnengläser in Bereitschaft gehalten, aber es war noch nicht an der Zeit. Unten ging das Gerassel der Wägen, das Laufen und Treiben an — oben sammelten sich betrachtende Menschen; unsere Warte füllte sich, aus den Dachfenstern der umstehenden Häuser blickten Köpfe, auf Dachfirsten standen Gestalten, alle nach derselben Stelle des Himmels blickend, selbst auf der äußersten Spitze des Stephansturmes, auf der letzten Platte des Baugerüstes, stand eine schwarze Gruppe, und wie viele tausend Augen mochten in diesem Augenblicke von den umliegenden Bergen nach der Sonne schauen, nach derselben Sonne, die Jahrtausende den Segen herabschüttet, ohne daß einer dankt — heute ist sie das Ziel von Millionen Augen, aber immer noch, wie man sie mit den dämpfenden Gläsern anschaut, schwebt sie als rote Kugel rein und schön umzirkelt in dem Raume.

Endlich zur vorausgesagten Minute — gleichsam wie von einem unsichtbaren Eng-' — empfing sie den sanften Todeskuß, ein feiner Streifen ihres Lichtes wich vor dem Hauche dieses Kusses zurück, der andere Rand wallte in dem Glase des Sternenrohres zart und golden fort — „es kommt", riefen nun auch die, die bloß mit dämpfenden Gläsern, aber sonst mit freien Augen hinaufschauten, — „es kommt" — und mit Spannung blickte nun alles auf den Fortgang.

Seltsam war es, daß dies unheimliche, klumpenhafte, tiefschwarze, vorrückende Ding, das langsam die Sonne wegfraß, unser Mond sein sollte, der schöne, sanfte Mond, der sonst die Nächte so florig silbern beglänzte; aber doch war er es, und im Sternenrohr erschienen auch seine Ränder mit Zacken und Wulsten besetzt, den furchtbaren Bergen, die sich auf dem uns so freundlich lächelnden Runde türmen.

Endlich wurden auch auf Erden die Wirrungen sichtbar, u. immer mehr, je schmäler die am Himmel glühende Sichel wurde; der Fluß schimmerte nicht mehr, sondern war ein taftgraues Band, matte Schatten lagen umher, die Schwalben wurden unruhig, der schöne sanfte Glanz des Himmels erlosch, als liefe er von einem Hauche matt an, ein kühles Lüftchen hob sich und stieß gegen uns, über den Auen starrte ein unbeschreiblich seltsames, aber bleischweres Licht, über den Wäldern war mit dem Lichterspiele die Beweglichkeit verschwunden, und Ruhe lag auf ihnen, aber nicht die Ruhe des Schlummers, sondern die der Ohnmacht — und immer fahler goß sichs über die Landschaft, und diese wurde immer starrer — die Schatten unserer Gestalten legten sich leer und inhaltlos gegen das Gemäuer, die Gesichter wurden aschgrau —

erschütternd war dieses allmähliche Sterben, mitten in der noch vor wenigen Minuten herrschenden Frische des Morgens. Wir hatten uns das Eindämmern wie etwa ein Abendwerden vorgestellt, nur ohne Abendröte; wie geisterhaft aber ein Abendwerden ohne Abendröte sei, hatten wir uns nicht vorgestellt, aber auch außerdem war dies Dämmern ein ganz anderes, es war ein lastend unheimliches Entfremden unserer Natur; gegen Südost lag eine fremde gelbrote Finsternis, und die Berge und selbst das Belvedere wurden von ihr eingetrunken — die Stadt sank zu unseren Füßen immer tiefer, wie ein wesenloses Schattenspiel, hinab, das Fahren und Gehen und Reiten über die Brücke geschah, als sähe man es in einem schwarzen Spiegel — die Spannung stieg aufs höchste — einen Blick tat ich noch in das Sternrohr, es war der letzte; so schmal wie mit der Schneide eines Federmessers in das Dunkel geritzt, stand nur mehr die glühende Sichel da, jeden Augenblick zum Erlöschen bereit. Alle hatten die Sonnengläser weggetan und schauten bloßen Auges hinauf — sie hatten auch keines mehr nötig; denn nicht anders als wie der letzte Funke eines erlöschenden Dochtes schmolz eben auch der letzte Sonnenfunken weg, wahrscheinlich durch die Schlucht zwischen zwei Mondbergen zurück — es war ein überaus trauriger Anblick — deckend stand nun Scheibe auf Scheibe — und dieser Moment war es eigentlich, der wahrhaft herzzermalmend wirkte — das hatte keiner geahnt — ein einstimmiges „Ah" aus aller Munde, und dann Totenstille, es war der Moment, da Gott redete und die Menschen horchten.

Hatte uns früher das allmähliche Erblassen und Einschwinden der Natur gedrückt und verödet, und hatten wir uns das nur fortgehend in eine Art Tod schwindend gedacht: so wurden wir nun plötzlich aufgeschreckt und emporgerissen durch die furchtbare Kraft und Gewalt der Bewegung, die da auf einmal durch den ganzen Himmel ging: die Horizontwolken, die wir früher gefürchtet, halfen das Phänomen erst recht bauen, sie standen nun wie Riesen auf, von ihrem Scheitel rann ein fürchterliches Rot, und in tiefem, kaltem, schwerem Blau wölbten sie sich unter und drückten den Horizont — Nebelbänke, die schon lange am äußersten Erdensaume gequollen und bloß mißfärbig gewesen waren, machten sich nun geltend und schauerten in einem zarten, fuchtbaren Glanze, der sie überlief — Farben, die nie ein Auge gesehen, schweiften durch den Himmel; — der Mond stand mitten in der Sonne, aber nicht mehr als schwarze Scheibe, sondern gleichsam halb transparent wie mit einem leichten Stahlschimmer überlaufen, rings um ihn kein Sonnenrand, sondern ein wundervoller, schöner Kreis von Schimmer, bläulich, rötlich, in Strahlen auseinanderbrechend, nicht anders, als gösse die oben stehende Sonne ihre Lichtflut auf die Mondkugel nieder, daß es rings auseinanderspritzte — das Holdeste, was ich je an Lichtwirkung sah!

Draußen weit über das Marschfeld hin lag schief eine lange, spitze Lichtpyramide, gräßlich gelb, in Schwefelfarbe flammend und unnatürlich blau gesäumt; es war die jenseits des Schattens beleuchtete Atmosphäre, aber nie schien ein Licht so wenig irdisch und so furchtbar, und von ihm floß das aus, mittelst dessen wir sahen. Hatte uns die frühere Eintönigkeit verödet, so waren wir jetzt erdrückt von Kraft und Glanz und Massen — unsere eigenen Gestalten hockten drinnen wie schwarze, hohle Gespenster, die keine Tiefe haben; das Phantom der Stephanskirche hing in der Luft, die andere Stadt war ein Schatten, alles Rasseln hatte aufgehört, über der Brücke war keine Bewegung mehr; denn jeder Wagen und Reiter stand, und jedes Auge schaute zum Himmel — — nie, nie werde ich jene zwei Minuten vergessen —

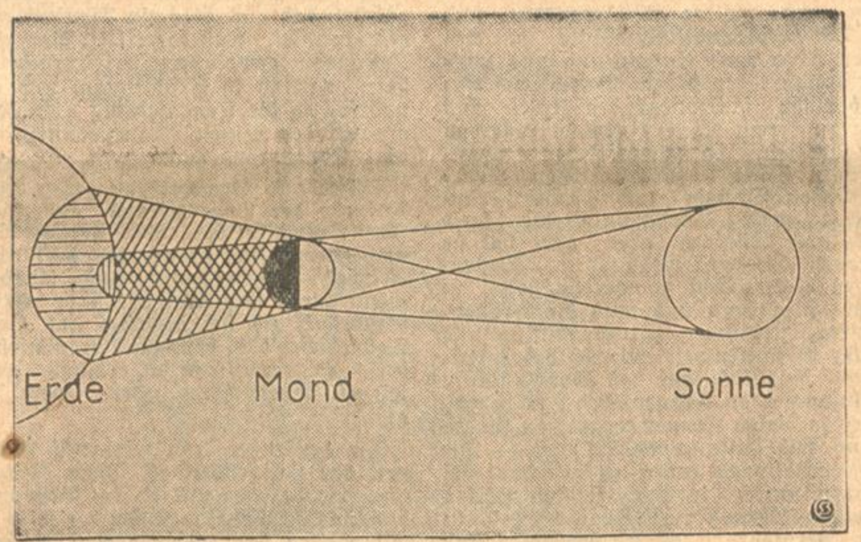
es war die Ohnmacht eies Riesenkörpers, unserer Erde.

Wie heilig, wie unbegreiflich und wie furchtbar ist jenes Ding, das uns stets umflutet, das wir seelenlos genießen, und das unseren Erdball mit solchem Schaudern zittern macht, wenn es sich entzieht, das Licht, wenn es sich nur so kurz entzieht. — Die Luft wurde kalt, empfindlich kalt, es fiel Tau, daß Kleider und Instrumente feucht waren — die Tiere entsetzten sich; was ist das schrecklichste Gewitter? Es ist ein lärmender Trödel gegen diese todesstille Majestät. Ich habe immer die alten Beschreibungen von Sonnenfinsternissen für übertrieben gehalten, so wie vielleicht in späterer Zeit diese für übertrieben wird gehalten werden; aber alle, so wie diese, sind weit hinter der Wahrheit zurück. Sie können nur das Gesehene malen, aber schlecht; das Gefühlte noch schlechter; aber gar nicht die namenlos tragische Musik von Farben und Lichtern, die durch den ganzen Himmel liegt — ein Requiem, ein Dies irae, das unser Herz spaltet.

Aber wie alles in der Schöpfung sein rechtes Maß hat, so auch diese Erscheinung; sie dauerte zum Glücke sehr kurz. Gerade da die Menschen anfingen, ihren Empfindungen Worte zu geben: „Wie herrlich, wie furchtbar!" — gerade in diesem Momente hörte es auf: mit eins war die Jenseitswelt verschwunden und die hiesige wieder da, ein einziger Lichttropfen quoll am oberen Rande wie ein weißschmelzendes Metall hervor, und wir hatten unsere Welt wieder — er drängte sich hervor, dieser Tropfen, wie wenn die Sonne selber darüber froh wäre, daß sie überwunden habe; ein Strahl schoß gleich durch den Raum, ein zweiter machte sich Platz — aber ehe man nur Zeit hatte, zu rufen: „Ach!" bei dem ersten Blitz des ersten Atomes war die Larvenwelt verschwunden und die unsere wieder da: und das bleifarbene Lichtgrauen, das uns vor dem Erlöschen so ängstlich schien, war uns nun Erquickung, Labsal, Freund und Bekannter, die Dinge warfen wieder Schatten, das Wasser glänzte, die Bäume waren wieder grün, wir sahen uns in die Augen — siegreich kam Strahl an Strahl, und wie schmal, wie winzig schmal auch nur noch erst der leuchtende Zirkel war, es schien, als sei uns ein Ozean von Licht geschenkt worden — man kann es nicht sagen, und der es nicht erlebt, glaubt es kaum, welche freudige, welche siegende Erleichterung in die Herzen kam; wir schüttelten uns die Hände, wir sagten, daß wir uns zeitlebens daran erinnern wollen, daß wir das miteinander gesehen haben Auf allen Straßen und Wegen waren heimkehrende Gruppen und Züge in den heftigsten, exaltiertesten Gesprächen und Ausrufungen begriffen. Und ehe sich noch die Wellen der Bewunderung und Anbetung gelegt hatten, ehe man mit Freunden und Bekannten ausreden konnte, wie auf diesen, wie auf jenen, wie hier, wie dort die Erscheinung gewirkt habe, stand wieder das schöne, holde, wärmende, funkelnde Rund in den freundlichen Lüften, und das Werk des Tages ging fort; wie lange aber das Herz des Menschen fortwogte, bis es auch wieder in sein Tageswerk kam, wer kann das sagen?

Wie entsteht eine Sonnenfinsternis?

Eine schematische Darstellung.



Eine Sonnenfinsternis entsteht dadurch, daß der Mond auf seinem Lauf um die Erde in eine Stellung so zwischen Erde und Sonne kommt, daß er einen Teil der Sonne oder die ganze Sonne verdeckt. Teilweise Sonnenfinsternisse sind an und für sich nichts Seltenes; vollständige Finsternisse ereignen sich im 20. Jahrhundert 80, von denen zwei in Deutschland zu sehen sind (30. Juni 1954 und 11. August 1999). — Sobald der Mond sich mit Sonne und Erde auf gleicher Ebene befindet, trifft sein Schatten die Erde. Je näher der Mond zur Erde steht, desto breiter wird der kegelförmige Kernschatten, desto größer also auch die Breite des Schattengürtels, der bei der diesjährigen Finsternis 50 bis 60 Kilometer beträgt. Steht der Mond näher zur Sonne, so wird der Kernschatten kleiner; unter Umständen trifft die Spitze des Schattens die Erde überhaupt nicht mehr, so daß der Mond als kleinere, runde Scheibe in der Sonne zu sehen ist (ringförmige Finsternis). Um den Kernschatten herum entsteht der Halbschatten.

Sonnenfinsternis in Mallorca.

Von

Professor Dr. Rehm (Oberkirch).

Die unmittelbar bevorstehende, nahzu totale Sonnenfinsternis ruft Erinnerungen wach an eine völlige Finsternis, welche ich am 30. August 1905 auf der Baleareninsel Mallorca erleben durfte.

Von Genua führte uns ein italienischer „Finsternisdampfer" in 1½ Tagen nach Barcelona. Lang hingestreckt am Gestade liegt diese große Stadt, beherrscht von der schimmernden Kolumbussäule und überragt vom wuchtigen 500 Meter hohen Tibidaho. Genau zur Mittagszeit bog das Schiff in die Bucht, und vor uns lag im hellen Glanz der südlichen Sonne die liebliche Stadt Palma. Den Mittelpunkt des herrlichen Panoramas bildete die durch ihr gelbes Gestein golden erglänzende Kathedrale. Zahlreiche Italiener an Bord brachten, ihrer impulsiven Natur gemäß, die Freude über den unvergleichlichen Anblick durch starkes Klatschen zum Ausdruck.

Zwei Tage später stehen wir auf der langen Mole in Erwartung des großen Ereignisses. Ein trüber, regnerischer Vormittag hatte die Stimmung gedrückt, aber, welches Glück, gegen 12 Uhr wird der Himmel klar, und nun, wohl ausgerüstet mit geschwärzten Gläsern jeglicher Art, zieht eine wahre Prozession hinab zum Hafen. Programmäßig 12.1 erscheint am oberen Rand die erste dunkle Stelle, aber lange noch erstrahlt das Tagesgestirn in hellem Glanze; erst 12.55 läßt sich eine Lichtabnahme feststellen. Bald sieht die Landschaft aus, als betrachte man sie durch eine grüne Brille, und schon läßt sich die Sonne mit einer durchlochten Karte als Halbmond projicieren. Die grünen Farben gehen allmählich in graue Töne über, das Meer wird langsam dunkler und dunkler. Gespenstisch heben sich die weißen Möven davon ab und beginnen beunruhigt umherzuflattern, ein Hund neben mir rollt sich zusammen zum Schlaf. Die Pferde der zahlreichen Wagen ziehen an und wollen zum Stall. Da ertönt neben mir der Ruf „estella", und wirklich, wenn auch noch ganz schwach, wird ein Stern sichtbar; es ist die Spica der Jungfrau, in deren Sternbild die Sonne steht. Nur noch als silberner Halbmond zieht die sonst um diese Zeit mittäglich strahlende am Himmel dahin, mit ungeschütztem Auge kann man sie betrachten. Schmäler und schmäler wird die Sichel, kühler Wind kommt auf. (Später erfuhr ich, daß die Registrierthermometer 1½ Grad Temperaturabnahme anzeigten). Wir blicken nun schon mit Feldstechern nach der Sonne, sie ist nur noch eine silberne Bogenlinie, die sich schließlich in eine schimmernde Perlschnur verwandelt. Auch diese letzte Helle verschwindet und zwar so plötzlich, als wenn in einem Zimmer das elektrische Licht erlischt; jeder zuckt unwillkürlich zusammen. Vom prächtigen Silbergrau der Korona umrahmt schwebt eine schwarze Scheibe am Himmel, grauschwarz ist alles, das Meer wie Tinte. Indessen zieht über die dunkle Flut ein abwechselnd heller und dunkler werdendes Farbenspiel dahin; es sind die fliegenden Schatten. Wo soll das Auge sich hinwenden, um all die vielen einzigartigen Eindrücke in sich aufnehmen zu können? Noch mehr Sterne sind sichtbar geworden, und unter ihnen leuchtet die helle Spica besonders stark. Im Augenblick der Totalität, die von 13.21—24 dauert — man hatte damals in Spanien schon den 24-Stundentag — sehen wir noch eine ganz bezaubernde Erscheinung. In wunderbarem gelbroten Farbenspiel umzieht ein breites Band ringsum den Horizont. Unser Tagesgestirn ist „erloschen", doch kann es uns noch aus den Zonen der partiellen Finsternis Licht spenden, da der Totalitätsgürtel nur etwa 200 Kilometer breit ist. So empfängt der schöne Erdenwinkel, auf dem wir stehen, seine Helle nicht mehr von oben, sondern vom Horizont. Fahlgrau sieht jeder aus, man möchte sagen „verkatert", wenn es nicht so häßlich klänge. — Nur zu schnell verrinnen die 3 Minuten der Totalität. Ebenso plötzlich, wie verschwunden, kehrt die Helle wieder, und noch einmal kann man in umgekehrter Reihenfolge die Naturerscheinung verfolgen.

Eine heitere Begebenheit bildet den Schluß jener unauslöschlichen Erinnerung. Unweit von uns stand eine kleine Melonenbude. Entsetzt zogen die Verkäufer bei der großen Dunkelheit die Leinwand vor und nagelten das Tuch fest. Aber als sie gerade nach Hause wollten, wird es plötzlich wieder hell, und unter allgemeiner Heiterkeit öffneten sie wieder ihren Stand.

Buntes aus aller Welt.

Die Fensterrechnung der Universität Oxford. Eine Londoner Zeitung stellt fest, daß in den Studenten-Internaten der Universität Oxford im Jahre annähernd 3000 Fenster bei der Gelegenheit von akademischen Feiern zerbrochen werden. Bei den Feiern handelt es sich meistens um ein Festessen, das der Student nach glücklich bestandener Prüfung gibt. Der Brauch, bei dieser Gelegenheit nach reichlich genossenem Alkohol die Fensterscheiben zu zertrümmern, hat an der Universität Oxford so überhand genommen, daß einzelne Internate in ständigem Dienst Glaser beschäftigen, die den Schaden wieder gut machen müssen. Die meisten Fenster werden merkwürdigerweise während des Winters eingeschlagen. Der Grund liegt wohl darin, daß die Studenten von Oxford während der kalten Zeit ein besonderes Bedürfnis haben, sich durch Whiskey zu erwärmen und dadurch besonders leicht in Zerstörungslaune geraten. Das Einschlagen der Fenster geschieht mit Feuerzangen, Kohlenschaufeln und allen handfesten Gegenständen, die sonst greifbar sind. Bei einem kürzlich veranstalteten Studentenschmaus wurden alle Feuerzangen von der Bedienungsmannschaft sorgfältig beseitigt. Die Studenten fanden aber Ersatz genug, um den üblichen Scherbenhaufen zu hinterlassen. Insgesamt müssen an der Universität Oxford für die Wiederherstellung mutwillig zerschlagener Fensterscheiben im Jahre 10 000 bis 15 000 ℳ aufgewendet werden.

Ein Hund als Träger einer unheimlichen Botschaft. In der Nähe einer an der Serie gelegenen Pariser Bahnstation erregte dieser Tage ein kleiner gelber Hund die Aufmerksamkeit des Publikums. Er lief unruhig das Ufer auf und ab und befand sich offenbar in einer bekümmerten Verfassung. Man fing ihn und entdeckte, daß er am Halsband ein kleines Päckchen trug. In dem Päckchen fand man einen Brief mit der kurzen Mitteilung, daß eine Frau, deren Alter und Wohnung genau angegeben waren, im Begriff stehe, Selbstmord zu verüben. Man hielt das Ganze zunächst für einen üblen Scherz; stellte dann aber fest, daß die Frau in der angegebenen Wohnung vermißt wurde. Am Tage darauf fand man ihre Leiche in der Seine in der Nähe der Notre Dame-Brücke. Die Frau hatte, ehe sie ihre Tat ausführte, dem Hunde anvertraut, was sie beabsichtigte.

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Der Frauenspiegel.

Gedanken über die Frauenbeilage der Tageszeitung.

Es ist nun schon eine Reihe von Jahren her, da beschloß die Schriftleitung einer Tageszeitung, zu deren Mitarbeiterstab auch ich gehörte, die Einrichtung einer ständigen Frauenbeilage, deren Leitung man mir übertrug. Unter anderen wurde natürlich auch ein Titel für diese Frauenbeilage gewählt: „Der Frauenspiegel" sollte sie heißen, und ein namhafter Künstler wurde mit der Anfertigung einer hübschen Zeichnung für diesen Titel beauftragt. Mein „Chef", der Hauptschriftleiter, kam sich sehr entgegenkommend vor mit dieser Ausstattungsbewilligung für meine „Seite voll Frauenkram", und er und der Zeichner erwarteten mit zufriedenem Schmunzeln meinen Begeisterungsausbruch über den mir vorgelegten Entwurf. Dieser vereinte in sehr hübscher Zeichnung einen Spiegel, malerisch drapierte Stoffe, Handschuhe, Hüte etc., ein aufgeschlagenes Kochbuch u. andere Küchenembleme, sowie (o wie sinnig!) ein verschlungenes Händepaar, über dem ein flammendes Herz schwebte. Wie gesagt, das Ganze war sehr schön, und ich galt als anspruchsvoll, weil ich nicht damit zufrieden war. „Frauenbeilage?" sagte der Chef, „das ist die Mode, das Kochrezept und die Liebesgeschichte — was darüber ist, das ist vom Uebel". Ich hatte meine liebe Not, ihm diese Art von „Frauenspiegel" auszureden.

Heute ist man ja nun weiter gediehen. Man weiß z. B. alle Ankündigungen, Berichte und Mitteilungen von Frauenverbänden, Institutionen und Veranstaltungen, sowie auch das Studium der Veröffentlichungsorgane der verschiedenen Frauenvereinigungen geben das Wesen des Frauenlebens unserer Zeit wieder und bilden so eine wahre Fundgrube für alle diejenigen, die sich für derlei Fragen interessieren. Die wenigsten Durchschnittsfrauen aber, obwohl sie es vielleicht gerne möchten, verfügen über die Zeit und die Möglichkeit, alle diese Veröffentlichungen im Original zu verfolgen. Ihnen kommt die Tageszeitung zu Hilfe, die in Kürze allerlei Wichtiges und Interessantes aus dem heutigen Frauenleben bringt, und der Mehrheit so die nötigste Orientierung vermittelt, einer kleineren, wenn auch im steten Wachstum begriffenen Minderheit aber Wunsch und Anstoß gibt, sich stärker und gründlicher mit der Materie zu befassen. In diesem Sinne haben die Frauenbeilagen der Tageszeitungen ihre Berechtigung und ihre Mission, denn aus solchem erst gelegentlichen, dann aber immer längeren Hineinschauen in diesen Spiegel des Frauenlebens und -wesens erwuchs und erwächst der echten und guten Frauenbewegung so manche Anhängerin und spätere Mitarbeiterin und Helferin. Der Frauenbewegung, d. h. dem Streben der Frau nach Entwicklung und Entfaltung innerhalb ihrer Eigenart und nach Betätigung der ihr innewohnenden Kräfte und Fähigkeiten zu ihrem eigenen Wohle, wie zu dem der Gesamtheit. So manche Frau, namentlich wenn sie noch der „mittelalterlichen" Generation (zwischen Dreißig und Fünfzig) angehört, hätte wohl Verständnis für diese Frauenziele und Wünsche, aber man hat sie immer gelehrt, „Frauenbewegung" u. „Frauenrechtlerei" in einen Topf zu werfen, bezw. zu verwechseln. Hier kann und muß die Frauenbeilage helfen, Irrtümer zurechtzurücken und Wege in eine Gedankenwelt außerhalb des kleinen Alltags, Ausblicke auf das Grundsätzliche und Gemeinsame allen Frauenlebens zu zeigen, und sie wird so vielen Frauen ungeahnte innere Bereicherung und Hilfe geben können. — Die jüngeren Generationen haben es ja schon viel besser. Ihnen weitet in den meisten Fällen schon Berufsausbildung und Zugehörigkeit zu irgendeiner Berufsorganisation den Blick und Gedankenkreis. Andererseits wird freilich auch gerade bei ihnen eine gewisse Einseitigkeit unausbleiblich sein, wenn sie sich nicht gleichzeitig über die Gesamtheit des Frauenlebens unterrichten. Auch hier kann die Frauenbeilage der Tageszeitung, die Material aus den verschiedensten Gebieten bringt, großen Nutzen stiften.

Und über dies alles hinaus noch hat die Frauenbeilage ihren Wert: Die bloße Tatsache, daß Frauen zu bestimmten Zeiten und an bestimmter Stelle in ihrem Leibblatt Nachrichten und Artikel über ihre ureigensten Angelegenheiten finden können, verbindet sie miteinander und verbindet sie gleichzeitig aufs engste mit „ihrer" Zeitung.

Nun könnte man ja sagen, dann sei es doch das beste, eine ständige und tägliche Rubrik für Frauennachrichten in der Tageszeitung zu verlangen und einzurichten, und tatsächlich sind Bestrebungen dieser Art häufig angebahnt bezw. werden sie durchgeführt. Allerdings mit wechselndem Erfolge: Die Gewohnheit ist der Feind der Aufmerksamkeit, und Erfahrung hat gelehrt, daß auch hier ein Weniger oft mehr ist, als ein Viel. Außerdem tritt hier der fast allen Zeitungen gemeinsame Platzmangel als Hinderungsgrund in Erscheinung, und endlich will und soll ja die Tageszeitung nicht dem Sonderorgan, der reinen Frauenzeitung, vorgreifen oder Konkurrenz machen.

Skizze und Grundriß zu geben, ist also die Aufgabe der Tageszeitung auch in bezug auf ihre Frauenbeilage, aber gerade hieraus geht auch hervor, daß sie mit den drei Ueberschriften „Mode", „Kochrezepte" und „Liebesgeschichte" allein diese ihre Aufgabe nicht erfüllen kann. Beschränkt sie sich demnach auf diese wenigen Teilgebiete des heutigen Frauenlebens, so ist ihre Frauenbeilage allerdings ein Frauenspiegel, aber einer, der einem Vexierglas gleicht!

Die denkende Frau wird mit Recht Besseres von der Frauenbeilage ihrer Zeitung erwarten; wie sie aber mit diesem Besseren umgehen, d. h. wie sie ihre Frauenbeilage lesen und an ihr mitarbeiten soll, darüber unterhalten wir uns ein andermal!

K. S.

Körperliche Ertüchtigung der weiblichen Angestellten.

Mehr und mehr setzt sich die Erkenntnis durch, daß wir Deutsche in weit stärkerem Maße als bisher die Verbindung mit Gymnastik, Turnen und Sport suchen müssen, wenn wir an Leib und Seele gesunden und gleichzeitig den heutigen schweren wirtschaftlichen Anforderungen genügen wollen. Ganz besonders gilt dies aber für die Frauen und die Mädchen im Berufsleben. Wir sehen mit Schrecken den trostlosen körperlichen und somit auch geistigen und seelischen Zustand der „Kriegskinder", die, jetzt noch auf der Schule, in wenigen Jahren in das Wirtschaftsleben einströmen werden. Wir sehen, daß auch die jungen Mädchen und die Frauen, die bereits beruflich tätig sind, in ihrer körperlichen Kraft und Widerstandsfähigkeit sehr gelitten haben, und daß viele nur mit Aufbietung ihrer ganzen Willenskraft, ja mit Raubbau an ihrer Gesundheit ihren beruflichen Verpflichtungen nachkommen können. Es treten noch die Gesundheitsschädigungen hinzu, die gewisse Beschäftigungsarten im Gefolge zu haben pflegen, ganz abgesehen von unhygienischen Zuständen mancher Arbeitsstätten. So besteht die Gefahr des Plattfußes und der Krampfadern für jene, die viel stehen, die Gefahr der chronischen Atmungs- und Verdauungsstörungen, der Lungen- und Nervenerkrankungen für zahlreiche Büroarbeiterinnen, die Gefahr des Zurückbleibens in der körperlichen Entwicklung und der Krumm-

Allstein-Schnittmuster
Alleinverkauf
Hermann Tietz

Gritzner
Nähmaschinen - Fahrräder
werden
überall bevorzugt!
Gritzner Schnellnäher!
3500 Stiche in der Minute
Vielseitige Verwendbarkeit!
Maschinenfabrik Gritzner A.G.
Gegr. 1872 Durlach Gesamtfläche 150 000 qm
Vertreter:
Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz.

Kluge und erfahrene Frauen
lassen sich nicht durch billig scheinende Preise täuschen und kaufen
Senking-Gasherde
komb. u. Kohlenherde
Qualitätsfabrikate u. doch niedrig im Preise
Besichtigen Sie unsere ständige Ausstellung ohne Kaufzwang.
Bender & Co. G.m.b.H.
Spezialgeschäft für gediegene Heiz- und Koch-Einrichtungen
Amalienstraße 25 Telephon 244

Rohseide u. Waschseide
glatt und gemustert, in hervorragend schöner Auswahl, zu billigsten Preisen.
Carl Büchle, Erbprinzenstr. 28
Inh. Gebrüder Kohlmann am Ludwigsplatz

Für die Schneiderei im Haus
Seidenstoffe, Spitzen, Besätze
Knöpfe, Kurzwaren
Für die Sommer-Mode
Rohseide natur, gefärbt, bedruckt und gestickt
Voll-Voile einfarbig und bedruckt
Batiste u. K'Seidentrikot für feine Wäsche
kaufe ein bei
Strauß

Polstermöbel und Dekorationen
finden Sie in geschmackvoller Ausführung im Spezialgeschäft
E. BURGER Waldstraße 89 Telephon 2317
Aufarbeiten v. Polstermöbel u. Matratzen bei billigster Berechnung
Spannen und Aufmachen v. Vorhängen bei fachm. Ausführung.

Zuschneide-Kurse
für die gesamte Damenbekleidung!
Tages- und Abendkurse. Fachgem. Ausbildung.
Anfertigung v. elegant. Kostümen u. Mänteln
J. Bauschlicher, Gartenstraße 8 a
Auskunft kostenfrei. Mäßige Preise

Krone Messing braun
4 fl. von 18,75 Mk. an
Beleuchtung
E & K. Karrer
Amalienstraße 25a
gegenüb. Postscheckamt
- Raten-Kaufabkommen -

BILLIGE BEZUGSQUELLEN

Bade-Einrichtungen
W. Winterbauer, Zähringerstr. 57
Confitüren
Leo Gern, Karlstraße 76. Teleph. 3705
Corsett-Spezialgeschäft
Dr. Haehls Korsettersatz „Natura" Alleinverk. Julie Baur Wwe. Klauprechtstraße 9. Tel. 4163.
Damen- und Backfisch-Konfektion
Freund & Co. Kaiserstraße 201, Eing. Waldstraße
Drogerie
Otto Mayer, Ecke Schützenstraße und Wilhelmstraße Nr. 20
Elektrische Apparate
Elektrohaitz, Rheinstr. 13

Elektrolux
Der führende Staubsauger. Kaiserstr. 74. Tel. 1704
Färberei
I. F. Schmidt. Scheffelstr. 53 Kaiserstr. 44. Karlstr. 74
Färberei
Mich. Weiß, Blumenstraße 17
Fahrräder
H. Irion, Schützenstr. 40. Teleph. 5778
Gardinen-Waschanstalt
W. Müller, Inh. Käthe Fass, Humboldtstraße 1. Tel. 6519

HERD-BECKER Waldstr. 13
Gas- u. Kohlenherde, Oefen
Goldschmiede-Werkstatt
Hans Stoß, Karlstraße 31
Hohlsäume und Plissee
Stützer, Douglasstraße 26
Hutfassoniergeschäft
E. Mack, Marienstraße 63
Kinderwagen - Korbmöbel
Riffel, am Ludwigsplatz

Linoleum und Tapeten
H. Durand, Douglasstr. 26. Tel. 2435
Maler
Emil Gogel, jr. Sofienstr. 47. Tel. 3545
Mineralwasser
Bahm & Baßler, Zirkel 30. Tel. 255
Möbel, Wohn.-Einrichtung.
Hermann Häringer, Kaiser-Allee 74
Näh- u. Zuschneideschule
H. Schäfer, Sofienstraße 178

Photogr. Atelier
Samson & Co., Kaiser-Passage 1
Photo-Apparate
H. Hugel, Schützenstr. 12. Tel. 2663
Reform-Artikel
Müller, Douglasstr. 22
Seiden-Lampenschirme
Bad. Handwerkskunst, Friedrichsplatz 4. Kaiserstr. 60. Tel. 1752
Seifenspezialhaus
Karl Appenzeller, Bürgerstraße 4 Telephon 1755.

Speiseöl
Öl-Centrale, Luisenstraße 29
Sprechapparate u. Zubehör
M. Godelmann, Zirkel 30
Teppich-Reparatur
Fabrikhandgeknüpft. Teppiche Karlstraße 91.
Vergolderei, Einrahmung
M. Bieg & Co., Akademiestraße 16
Waschanstalt
Schorpp, Telephon 725. Läden in allen Stadtteilen
Zuckerwaren u. Schokolade
Chr. Spanagel, Kronenstraße 48 Ebersberger & Rees Detail

rückenbildung für die Jugendlichen. Der körperlichen Not gesellt sich vielfach die seelische durch Wahl ungeeigneter Berufsart.

Ein sehr wirksames Gegenmittel gegen diese körperlichen, geistigen und seelischen Nöte der berufstätigen Frau ist Ertüchtigung ihres Körpers durch Sport, Turnen und Gymnastik. Nicht nur bedeuten die Leibesübungen unter Mitwirkung von Sonne und frischer Luft stärksten Anreiz für eine gründliche Durchblutung des Körpers, für Stärkung von Herz und Lungen, für Kräftigung überhaupt auch aller Muskeln, für Steigerung des Wachstumstriebes und Steigerung der Leistungsfähigkeit, sondern sie führen auch zur Gewinnung von Lebensfreude, zum Erkennen des eigenen Lebensgefühls. Im Bewußtsein des Besitzes eines schönen, gesunden, kraftvollen Körpers wissen die berufstätigen Frauen und Mädchen stolz und würdig den Gefährdungen und Unannehmlichkeiten des Wirtschaftslebens entgegenzutreten.

Frauentagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

Goslar a. H., Pfingsten 1927.

Aus der Fülle der Veranstaltungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland anläßlich seiner 46. Jahresversammlung zu Pfingsten in Goslar ragt die Frauentagung als besonders hochstehend in ihrem sachlichen Werte hervor. Die Leitung lag Frau Bamler-Essen ob und wurde von ihr mit Geschick und liebenswürdiger Anmut geführt. Den ersten Vortrag hielt Frau Reichstagsabgeordnete Clara Mende über „Schicksalsfragen des Grenz- und Auslandsdeutschtums in der nationalen Politik." Sie hält im Interesse eben dieses Deutschtums eine auswärtige Politik, die auf Verständigung mit den anderen Völkern hinzielt, für einzig zweckentsprechend, und begrüßt in diesem Sinne den Völkerbund. Deutschlands Aufgabe muß es sein, hier immer wieder für die deutschen Minoritäten einzutreten. Doch muß das Volk das Vertrauen in seine Staatsmänner haben, daß wie in allen Dingen der auswärtigen Politik, so auch hier nicht über alle Forderungen immer gesprochen werden kann. Schweigen ist oft besser als Reden, es muß gewartet werden können, und nationale Politik heißt nicht lärmende Politik. Nach ihrer Meinung bricht sich die Erkenntnis von der Unhaltbarkeit der Kriegsschuldlüge sowie mancher Bestimmungen des Versailler Vertrags in England und in Amerika bereits Bahn, wie sie auf ihren Reisen in Amerika beobachtet hat.

Für unsere badische VDA.-Arbeit war der Vortrag der nächsten Rednerin, Frau Eschker aus Temesvar, besonders bedeutungsvoll: „Die Arbeit der deutschen Frauen im Banat". Ist doch das Gebiet, das unser Landesverband Baden betreut, eben jenes Banat, heute geteilt zwischen Ungarn, Rumänien und Jugoslawien, dazu kommt das übrige Deutschtum dieser Länder. Das Banat ist das fruchtbare Bauernland zwischen Donau, Theiß und Marosch, das einst ein sumpfiges Fieberland war. Maria Theresia faßte den Plan, dieses Land zu besiedeln, und damit zugleich durch deutsche Kraft einen Schutz gegen die Türken zu schaffen. In ihren deutschen Erblanden, Vorder-Oesterreich, also im heutigen Badnerland, ließ sie zur Einwanderung werben. Müller-Guttenbrunn, der Dichter der Banater Deutschen und ihr Erwecker zum lebendigen Deutschbewußtsein, schildert Auszug und Kolonisation durch diese „Schwaben", die verarmt durch die vielen Kriege gegen Frankreich in Scharen dem Rufe der Kaiserin folgten in seinem köstlichen Buche: „Der große Schwabenzug". Aus giftatmenden Sümpfen haben sie reiches Getreideland geschaffen, Tausende fielen dem Fieber zum Opfer oder den Türkeneinfällen, aber Tausende arbeiteten weiter und blieben in zähem Bauernfleiße Sieger. An ihrer deutschen Sprache hielten sie fest, aber es ging ihnen die Verbindung mit dem Mutterlande verloren. Die heutigen Führer, der hochverdiente Domherr Huber aus Oedenburg und Andere, die aus politischen Gründen öffentlich nicht genannt sein wollen, erzählten bei einem geselligen Zusammensein der Badener mit den Banatern und ungarländischen Deutschen, daß in ihnen eine Erinnerung an ihre einstige Heimat nicht mehr lebendig gewesen ist. Was sie an Geschichte lernten, war ungarische Geschichte. Wer eine bessere Bildung erwarb, wer sozial höher stieg, der wurde Ungar. Man wußte das nicht besser, bis, wie die Führer sagen, Müller-Guttenbrunn in Wort und Schrift seinen Landsleuten sagte: Wir wollen zwar gute ungarische Staatsbürger sein, aber unsere Kultur ist deutsch, unser Vaterland, unserer Mutter Sprache ist Deutschland, ist die deutsche Sprache. Die 268 000 Deutsche des Banats, bis dahin von den Magyaren verachtete „Dreckschwaben" fangen an, sich ihres Deutschtums froh bewußt zu werden. Der Krieg hat diese Bewegung mächtig gefördert, sie sind dabei, sich planmäßig eine führende Intelligenzschicht heranzuziehen. 500 Mitglieder umfaßt bereits der Verband studierter Banater Schwaben. Junge Leute studieren auf deutschen Universitäten, auch auf unserer Hochschule, um daheim bewußt das Deutschtum zu fördern. Unsagbar viel haben wir im Krieg verloren, aber wundervoll ist es, wie wir das Auslanddeutschtum und wie es uns gefunden hat.

Frau Eschker hat als Reichsdeutsche nach Temesvar geheiratet. Sie schilderte, wie gerade die Frauen, die emporstrebten, dem Magyarentum verfielen, wie dagegen die Bauersfrauen gänzlich gleichgültig waren. Auch heute sind die Frauen noch nicht so weit wie die Männer, fehlt es ihnen doch an der Möglichkeit, Deutschland kennen zu lernen, die Schönheiten seiner Dichtung, seiner Kunst, vor allem seine Geschichte zu erleben. „Bringen Sie uns Ihre Schwestern, Ihre Frauen mit", sagten wir in Goslar den Schwaben. „Haben Sie noch zehn Jahre Geduld" erwiderten sie. Immerhin konnte 1919 ein Deutschschwäbischer Frauenverein gegründet werden, in Temesvar ein Deutscher Mädchenkranz. Gerade diese Mädchenkränze, an denen Frau Eschker unermüdlich arbeitet, führen dem Deutschtum neue, junge Kräfte zu. An dem rumänischen Minoritätenkongreß in Bukarest nahmen Banater Frauen teil, neben den Siebenbürgener Sächsinnen, die ja ihr Deutschbewußtsein und einen prächtigen deutschen Stolz nie eingebüßt hatten. Nun sollen möglichst viele deutsche Kindergärten gegründet werden, und ein eigenes deutsches Heim, das der Mittelpunkt für alle deutschen Bestrebungen werden soll. Auch bat Frau Eschker herzlich um Mitarbeit an der Temesvarer Deutschen Zeitung. Man möchte dort an unserem Leben teilnahmen, und Beiträge über unsere Frauenarbeit, soziale und nationale werden willkommen sein. Frau Eschker, die gebürtige Reichsdeutsche, vermißt dort noch den Anschluß an die deutsche Geschichte, und sie arbeitet daran, ihn zu schaffen. Zu dem Zweck soll ein Heimatmuseum errichtet werden, in dem gezeigt werden soll, was einst war und was heute noch lebendig ist. Sehr willkommen, ja herzlich gewünscht wären badische Trachten, am liebsten die ganz alten, in denen die Vorfahren ausgezogen sind. Sollten solche nicht zu beschaffen sein, so wären Trachtenbilder ein dankbar begrüßter Ersatz. Sollte eine der Leserinnen dergleichen besitzen und den ausgewanderten Volksgenossen schenken wollen, so erbietet sich die Frauenortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland gern zur Vermittlung.

Auf die übrigen interessanten Vorträge der Grenzdeutschen aus Danzig, Memel, Schleswig, Oberschlesien, Süd-Tirol kann leider nicht mehr eingegangen werden. Ueberall wird ein tapferer Kampf gekämpft, überall wird mit Vertrauen auf uns Reichsdeutsche geblickt. Das hat etwas Ergreifendes und Erhebendes, und wer es erlebt hat, dem wird es zur heiligen Pflicht, jene Treue mit Treue zu erwidern.

B. Mayer-Pantenius,
2. Vorsitzende der Frauenortsgruppe Karlsruhe des VDA.

Erprobte Rezepte.

Kroketten. (Fleischersatz zu Gemüsen und Salaten.) Zutaten: 1 Würfel Maggis Ochsenschwanzsuppe, 6 abgekochte Kartoffeln, 1 Eßlöffel Weizenmehl, 1 Ei, 60 Gr. Fett.

Zubereitung: Man zerdrückt den Suppenwürfel recht fein, reibt die Kartoffeln hinein, fügt das Mehl und das Ei hinzu und verrührt alles zu einer gebundenen Masse. Dann formt man daraus längliche Kroketten und brät sie in dem heißen Fett von allen Seiten recht knusprig.

Grünes Kohlpüree. 6 Personen. 3 Stunden. Man schneidet 2 mittelgroße Weißkohlköpfe je in vier Teile, nachdem man die äußeren groben Blätter entfernt hat, nimmt die Strünke heraus und läßt den Kohl nebst ungefähr 4 großen geschälten Kartoffeln in Salzwasser weichkochen, gießt das Wasser fort, hackt den Kohl fein und drückt die Kartoffeln durch ein Sieb.

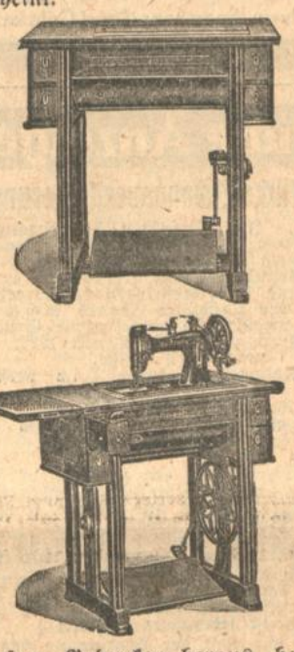
In einer Kasserolle hat man 2 Löffel Mehl in ungefähr 60 Gr. Butter gar werden lassen, schmort darin 2 kleine feingehackte Zwiebeln und etwas gehacktes Majorankraut durch, gibt den gehackten Kohl hinein, rührt alles gut durch, fügt Salz, Pfeffer und etwas Brühe oder Wasser dazu, verkocht alles zusammen, würzt mit 1 Teelöffel Maggis Würze und richtet das Kohlpüree mit heißen Brühwürstchen umlegt an.

Eine sehr praktische Neuerung bei Nähmaschinen auf Holzgestell

hat die Maschinenfabrik Gritzner A.-G., Durlach, bei ihrem jetzt ebenfalls neu herausgebrachten Versenkmöbel Nr. 38 eingeführt, die sicher überall guten Anklang finden wird, zumal diese Neuerung das Aussehen des Möbels wesentlich verschönert.

Die Nähmaschine auf Holzgestell hat sich gerade in den letzten 2 Jahren immer mehr Eingang verschafft und auch mit Recht, weil sich eine Nähmaschine auf Holzgestell eben doch weit besser in den Rahmen einer Zimmereinrichtung einfügt als eine solche auf Eisengestell.

Nun aber wirkt gerade bei Maschinen auf Holzgestell das neben dem Seitenteil laufende Schwungrad mit dem unvermeidlichen Kleiderschutz störend, so daß eine Aenderung als geboten erscheint.



Aus diesem Gedanken heraus hat die Maschinenfabrik Gritzner, wie auf den beiden Abbildungen ersichtlich, das Gestellschwungrad weiter nach rechts verlegt und vollständig in das Seitenteil eingebaut, wodurch nicht nur der Kleiderschutz in Wegfall kommt, sondern auch das Gestellrad durch das Seitenteil verdeckt wird.

Ein wesentlicher Vorteil dieser praktischen Neuerung besteht in der Gewinnung eines größeren Raumes beim Treten.

Das Möbel hat links 2 verschließbare Schubladen, deren obere mit einem aufklappbaren Nadelkissen und einem herausnehmbaren Einsatz versehen ist.

Die ganze Aufmachung des Möbels Nr. 38 ist wie bei allen Gritzner-Nähmaschinen gefällig und ansprechend.

Die neuartige Anordnung des eingebauten Gestellschwungrades ist durch Gebrauchsmuster geschützt.

Für die
Sommerferien
bringen meine
Handarbeits-Sonder-Tage
ganz
besondere Vorteile
in gezeichnet:

Serviettenhülle	0.30	Kissen, weiß, in mod. Dessin	0.48
„ mit Spitze	0.65	Decken 60/60	0.85
Taschentücher	0.05	„ 80/80	1.45
Kinder-Lätzchen	0.40	„ 100/100	2.45
Quadrate 18, 12,	0.06	„ 130/130	4.55
Nachttischdeckchen 2 Stück	0.75	„ 140/170	6.75
Handtuch	1.35	„ 160/200	10.85
„ fertig gestickt	1.50	„ oval 0.95	0.65
Kaffeewärmer genäht	1.15	Kommodendecken 1.15	0.95
Taschentuchsachet m. 2 Taschent.	0.95	Tablett m. Spitze 2 Stück, in verschied. Größen	1.15
Blusen	6.90	Tablett, 4 Stück verschied. Größ.	0.95
Kinder-Kleidchen	4.25		

Sämtliche
Stickmaterialien
Rudolf Vieser jun.
Ludwigsplatz

SINGER Nähmaschinen
in altbewährter Güte
Weitestgehende Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Telephon 1379 **Kaiserstraße 205 KARLSRUHE Werderplatz 42** Telephon 3021

Die Frau im Geistesleben.

Dialogische Plauderei.

Anny: Ach du bist es, Ilse? Nimm Platz! Hast dich lange nicht hier sehen lassen!

Ilse: Es gibt Zeiten, in denen man allein sein muß.

Anny: Wenn man etwas in sich verarbeiten muß.

Ilse: Je nachdem, es gibt Erlebnisse, die geistigen Gedankenaustausch erfordern.

Anny: Laß doch nicht jedes Wort aus dir herauslocken, nun bist du doch mal da, also, was quält dich?

Ilse läuft nervös im Zimmer auf und ab.

Vielleicht bin ich doch noch zu früh gekommen. Aber mich packte eine plötzliche Bangigkeit, deine Freundschaft könnte an meinem unbegründeten Schweigen zerbrechen. Und ich hielt mein Alleinsein nur darum aus, weil ich wußte, nach überwundener Krise ist die Anny bereit, sie ist da, ich brauch nur anzuklopfen, dein liebes, mütterliches Wesen wird mich umfangen und mir Heimat schenken, und dann kam die tiefe Angst, du könntest doch fremd sein, u. das trieb mich her.

Anny: Wie weiblich du mit einemmal geworden bist, kleiner Wildfang, sprichst von Angst und Heimat, diese Worte gab es sonst nicht im Lexikon deiner Wesenheit.

Ilse: Darin steckt mein Erleben. Ich bin durch eine große Enttäuschung zu mir selbst aufgewacht, ich habe in mich geschaut, daß all mein bisheriger Kampf Untreue gegen mich war. Ich habe aber Mut. Ich fange von vorne an.

Anny (zaghaft): Du — liebst?

Ilse: Das hätte mich nicht so tief erschüttern können, selbst wenn ich heute zugebe, daß ich Liebe brauche, als Spiegelung, als Echo meines Werdens. Erst dann bin ich ich, wenn ein Du mir zuhört, mich ergänzt oder wenn ich mich verströme, um in einem Du unterzutauchen. Das Du kann anders scheinen als es ist, das Wachwerden nach einem schönen Traum bringt immer Ernüchterung. Aber dieses Irren läßt sich wieder gut machen durch die Kraft des Geistes und überwinden, selbst wenn es schmerzt. Man hat so etwas Göttliches in sich, Ketten im entscheidenden Augenblick zu zerreißen, frei zu werden vom Du-Erlebnis, indem man es irgendwie in sich gestaltet. Verstehst du mich?

Anny: Nun bist du meine stolze Ilse wieder!

Ilse: Nein, und die kann ich nie wieder sein wie früher. Es gibt ein einziges Wesen, von dem wir nie loskommen, und wenn das uns betrogen hat, dann stehen wir vor Trümmern, dann gibt es nur noch eine einzige Rettung, alles, auch das Letzte zu zerstören und ganz neu aufzubauen.

Anny: Welches geheimnisvolle Wesen kann das sein?

Ilse: Das bin ich selbst. Anny, es waren furchtbare Wochen!

Anny: Du bist einfach überarbeitet, jetzt zeigen sich die Folgen deines Examens.

Ilse: Sehr richtig! Diesen ganzen Monat bin ich herumgelaufen und habe um Arbeit gebettelt, und das Resultat meiner glänzenden Zeugnisse? Nichts, weil ich Frau bin.

Anny: Arme Ilse, das ist es also? Ich kann mir denken, wie verbittert du bist. Warum kamst du nicht früher? Du weißt, daß ich noch etwas Vermögen habe, und daß es mich reich und glücklich macht, dir zu helfen. Freilich, du bist so stolz und willst dir nicht helfen lassen.

Ilse, ernst: Doch Anny! Ich wollte dich bitten, ob ich eine Zeitlang bei dir leben darf, du wirst zwar nichts von mir haben, denn ich muß schreiben, über „Die Frau im Geistesleben". Ehe dieses Werk geschrieben ist, kann ich nicht mehr ruhig sein, das heilige Es steht mit der Peitsche hinter mir und jagt mich.

Anny: Das wird eine laute, gellende Klage werden!

Ilse: Ja, ich klage die Frauen an.

Anny: Wen? — —

Ilse: Ich klage die Frauen an, weil sie unwahr gewesen sind gegen sich selbst, darum mußten sie notwendig im geistigen Ringen unterliegen. Ich klage die Frauen an, weil sie sich einbildeten, eine Kultur von Jahrtausenden in Monaten überspringen zu können, dadurch bewiesen sie ihre Oberflächlichkeit. Ich klage die Frauen an, weil sie ihr Frauentum, ihr Heiligstes, ihre Schönheit preisgaben, um sich lächerlich zu machen im Wettstreit mit dem Manne. Ich klage die Frauen an, weil sie trotzigen Kindern gleich durch Bosheit dem Sieger sich entwanden, weil sie von hinten mit Pfeilen auf ihn schossen, doch die weise Vorsehung sorgte dafür, daß die Pfeile in Wirklichkeit nur sie selbst trafen. Soll ich dir noch mehr Gründe nennen, warum ich die Frauen anklage? Ich könnte klagen und klagen und klagen. . . . .

Anny: Das ist furchtbar, das ist der Bruch mit deinem bisherigen Leben, das ist der Bruch mit deinen Freunden!

Ilse: Ich frage nicht mehr nach meinen Freunden, ich frage nur noch nach der Wahrheit!

Anny: So gibst du zu, daß die Frau garnicht ins Geistesleben gehört?

Ilse (jubelnd): In das, was man bisher so nannte, gehört sie nicht, aber ich will mit Posaunen in die Welt hineinschallen, daß die Frau sich auf ihr eigenes Geistesleben besinnen soll, um dann endlich echt und ganz Geistesmensch zu werden. Im Wettkampf mit dem Mann ist sie ein Nichts, weil sie gegen ihre Natur handelt, weil sie scheint, ohne zu sein. In ihrer eigenen Welt ist sie ein Alles, nur muß sie ihre Welt des Geistes erst in sich entdecken, sie schauen wie ein Wunder, um sie dann aus sich heraus zu gestalten und hinzustellen als das Produkt ihrer Wesenheit. Verstehst du das, Anny? Dann wird der Mann sie auch nicht mehr bekämpfen, sondern kameradschaftlich vereint mit ihr an der neuen Form des Lebens arbeiten. Unsere Zeit braucht den weiblichen Pol, um sich auszudrücken. Jede Zeit muß die einmalige, ewige Wahrheit neu gebären, und unsere Zeit ist reif für das Geistesleben der Frau, das bis jetzt noch im Brunnen eines trägen Schlummers verdämmert, weil die Frauen noch nicht lernten, sich selbst zu erleben. In diesem Sinn ist mein Erlebnis das Erlebnis der Frau schlechthin, in dem Sinn hat mich Gott gerufen, in dem Sinn habe ich aufgehört zu sein und bin nur noch Werkzeug einer höheren Macht. Der Gott ruft die Frau ins Geistesleben!

Anny schwieg. Sie gehörte zu den stillen, gütigen, mütterlichen Frauen, die heute so selten sind, die aber da sein müssen, um den andern zu helfen, die Schwere ihrer Aufgabe zu tragen.

Anny spürte etwas Leuchtendes um ihre Freundin, ohne ihr ganz folgen zu können. Sie sah nur all die Not, in die Ilse hineinschritt, all die Wolken geballt über dem geliebten Haupte und ein schmerzliches Ahnen kommenden Leids dämpfte ihre Freude, solch elementares Erlebnis geistigen Durchbruchs mitzuerleben.

Sie warnte nicht, Berufene lassen sich nicht warnen, sie müssen sich erfüllen, siegen oder sterben.

Und so klammerte sich die sorgende Frau an den einzigen Halm schützender Wirklichkeit, den die kühne Streiterin ihr als Ausgangspunkt selbst gegeben hatte auf diesem Trümmerfeld, auf dem das neue Schloß — einstweilen ein Luftschloß? — entstehen sollte, und ihre Güte hoffte aus dem kleinen Halm so viel herauszuzaubern, um im Brausen der Elemente dem geliebten Kind eine Heimstätte zu bauen. . . . .

„Du wirst also jetzt bei mir wohnen?"

Ilse ahnte nicht, was für Traumesbilder die Seele ihrer Freundin leise schaukelten, ihre Gedanken waren schon viel, viel weiter, sie sah nicht die schirmenden Aeste unter sich ausgebreitet, sie stieg ihre Himmelsleiter im Aether empor, schwebend getragen . . . . . .

Aber die Sonne klopfte verheißend an die Fensterscheiben und begehrte Einlaß in der Welt für die Frau im Geistesleben.

Dr. Julie Erika Nicolai.

Verantwortlich: C. Zimmermann, Karlsruhe.

Den in Paßform, Qualität und Verarbeitung idealen

Maß-Anzug

von **150.-** an

fertigt Ihnen

FRITZ STRAUSS

der Schneider des Herrn

Kaiserstrasse 168

226000 Lose

gewinnen in der 4. und 5. Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie den Betrag von

46664800.- RM.

Beginn der Ziehung am 13. Juli ds. Js.

Kauflose vorrätig:

Preis für beide Klassen

1/8	1/4	1/2	1/1	Los
15.-	30.-	60.-	120.-	RM

Bernhard Goldfarb

Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße

(im Mode- u. Sporthaus Josef Goldfarb)

Amtliche Anzeigen

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

6 V. 5/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll zwecks Aufhebung der Erbengemeinschaft das unten beschriebene, in Liedolsheim gelegene, im Grundbuche von Liedolsheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Landwirt Eduard Schwörer Eheleute in Liedolsheim eingetragene Grundstück

am Freitag, den 19. August 1927, vormittags 9 Uhr,

durch das Notariat in Liedolsheim versteigert werden.

Lgb.-Nr. 270: 17 a 41 qm:
5 a 53 qm Hofreite, 11 a 88 qm Hausgarten, Gewann Dettenheimergasse.
Schätzung 6500 RM.

Auf der Hofreite steht ein zweistöckiges Schulhaus-Gebäude mit Balkenkeller, Scheuer mit Stallung, Schweineställen und Remise, ferner ein einstöckiger Abtritt mit Pissoir.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. März 1927 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht zu ersehen waren, sind spätestens in der Versteigerungstagfahrt vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Andernfalls werden diese Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen. Andernfalls tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Karlsruhe, den 20. Juni 1927.

Notariat VI als Vollstreckungsgericht.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 30. Juni 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 großer Kessel, 1 Spiegelschrank, 1 Vertiko, 2 Ladenregale, 1 Handwagen, 1 Blitz, 1 Standuhr, 1 Schreibmaschine, Adler, 1 Bücherschrank, 1 Motorrad (Zupperia), 1 Schreibtisch, 2 weiße Metallbetten, kompl., 1 Schreibmaschine, Orga, 1 Büfett, 1 Kredenz, 2 Klubsessel, 1 Schreibmaschinentisch, 1 Badeeinrichtung, 1 Transportkarren, 3 Sofa, 1 Ladentheke, verschiedene Bilder u. a. m.

Karlsruhe, den 27. Juni 1927.

Besserer, Gerichtsvollzieher.

Freihändiger Nutzholzverkauf.

Forstamt **Herrenwies** in **Forbach** (Baden), Donnerstag, 7. Juli 1927: 1600 Fstm. Nadelstammholz, vorwiegend I.—III. Klasse. Losverzeichnisse durch das Forstamt (Fernruf Forbach 15).

Fahrnisversteigerung

Donnerstag, den 30. Juni, Leopoldstr. 33, II, vormitt. 9¾ Uhr: 1 Spiegelschrank, 3 Schränke, 1 Konsole mit Spiegel, 1 Sofa mit Umbau, 1 Liegesofa, 1 Kommode, Tische, Stühle, 1 Regulator, Oelgemälde, Spiegel, 2 aufgerichtete Betten, 1 Nachttisch, 1 Waschtisch, 1 Nähmaschine, 1 Nähtisch, 1 Hausapotheke, 1 Küchenschrank, sowie allerlei sonstiger Hausrat.

Boegler, Ortsgerichts-Vorsitzender, Jollystr. 13.

Bekanntmachung.

Die Firma Elektrobau- u. Handelsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Sofienstr. 114, ist aufgelöst. Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, sich bei ihr zu melden.

Karlsruhe, 25. Juni 1927

Otto Marx, Bad. Handelshof, Liquidator.

Zu vermieten

Zu vermieten in Herrenalb

schönes Ladenlokal in günstiger Lage per sofort. Für Saisongeschäft u. dergl. besonders geeignet. Angebote unter Nr. 3546 ins Tagblattbüro erbeten.

Suche

für meine Frau und mich **gut möblierte**

3—4 Zimmer-Wohnung

mit Bad, am liebsten bei einzelner Dame oder älterem Ehepaar, die evtl. mit verpflegt werden. Ausführliche Angebote an

Opernsänger Josef Witt,
Pasing I bei München, Prinzregentenstr. 14.

Jeden **Mittwoch u. Freitag** ab 10 Uhr

Fastnachtsküchle
Wienerschnecken
Zwiebelkuchen

Großbäckerei
DENNIG
Ludwigsplatz
Gartenstraße 18

Deutscher Offizierbund.

Auf dem Geschäftszimmer, Westendstraße 10, liegt eine Liste zur Eintragung für den 70. Geburtstag Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs zur Eintragung auf.

Büro schöner, heller Raum, n. der Straße, in gut., ruhig. Hause zu verm.: Hans-Thomastr. 11 im Laden.

Einfamilienhaus, 6 Zimmer, Bad, Mädchenzimmer, ca. 800 qm Garten, viel Obstbäume und Reben, Hühnerhof, Hundezwinger, 1. Oktbr. zu vermieten, 2000 M.

7 Zimmerwohnung, Kaiserstr., beste Lage, f. Arzt, R.-Anwalt, Dentist 2c., per 1. Okt. zu vermieten, 4 Zimmer f. gewerbl. Zwecke benützb. **M. Busam,** Herrenstr. 38. Tel. 5530.

Zu vermieten an Wohnungsberechtigte 6 Zimmerwohnung mit möbliertem Zubehör in ruhigem, geschlossenem Hause, 3 Minuten von der Hauptpost. Angebote u. Nr. 3549 i. Tagblattb.

Noch einige schöne, moderne **Drei- und Vierzimmerwohnungen** mit Zubehör u. Gartenanteil, in bester Weststadtlage, auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres im Baubüro Kriegstraße 286.

2 fast leere Zimm. in gut. Hause an 1—2 Pers. auf 1. Juli od. spät. zu verm. Anzuseh. 6—7. Lessingstr. 30, III.

2 sch. leere Zimm. mit etwas Kochgelegh. zu vermieten. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Gut möbl. Zimmer auf 1. Juli zu vermiet.: Amalienstr. 63, 3. St.

Sonn., gut möbliert. Zimmer m. el. Licht in ruh. Hause zu vermiet.: Boeckhstr. 48, III, lks.

Schön möbliertes Zimmer mit 2 Betten zu verm. Rüppurrerstr. 14, IV.

Schönes, gut möbliert. Zimmer, el. Licht, im 1. St. Durl. Allee 29c sofort zu vermieten.

Möbl. Balkonzimmer mit elektr. Licht an berufst. Herrn od. Fräul. sogl. od. 1. Juli zu vermiet.: Seubertstr. 2, II.

Gr., 2fenstr., sehr gut **möbl. Zimmer,** Klavier, el. Licht, Bücherschr. 2c. sof. zu verm.: Gartenstraße 7, II.

Miet-Gesuche

Moderne **8—10 Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, in guter Lage, für bald od. später zu mieten gesucht. Ausführliche Angebote unt. Nr. 3553 ins Tagblattbüro erbeten.

3 Zimmer-Wohnung in der Weststadt gesucht. Geboten: 3 Zimmerwohnung mit Mansarde in der Oststadt, sonnig und ohne Bis-a-vis. Kapellenstraße 52, II.

Zimmer, einfach., gemütl., von berufstätig. Fräulein auf 15. Juli zu mieten gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. 3545 ins Tagblattb. erb.

Offene Stellen

Auf sofort **fleißiges Mädchen** für Küche gesucht. **Trompeter v. Säckingen,** Kaiser-Allee 9.

In guten Haushalt wird ein zuverlässiges, selbständiges **Alleinmädchen** zu bald. Eintritt gesucht. **Kriegstraße 81, II.**

Stellen-Gesuche

Welch. kaufm. Unternehmen nimmt einen jg. Mann m. 3 J. Lehrzeit, bew. in Stenogr. und Maschinenschreiben und sonst. Büroarbeit, mit guter Handschrift, als **Volontär** auf. Gefl. Angeb. unt. Nr. 3524 ins Tagblattb.

Jedes Organ unseres Körpers

ist mit Nerven durchwebt. Blutumlauf, Atmung, Herztätigkeit, Muskelarbeit, Verdauung, Gehirntätigkeit, ja selbst unser Seelenleben, stehen unter dem Einfluß der Nerven. Darum macht sich die Erlahmung der Nervenkraft in so mannigfacher Weise bemerkbar.

Im rasenden Tempo unserer Zeit verbraucht sich die Substanz unserer Nerven so schnell, daß wir gezwungen sind, die Nerven durch besondere Pflege vor Erschöpfung zu bewahren.

Dazu dient Sanatogen.

Sanatogen ist ein Nährmittel, kein Reizmittel; es ist Nervennahrung. Es enthält die Stammsubstanz der Nerven in leichtest verdaulicher und restlos verwertbarer Form.

In mehr als 24000 schriftlichen Gutachten namhafter Aerzte werden die Erfolge des Sanatogens anerkannt. Herr Dr. med. Kühlwetter, Spezialarzt für Nervenkranke in Köln a. Rhein schreibt zum Beispiel:

„Ich freue mich, zu konstatieren, daß die Verabreichung von Sanatogen bei Zuständen von Neurasthenie, wo alle übrigen Medikationen versagten, stets aufs neue von durchschlagender Wirkung begleitet ist, und daß ganz besonders die Gemütsdepression und Willensschwäche erfolgreich durch Sanatogen bekämpft wird."

Stärken auch Sie Ihre Nerven durch Sanatogen! Schon nach wenigen Wochen zeigt sich seine nachhaltig kräftigende Wirkung.

Sanatogen

Nähr- und Kräftigungsmittel für Körper und Nerven.

In Packungen von 1,80 M. an in allen Apotheken und Drogerien.

Aufklärende Broschüre versenden auf Wunsch kostenlos und unverbindlich
Bauer & Cie., Sanatogen-Werke, Berlin SW 48

Dorn's Kaffee

seitdem ich ihn kenne, trinke ich keinen andern mehr. Lotte.

Gesucht wird ein

Vorarbeiter

für die Herstellung von Hartgesteinsplatten mit einer hydraulischen Drehtischpresse. Für Verheiratete evtl. Werkswohnung vorhanden. Angebote unter Nr. 3551 ins Tagblattbüro erbeten.

Die Stelle des zweiten Beamten des

städtischen Hafenamts Karlsruhe

ist zu besetzen. In Betracht kommen nur jüngere Herren (etwa Mitte 30), die neben einer guten Allgemeinvorbildung eine gediegene praktische Ausbildung und insbesondere nachweislich hervorragende Kenntnisse im Eisenbahngüterabfertigungs- und Wagenverkehrsdienst, sowie im Gütertarifwesen besitzen. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind bis zum 10. Juli 1927 beim städtischen Personalamt einzureichen. Bewerbungen, die den genannten Anforderungen nicht entsprechen, sind zwecklos.

Karlsruhe, den 27. Juni 1927.

Der Oberbürgermeister.

Kohlengroß- und Kleinhandlung

sucht gut eingeführten

Vertreter

für den Platz Karlsruhe gegen hohe Provision. Angebote unter Nr. 3552 ins Tagblattbüro erbeten.

Einlegerin, perfekt, sucht Stellung. Angebote unt. Nr. 3554 ins Tagblattbüro erbet.

Unterricht

In Mathematik erteilt **Nachhilfeunterricht H. Schember,** Vorholzstraße 46.

Verkäufe

Speisezimmer, Herrenzimmer, eleg. Formen, in schwer. Ausführung, äußerst billig zu verk. Zahlungserleicht. **Stühler,** Möbelschreinerei und Lager, Ludwig-Wilhelmstr. 17.

Konstanz a. B. Für Zahnarzt oder Dentist od. Ruhesitz sehr geeignet **Einfamilienhaus,** 8 Zimmer, Dampfheiz., Elektr., Gas, Wasserleitung, Vor- u. Rückbalkon, Vor- u. Rückgarten, 3 Min. v. See u. doch zentr. gelegen, für 35 Mille zu verkaufen. Aufr. an die **Konstanzer Zeitung, Konstanz,** unt. Nr. 89.

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer Küchen, sowie **einzelne Möbel** in wunderschöner, gediegener Ausführung kauf. Sie sehr billig bei **Karl Thome & Co.,** Möbelhaus, **Karlsruhe,** Herrenst. 23, gegenüb. d. Reichsbank. Besichtig. o. Kaufzwang. Streng reelle Bedieng.

Schlaf- u. Speisezimmer sowie Einzel-**Möbel** aller Art, neu und gebraucht, verkauft billig **Bischmann,** Zähringerstraße 29.

Wegen Räumung 1 Herrenrad, 1 Motorrad, Köhler 1,5, billig abzugeben: Lammstraße 6, III. **Neukam.**

Herrenrad, Freil., w. neu (Badenia) f. 65 M verk. **Schleifer, Rintheim,** Hauptstr. 100.

Schön, **Damenrad,** neu, s. preisw. abzug. Karlstr. 75, II. r. Soinegg.

Herr.- u. Damenrad, w. neu, 40 u. 65 M zu vkf. **Werner,** Schützenstr. 55, II.

Emailherde und kupf. Waschkessel mit Feuerungen preiswert zu verkaufen: Gartenstraße 10, Hof, **Ph. Kranz,** Schlosserei, Spezialgesch. Kesselfeuerung., Emailherde usw.

MADE IN U. S. A.
TRADE Gillette MARK
KNOWN THE WORLD OVER

Soeben frisch eingetroffen:

5000 Stück
original - amerikanische
Gillette-Rasier-Klingen
per Stück 40 Pfennig
sowie **Gillette-Rasierapparate**

Ernst Kratz, Waldstraße 41 gegenüber der Hofapotheke

Solinger Stahlwaren und Schleiferei.

Bis Freitag den 1. Juli verkaufen wir zu jedem annehmbaren Preis ca. **2000 P. Schuhe ca. 300 Anzüge Herren-Mäntel Herren-Hosen**

Gelegenheitsverkäufe

Turner & Co.
Herrenstraße 11
Seitenbau II.

Nur noch einige Tage wegen **Räumung billig:** Stühle von 1 M, Tische 3—5 M, Bilder 2—5 M, Uhren 5 M, Chaiselongue, Diwan 40 M, Kommode 20 M. **Lammstraße 6, Hof.**

Wäschemange, kaum gebraucht, preiswert zu verkaufen: Südendstr. 24, 4. Stock.

Speise-Zimmer und **Herren-Zimmer** in bekannt guter Qualität aussergewöhnlich billig bei **Heinrich Karrer** Philippstr. 19 Kein Laden

BMW

neuestes Modell (R 42), neuwertig, mit allem Zubehör zu verkaufen. Anzusehen bei **Georg Kaiser, Sofienstraße 79.**

Für Brauereien

Etablissement

mit großen Räumen

in süddeutscher Großstadt

zu verkaufen oder zu verpachten

Geeignet für Spezialausschank. Anfragen unter Nr. 3548 ins Tagblattbüro erbeten.

Für Cafetiers — Für Kapitalisten

Gut erhaltener **Kinderwagen und Kinderstuhl** hat billig zu verkaufen: Gasthaus zur Blume, Zirkel 28.

Waschkessel m. Feuerg. v. 20 M an: Sommerstraße 30.

Fast neue **Tischwaschmange** für 50 M abzug., Anschaffungspr. 125 M, hell., gut., woll. **Schneiderkostüm** 8 M, braun. Schneiderkostüm, w. neu 14 M, woll. Gabardine-Mantel 8 M, all. Größe 44—46. Herrenstr. 20, 2. Stock.

Mutterschwein, 15 Wochen trächtig, zu verkf. bei **Aug. Heuser Wwe., Linkenheim,** Rheinstraße 24.

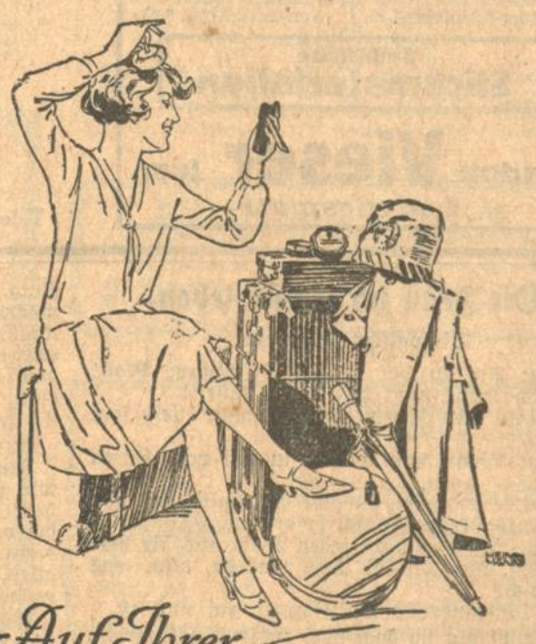
Frack-, Smoking-, Gehrock-Anzüge verleiht **Franz Heck,** Gartenstr.

Kaufgesuche

Anwesen, nicht unter 8 Zimmer, evtl. Ein- od. Zweifamilienhaus, in guter Lage zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 3558 ins Tagblattbüro erbeten.

Mod. Schlafzimmer nur erstklassige Ausführung, gegen sof. Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 3[illegible] ins Tagblattbüro erb.

Wer etwas ganz sicher verkaufen will, der erreicht dies durch eine Verkaufsanzeige im Karlsruher Tagblatt



Auf Ihrer Sommer-Reise

liegt Ihnen doppelt daran, vorteilhaft auszusehen. Nehmen Sie deshalb Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon mit, es verschafft Ihnen jederzeit schönes Haar — in 3 Minuten! Die grüne Original-Dose zu Mk. 1.— reicht monatelang!

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon

die Haarwäsche ohne Wasser

Für Ihre gründliche Kopfwäsche: Schwarzkopf-Schaumpon oder Schwarzkopf-Kamillen-Haarwäsche in der Spritzflasche!

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschaftliche Rundschau

Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. Der jetzt erschienene Geschäftsbericht per 31. März 1927 ist der erste seit der Fusion mit Deutsch-Luxemburg und Bochumer Verein den sog. Rhein-Elbe-Union-Montangesellschaften. Während die beiden letzteren Gesellschaften bereits vor der Fusion reine Holdings-Gesellschaften waren, hat bekanntlich Gelsenkirchen nicht seine sämtlichen Anlagen an die Ver. Stahlwerke übertragen, sondern die Zeche Monopol zurückbehalten, die sie nun selbst ausbeutet.

Bekanntlich hat man ein Zwischengeschäftsjahr vom 1. Oktober 1926 bis 30. März 1927 eingeschoben, um in Zukunft das Geschäftsjahr mit dem Monat März abschließen zu lassen, und so die Stahlvereins-Dividende, die ja den Hauptanteil der Einnahmen bei der Gesellschaft ausmacht, aus dem jeweils zum 30. September abschließenden Geschäftsjahr des Stahlvereins in den sechs Monate später erfolgenden Abschluß aufnehmen zu können, anstatt damit ein volles Jahr warten zu müssen. Es sind an Ueberschüssen insgesamt 10,37 (i. V. 1,44) Mill. Rm. vereinnahmt worden, wozu noch die Gewinnvorträge aus 1925/26 mit insgesamt 5,80 (1,77) Mill. Rm. treten (nämlich von Gelsenkirchen und Deutsch-Lux je 2,22 Mill. Rm., vom Bochumer Verein mit 1,36 Mill. Rm.). Davon diesmal nur 0,75 (1) Mill. Rm. dem Abschreibungsfonds zugewiesen werden, verbleiben 15,41 (2,22) Mill. Rm. als Ueberschuß zur Verfügung der Generalversammlung. Davon erfordert die 4proz. Dividende 9,52 Mill. Rm., so daß nach Zahlung der Aufsichtsratsvergütung mit 323 967 Rm. die restlichen 5,57 Mill. Rm. auf neue Rechnung vorgetragen werden können. Die Einnahmen beruhen, wie erwähnt, zum größten Teil auf der Dividenden-Einnahme aus der Beteiligung an der Vereinigte Stahlwerke Akt.-Ges., die für das am 30. September abgeschlossene erste (sechs Monate umfassende) Geschäftsjahr 3 Prozent ausgeschüttet hat. Aus der Zeche „Monopol" konnte wegen des im Gange befindlichen Umbaues ein nennenswerter Ertrag nicht herausgewirtschaftet werden. Der Betrieb auf der Zeche verlief ohne Störung. Im Kohlenabsatz machte sich die rückläufige Bewegung des Kohlenmarktes allmählich bemerkbar. Die Förderung betrug insgesamt für sechs Monate 601 950 Tonnen, das ist arbeitstäglich 3934 Tonnen, gegenüber 942 648 Tonnen bezw. arbeitstäglich 3298 Tonnen im Vorjahr. Bei 250 Mill. Rm. Stammaktien, wovon aber nur 238 Mill. dividendenberechtigt sind und 13 Mill. Rm. Vorzugsaktienkapital bilden das Hauptaktivum der Bilanz die Beteiligungen und Wertpapiere mit 370,41 Mill. Rm. Insgesamt dürften darunter ca. 360 Mill. Rm. Aktien und 36 Mill. Rm. Genußscheine des Stahlvereins befinden, sodaß angesichts des jetzigen Stahlvereins-Kurses (ca. 140 Prozent) darin eine nennenswerte stille Reserve liegt. Eine Erhöhung des Buchwerts der Werksanlagen um 1,6 auf 19,43 Mill. Rm. ist auf den Ausbau der Zeche „Monopol" zurückzuführen. Dem mit 0,17 Mill. Rm. erscheinenden Konto für noch nicht abrechnungsfähige Verpflichtungen sind im Laufe des Jahres rund 9,5 Mill. Rm. zur Deckung fällig gewordener Verbindlichkeiten entnommen worden, die ihre Ursache hauptsächlich in der Geschäftsverbindung mit der Mologa Holzindustrie A.-G. haben.

Der das nächstjährige Bilanzergebnis entscheidend beeinflussende Geschäftsgang des Stahlvereins könne für das laufende Jahr hinsichtlich der Beschäftigung im Eisen- und Stahlwerk als gut, hinsichtlich der Kohlenförderung bis zum 30. April als noch befriedigend bezeichnet werden.

Die Zigaretten-Fusion. In der G.-V. des Georg A. Jasmatzi-Reemtsma-Konzerns wurden alle Anträge ohne Diskussion genehmigt. Die Reemtsma-Gesellschaft übernimmt demnach, wie bekannt, das Gesellschaftsvermögen der Karmitri-A.-G. im Fusionswege, und in Verbindung damit erhöht die Reemtsma ihr A.-K. um 500 000 Rm. St.-A. und um 500 000 Rm. festverzinsliche 7proz. V.-A. mit Dividende ab 1. Januar 1927. Die Karmitri-A.-G. hat 1½ Mill. A.-K., und ihren Aktionären werden für je 100 Rm. 7proz. V.-A. 100 Rm. 7proz. V.-A. der Reemtsma angeboten und für je 300 Rm. ihrer St.-A. nom. 100 Rm. Reemtsma-St.-A. Der Vorsitzende bemerkte nur, daß die Rationalisierungsmaßnahmen sich durch diese Transaktion fortsetzen, da die Karmitri-A.-G. über wertvollen Grundbesitz in Berlin und auch über eine Kartonnagenfabrik in Muskau verfügt, die weiter ausgebaut werden soll. In der Jasmatzi-Versammlung gab der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, daß es nunmehr auch der Zigarettenindustrie möglich werden möge, wieder Mittel und Wege zu einer Besserung ausfindig zu machen. Neu in den A.-R. der Jasmatzi-A.-G. wurden gewählt Hermann Reemtsma (Hamburg) und Direktor Georg Priem (Allgem. Deutsche Creditanstalt) an Stelle des freiwillig zurückgetretenen K.-R. Palmié von der gleichen Bank.

Stettiner Chamottefabrik A.-G. vorm. Didier. Die G.V. setzte die Dividende auf 8 Prozent fest. Die Beschäftigung im laufenden Jahr sei wesentlich besser als i. V., so daß man ein entsprechendes Ergebnis erhoffe. Auf das Amerikaguthaben sei eine weitere Zinszahlung erfolgt. Man beabsichtige hieraus eine Ausschüttung an die Genußscheininhaber von Rm. 4 pro Genußschein vorzunehmen. Der Zeitpunkt werde demnächst bekanntgegeben.

Schiedsgericht der Allgäuer Butter- und Käsebörse in Kempten. Die Allgäuer Butter- und Käsebörse hat vor einiger Zeit ein paritätisches Schiedsgericht nach den Vorschriften der deutschen Reichszivilprozeßordnung eingerichtet. Die Mitglieder der Börse sind verpflichtet, sich dem Schiedsgericht zu stellen. Auskunft erteilt die Börse. Kläger und Beklagter suchen sich aus der Schiedsrichterliste je einen Namen aus. Die Schiedsrichter sind ältere, besonders erfahrene und angesehene Männer vom Fach. Vorsitzender ist ein Jurist, welcher die Befähigung zum Richteramt besitzt.

Abschlüsse. Bautzener Tuchfabrik A.-G. (Nordwolle-Konzern), voraussichtlich wieder Verlust-Abschluß. Ob Sanierung notwendig wird, lasse sich noch nicht übersehen. — Münchner Verbandsstoffabrik A. Aubry A.-G. in München. Verlust 39 133 Rm. — Dr. Sell u. Co. A.-G. in Berlin, wieder 10 Proz. Div. — Algemeene Norit Mij. 6,5 (8) Proz. Div. — Union Rückversicherungsgesellschaft in Zürich 5 (4) Proz. Div. — Elektrizitätswerke Lonza A.-G. in Basel 7 Proz. Stamm- und Vorzugsdividende.

Vertagte Generalversammlung der Leonhard Tietz A.-G. Köln. In der G.V. am Montag, in der 49 Aktionäre mit einem Stammkapital von 26,5 Mill. Rm. und 200 000 Rm. Vorzugsaktien vertreten waren, wurde vor Eintritt in die Tagesordnung von der mit einem Kapital von ca. 6 Mill. Rm. vertretenen Opposition, vertreten durch Dr. Rosendorf und Dr. Berglas, der Einwand erhoben, daß die Ausübung des Stimmrechts der Inhaber der amerikanischen Obligationen in Höhe von 4,5 Mill. Rm. nicht stattfinden dürfe. Auch nach der Erklärung des stellvertretenden Vorsitzenden, daß diese voll bezahlt seien, blieb die Opposition bei ihrer Stellungnahme. Nach Verlesung des Geschäftsberichts und der Bilanz ergriff Dr. Rosendorf das Wort zu scharfer Kritik an der vorliegenden Bilanz. Nach seiner Meinung betreibe die Firma entweder eine Thesaurierungs- oder Dividendenpolitik. An Hand reichen Zahlenmaterials wollte er feststellen, daß der Reingewinn nicht richtig sei. Er wies insbesondere darauf hin, daß in Friedenszeit bei einem weit geringeren Umsatz ein verhältnismäßig höherer Reingewinn erzielt worden sei als heute. So sei z. B. in den Jahren 1906/10 der Reingewinn durchschnittlich 4 Prozent des Gesamtumsatzes gewesen, während er 1925 nach der Stabilisierung auf 2 Prozent und im Jahre 1926 auf nur 1,75 Prozent gesunken sei. Ihm, dem Redner, sei das Verhältnis zwischen Brutto- und Reingewinn unverständlich. Die weiteren Bemängelungen bezogen sich auf sämtliche Posten der Bilanz. Nachdem hierauf der Vorsitzende die Angriffe der Opposition zurückgewiesen und sich für eine äußerst korrekte Aufstellung der Bilanz eingesetzt hatte, brachte die Opposition einen Vertagungsantrag ein, der sich auf die Genehmigung der Bilanz, insbesondere auf Gewinn- und Verlustrechnung bezog. In der Begründung hieß es, daß die vom Vorsitzenden gegebenen Auskünfte nicht ausreichend gewesen seien und daß die Opposition diese Ausführungen des Vorsitzenden einer genauen Prüfung unterziehen müsse. Ihren Einspruch gegen sämtliche Posten der Bilanz hielt die Opposition aufrecht. Dem Vertagungsantrag wurde stattgegeben und die übrigen Punkte der Tagesordnung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Interessennahme der A.E.G. an der Hochtief A.-G. für Hoch- und Tiefbau vorm. Gebr. Helffmann, Essen. In der G.V. der Gesellschaft (8 Prozent Dividende) wurde die Erhöhung des Aktienkapitals von 4,5 auf 7,75 Mill. Rm. beschlossen. Die neuen Aktien übernimmt das Bankhaus J. Dreyfuß, Frankfurt a. M. zu folgenden Bedingungen: 1,25 Mill. Rm. werden der Bank zu 116 Prozent überlassen und zu 120 Prozent den alten Aktionären im Verhältnis 2:1 angeboten; 1 Mill. wird zu 101 Prozent übernommen und zu 105 Prozent den Vorzugsaktionären im Verhältnis 2:1 angeboten; 1 Mill. wird von der Bank zu 115 Prozent übernommen und im Original weitergegeben und zwar an die A.E.G. in Berlin. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Generaldirektor Thiel (R.W.E.), teilte mit, daß die Verwaltung von dieser Interessennahme der A.E.G. an der Gesellschaft eine Erweiterung des Arbeitsgebietes und die Hereinnahme von Aufträgen, zu deren Ausführung sie allein nicht imstande war, erhoffe.

Bayrische Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft A.-G. Bayreuth. Die a. o. G.V. der Gesellschaft beschloß Erhöhung des Aktienkapitals um 4,6 Mill. Rm. auf 15 Mill. . Auf die neuen ab 1. Juli 1927 dividendenberechtigten Aktien wird den außenstehenden Aktionären ein Bezugsrecht zum Kurse von 108 Prozent zuzüglich Börsenumsatzsteuer im Verhältnis von 2,4:1 eingeräumt. Ueber die Geschäftslage teilte die Verwaltung mit, daß sich der Stromabsatz in den ersten vier Monaten des laufenden Geschäftsjahres um 43 Prozent und die Einnahmen um 25 Prozent erhöht hätten. Die Strompreise konnten infolgedessen zurückgesetzt werden, für Lichtstrom um 7,5, für Gleichstrom um 14 und im Gesamtdurchschnitt um 10,5 Prozent.

Der Verlustabschluß der Rütgerswerke genehmigt. Die G.V. am Montag genehmigte den Abschluß, der bekanntlich infolge Abschreibungen auf Beteiligungen einen Verlust von 10,56 Mill. aufweist, der aus den Reserven gedeckt wird. Der Aufsichtsratsvorsitzende v. Straus (Deutsche Bank) machte längere Ausführungen über die Entwicklung des Geschäftsjahres 1926, die im wesentlichen eine Wiederholung der Mitteilungen im Geschäftsbericht waren. Für die Stillegung des Steinkohlenbergwerks „Abendröte" wurde versucht, durch Steigerung der Förderung auf dem Steinkohlenbergwerk „v. Kulmiz" einen Ausgleich zu finden, nachdem der Ausbau der Kokerei-Anlagen beendet sei. Die Beteiligung an Rhenania-Kunheim soll abgestoßen werden, so daß der eingetretene Verlust ein endgültiger sei. Die Betriebsergebnisse der Rütgerswerke brauchen in Zukunft nicht mehr durch Abschreibungen in außergewöhnlichem Maße belastet zu werden. Die Beteiligungen und Forderungen könnten, soweit sie an der Börse notiert werden, zu den gegenwärtigen Kursen gegenüber der Bilanz der Rütgerswerke keine unbequeme Ueberraschungen bringen. An der Kohlenverschwelung sei die Beteiligung nicht sehr erheblich. Ueber den Geschäftsgang bei der Deutschen Petroleum A.-G. sowie über die Bewertung der Aktien dieser Gesellschaft wurde von der Verwaltung jede Auskunft verweigert. Die Geschäftspolitik der Groß-Aktionäre bei der Deutschen Petroleum-Gesellschaft A.-G. sei so eingestellt, daß eine Umschichtung im Aktienbesitz vorläufig nicht eintreten werde.

Die neue Kursnotierung der Auslosungsscheine. Vom 1. Juli d. J. ab findet, wie bereits gemeldet, die Börsennotierung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Reiches in Prozenten des Einlösungsbetrages der Auslosungsrechte statt. Die gezogenen Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld sind gemäß § 14 des Anleiheablösungsgesetzes mit dem Fünffachen des Nennwertes einzulösen. Das Fünffache stellt also den Einlösungsbetrag dar. Zu ihm treten 4½ Prozent Zinsen vom 1. Januar 1926 bis zum Ende des Jahres, in dem das Auslosungsrecht gezogen wird. Der Wert eines Auslosungsrechtes übersteigt mithin den Nennwert recht erheblich. Für die Berechnung des Wertes des Auslosungsrechtes bietet der Einlösungswert eine geeignetere Grundlage als der Nennwert, weil die bisher auf ihm beruhende Kursnotierung irrtümlicherweise die Vorstellung eines besonders hohen Kursstandes erweckte. Ein den Einlösungsbetrag nebst Zinsen umfassenden Kursstand von rund 300 Prozent des Nennwertes der Auslosungsrechte, wie er in der letzten Zeit festgestellt wurde, entspricht, am Einlösungsbetrage gemessen, einem Kurs von 60 Prozent.

Zollermäßigung für Wein. Vom 24. Juni 1927. Die Verordnung über Zollermäßigung für Wein vom 18. Februar 1927 und 28. April 1927 wird laut Bekanntmachung des Reichsfinanzministers dahin abgeändert, daß auf das dritte Weindrittel und auf die Restbestände der beiden ersten Weindrittel statt der ermäßigten Zollsätze von 40 und 55 Rm. die vertragsmäßigten Zollsätze von 32 Rm. für 1 Dz. Rotwein und 45 Rm. für 1 Dz. Weißwein anzuwenden sind.

Aus Baden

Badischer Arbeitsmarkt. Die günstigere Entwicklung der Arbeitsmarktlage hält an. Gegenüber rund 12 Arbeitsuchenden, die am 15. Juni im Durchschnitt auf je eine, bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des Landes gemeldete offene Stelle entfielen, belief sich diese Ziffer am 22. Juni nur noch auf rund 10,5. Die Erwerbslosenunterstützungsempfängerziffer sank weiterhin — diesmal von 22 124 auf 21 028 und zwar bei gleichzeitiger Verringerung der Zahl der Krisenfürsorgeempfänger von 9433 auf 9400.

Albert Rahm u. Sohn A.-G., Mannheim. In dem am 31. Dezember abgeschlossenen Geschäftsjahr wurde ein Gewinn auf Warenkonto von 492 256 Rm. erzielt, dagegen erforderten Unkosten 414 160 Rm. Der Reingewinn stellt sich auf 95 301 Rm., wozu noch 11 888 Rm. Vortrag kommen. In der Bilanz werden bei 750 000 Rm. Aktienkapital 285 904 Rm. Waren- und Steuerschulden ausgewiesen. Demgegenüber betragen die Debitoren 734 130 Rm., die Warenbestände 383 605 Rm.

Mechanische Bindfadenfabrik, Oberachern. Der Bruttogewinn per 31. Dezember 1926 betrug 247 999 Rm., dagegen erforderten Generalunkosten 188 670 Rm., Abschreibungen 39 036 Rm., so daß ein Gewinn von 20 292 Rm. verbleibt, aus dem 3,60 Rm. Dividende auf die Vorzugsaktien bezahlt werden, während die 750 000 Rm. Stammaktien dividendenlos bleiben. In der Bilanz erscheinen Vorräte und Waren mit 514 967 Rm., Debitoren 204 712 Rm., anderseits Akzepte 128 679 Rm., Kreditoren 358 149 Rm.

M. Bassermann u. Co. A.-G., Schwetzingen. Die G.V. am Montag genehmigte die Bilanz und die Erhöhung des Aktienkapitals auf 750 000 Rm. Der Rohertrag des abgelaufenen Geschäftsjahres beträgt 704 765 Rm. Nach Abzug der Unkosten sowie der Vergütung an Direktion und Aufsichtsrat verbleibt ein Gewinn von 54 796 Rm., wovon Abschreibungen in Höhe von 27 625 Rm. vorgenommen wurden. Aus 30 450 Rm. Reingewinn werden wieder 6 Prozent Dividende gezahlt. Aus dem Vorstandsbericht ist zu erwähnen, daß durch rationelle Fabrikation bei verringerten Unkosten wiederum ein Ueberschuß erzielt werden konnte. Besserer Eingang der Außenstände, vergrößerter Umsatz und eine verstärkte Nachfrage nach den Fabrikaten der Firma gestatten einen günstigen Ausblick für das laufende Jahr.

Banken.

Reichsbankausweis. Der Ausweis der Reichsbank vom 23. Juni zeigt einen Rückgang der gesamten Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 106,7 Mill. Rm. auf 2131,8 Mill. Rm. Die Bestände an Wechseln und Schecks haben sich um 99,5 Mill. Rm. auf 2017,4 Mill. Rm., die Lombardbestände um 7,2 Mill. Rm. auf 21,3 Mill. Rm. verringert. Die Effektenbestände blieben mit 93,1 Mill. Rm. unverändert.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 138,4 Mill. Rm. in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 122,7 Mill. Rm. auf 3219,3 Mill. Rm. verringert und der an Rentenbankscheinen um 15,7 Mill. Rm. auf 942,0 Mill. Rm. Dementsprechend und unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 9,2 Mill. Rm. getilgt wurden, haben sich die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen um 6,5 Mill. Rm. auf 120,9 Mill. Rm. erhöht. Die fremden Gelder weisen eine Zunahme um 9,9 Mill. Rm. auf 769,5 Mill. Rm. auf.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen insgesamt haben sich um 5,7 Mill. Rm. auf 1873,1 Mill. Rm. verringert, und zwar sind die Bestände an Gold um 0,7 Mill. Rm. auf 1802,8 Mill. Rm., die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 4,9 Mill. Rm. auf 70,3 Mill. Rm. zurückgegangen. — Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 54 Prozent am Ende der Vorwoche auf 56 Pro-

Internationale Handelskammer.

Zum 5. Kongreß der Internationalen Handelskammer in Stockholm

Die Institution der Internationalen Handelskammer, an derem gestern begonnenen 5. Kongreß in Stockholm zum ersten Male die deutsche Landesgruppe vollzählig teilnimmt, hat eine große Bedeutung sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens errungen. Ihr gehören nicht nur fast lückenlos alle Staaten der Welt an (von bedeutenderen Völkern fehlt nur Rußland und China), sie hat es auch verstanden, außer ihrer propagandistischen Tätigkeit für den Wiederaufbau der weltwirtschaftlichen Beziehungen, äußerst nützliche praktische Arbeit zu leisten. Würde sich ihre Tätigkeit erschöpfen in allgemein gefaßten Resolutionen und Manifesten zur Beseitigung der Handelshemmnisse, die den Handel erschwerend zwischen den Völkern bestehen, so wäre zwar der propagandistische Erfolg nicht gering zu schätzen, aber wir sind allgemacht nach den vielen Mißerfolgen, die derartige Kundgebungen zu verzeichnen haben, skeptisch geworden; aber die große Bedeutung der Internationalen Handelskammer besteht darin, daß sie sich Spezialfragen als Arbeitsgebiet auswählt und durch Ausarbeitung von praktischen Vorschlägen der Internationalen Wirtschaft neue Wege weist. So hat sie sich große Verdienste erworben um die Ausarbeitung eines Internationalen Scheck- und Wechselrechts, um die Erleichterung der Vorschriften im internationalen Verkehrswesen, um den Ausbau eines internationalen Luftrechtes, um die Schaffung international bindender Vorschriften für die Handesluftschiffahrt, um die Einrichtung eines Weltschiedsgerichtshofes, der Streitigkeiten den ordentlichen Gerichten entzieht und nur dafür dem Geschäftsleben angepaßte Methoden im Vergleichsverfahren bietet und auch, was gerade im internationalen Verkehr von Bedeutung ist, Entscheidungen auf Grund ethischer Gesichtspunkte gestattet. Sie hat in der Hauptsache die praktischen Unterlagen geschaffen für die Verhandlungen der Weltwirtschaftskonferenz und für die wirtschaftlichen Beratungen des Völkerbundes. Daneben kommt ihr erhebliche politische Bedeutung dadurch zu, daß ihre prominentesten Mitglieder zugleich hervorragende Vertreter in anderen internationalen Gremien sind. Mitglieder der Internationalen Handelskammer gehören dem Dameskomitee an, sie sind wirtschaftliche Berater des Völkerbundes und ebenso nehmen sie eine hervorragende Stellung in den privaten Organisationen der Industrie und des Handels in den verschiedenen Ländern ein. So ist die Internationale Handelskammer die umfassendste Organisation der Industrie und des Handels der ganzen Welt und ihre Stimme kann nicht leicht überhört werden.

Die Internationale Handelskammer hatte ihre Vorläufer vor dem Kriege in den Internationalen Handelskammer-Kongressen, von denen der erste 1905 in Lüttich, der nächste 1906 in Mailand und die folgenden 1908 in Prag, 1910 in London, 1912 in Boston und 1915 in Paris stattfand. Während es sich aber bei diesen Kongressen um Veranstaltungen handelte, die ohne feste Organisation je nach Bedürfnis einberufen wurden, wurde nach dem Kriege die Internationale Handelskammer als eine dauernde Institution gegründet. Sie wurde ins Leben gerufen anläßlich einer Internationalen Wirtschaftskonferenz der amerikanischen Handelskammer in Atlantic City, auf der der damaligen politischen Lage entsprechend, aber neben den Vereinigten Staaten nur England, Frankreich, Belgien und Italien vertreten waren. Am 24. Juni 1920 fand dann in Paris die offizielle Gründung der Internationalen Handelskammer statt. Die erste Periode der Tätigkeit der Internationalen Handelskammer war unfruchtbar, denn sie stand ganz unter dem Einfluß Frankreichs, das verstand, die Sitzungen ganz unter dem Zeichen antideutscher Einstellung verlaufen zu lassen. So betraf die erste Beschlußfassung gleich die Feststellung gewisser Verfehlungen Deutschlands bei der Erfüllung des Versailler Friedensvertrages.

Nach und nach traten der Internationalen Handelskammer weitere Nationen bei, so daß bei dem ersten Kongreß, der im Jahre 1921 tagte, ihr bereits 12 Länder angeschlossen waren. Auf dem zweiten Kongreß, der im März 1923 in Rom tagte, waren 600 Delegierte vertreten und das Niveau der Verhandlungen hatte sich bedeutend gehoben. Die Amerikaner traten in den Vordergrund, ließen keinen Zweifel daran, daß ein Ausweg aus der Weltwirtschaftsnot nur durch eine gemeinsame Behandlung aller europäischen Fragen gefunden werden könne. Trotzdem wurde auch auf dieser Konferenz Deutschland noch nicht zum Beitritt aufgefordert; eine völlige Aenderung der Situation brachte der Brüsseler Kongreß des Jahres 1925. Die Tagung stand ganz unter dem Zeichen des deutschen Reparationsproblems, und da Deutschland inzwischen den Dawesplan angenommen hatte, wurde es in den Konferenzkreisen als geradezu unerträglich bezeichnet, daß Deutschland noch nicht Mitglied der Internationalen Handelskammer sei. Im November 1925 fand dann die offizielle Aufnahme der deutschen Landesgruppe in die Internationale Handelskammer statt, nachdem vorher genügende Garantien gegeben worden waren, daß Deutschland auch entsprechend seiner wirtschaftlichen Bedeutung Einfluß erhalten sollte. Wie sehr man die Mitarbeit Deutschlands erstrebte, geht auch daraus hervor, daß ausdrücklich die Zugehörigkeit zum Völkerbunde nicht als notwendig für den Beitritt zur Internationalen Handelskammer erklärt wurde.

*

Der 4. Internationale Handelskammerkongreß wurde, wie bereits kurz gemeldet, gestern in Anwesenheit König Gustafs, des Kronprinzenpaares, der Prinzen Eugen und Wilhelm von Schweden, des Ministerpräsidenten und mehrerer anderer Minister feierlich eröffnet. Der Vorsitzende des Kongresses, Bankdirektor K. Wallenberg, begrüßte die Anwesenden in einer kurzen Ansprache. An die deutschen Delegierten richtete er in deutscher Sprache folgende Worte: „Ich erlaube mir, die deutschen Delegierten speziell zu begrüßen, da es das erstemal ist, daß Deutschland sich in unserem Kongreß hat repräsentieren lassen. Wir wissen alle, daß unsere Arbeit durch die Erfahrung und die tiefen Kenntnisse, die Sie, meine Herren, uns zuführen, erleichtert wird, und darum sagen wir Ihnen ein herzliches Willkommen." Darauf sprach er den Wunsch aus, daß die Ergebnisse des Kongresses von Stockholm denjenigen der Kongresse von London, Rom und Brüssel würdig sein würden. Was das Programm des Kongresses anbetreffe, so handelt es sich nicht nur darum, die Handelsverhältnisse zwischen den verschiedenen Ländern zu bessern, sondern auch, und in erster Linie darum, die herzlichen Beziehungen zwischen allen Nationen zu erleichtern und den Frieden zu erhalten.

Darauf sprach Sir Allan Anderson, Präsident der Internationalen Handelskammer, der betonte, daß es nicht genüge, einstimmig Resolutionen, z. B. gegen die Höhe der Zollschranken in Europa, zu fassen. Man müsse diese Resolutionen auch zur Wirksamkeit verhelfen. Der Redner beschäftigte sich insbesondere mit den Bedenken, die teilweise dem von der Wirtschaftskonferenz empfohlenen Gedanken internationaler industrieller Zusammenschlüsse entgegengebracht worden sind. Er glaube, sich diesen Bedenken nicht anschließen zu können. Der schwedische interimistische Minister des Aeußeren, Pettersson, wies darauf hin, daß seit den letzten Kongressen in Rom und Brüssel sich vieles ereignet hätte, das auf eine günstige Entwicklung auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens zwischen den Nationen schließen lasse. Die Weltwirtschaftskonferenz habe eine feste Diskussionsgrundlage geschaffen. Es bleibe aber viel zu tun, und es sei namentlich nötig, sich die Unterstützung der öffentlichen Meinung zu sichern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zent, die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen stieg von 56,2 Prozent auf 58,2 Prozent.

Hypothekenbanken und Pfandbriefaufwertung. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt in der Frage der Heranziehung der Hypothekenbanken zu Teilungsmassenbeiträgen mit: In Preußen sollen grundsätzlich alle Banken herangezogen werden, da die wirtschaftlichen Verhältnisse der Banken, soweit sie sich heute übersehen ließen, die Heranziehung gestatten dürften. Bisland sei nur bei zwei Banken ein Beitrag festgesetzt worden. Bei den übrigen 10 stehe die Entscheidung noch aus, da noch eine eingehende Prüfung nötig sei. Die Verzögerung in der Festsetzung komme im übrigen den Teilungsberechtigten zugute, da die wirtschaftlichen Verhältnisse nach Ablauf weiterer Monate sich noch klarer übersehen lassen würden. — In Bayern sind bekanntlich die reinen Hypothekenbanken von der Zahlung von Zuschüssen befreit worden.

Deutsche Länderbank A.-G., Berlin. Die G.V. genehmigte die Regularien (7 Prozent Dividende). Gegen alle Beschlüsse gab ein Vertreter der freien Aktionäre Protest zu Protokoll. Die Opposition bemängelte insbesondere die Rentabilität der Geschäfte im Vergleich zu den Großbanken. Ferner wurde der Verwaltung mangelnde Ausführlichkeit im Geschäftsbericht vorgeworfen. Seitens der Verwaltung wurde dazu ausgeführt, daß das Eigenkapital der Länderbank zum größten Teil in Werten festgelegt sei, die nur eine geringe Rente abwerfen. Die Bank betrachte nicht als ihre Aufgabe, mit den Großbanken in Konkurrenz zu treten. Die Bank sei die Konzernbank der J.-G. Farbenindustrie und ihr Prinzip sei, bei den sehr großen Umsätzen den Nutzen sehr zu beschränken. Nostrogeschäfte in Effekten kämen nicht in Frage und die Depositengelder, wie sie aus der Bilanz hervorgehen, müßten jederzeit greifbar sein. Die Art der Geschäfte sei völlig risikolos. Die Bilanz sei als eine Konzernbilanz zu betrachten und durchaus klar. Verluste beim Zinsgeschäft habe die Bank entgegen der Behauptung der Opposition niemals erfahren.

Märkte

Berlin, 27. Juni. Amtliche Produktennotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kg.).

Märkischer Weizen —, Juli 293,50, September 276,50, Oktober 275,50. Märkischer Roggen 270—272, Juli 260,50—261, September 237,25—237,75, Oktober 237,50—238. Sommergerste 240—273. Märkischer Hafer 250—257, Juli 221,50—227,50, September 204, Oktober 204. Mais, loko Berlin 188—190.

Weizenmehl 37—39, Roggenmehl 35—37, Weizenkleie 14,25, Roggenkleie 16,50.

Für 50 Kg. in Mark ab Abladestationen: Viktoriaerbsen 43—55, kleine Speiseerbsen 27—30, Futtererbsen 22—23, Peluschken 20,50—22, Ackerbohnen 22 bis 23, Wicken 22—24,50, blaue Lupinen 15—16, gelbe Lupinen 16—18, Rapskuchen 15,40—15,80, Leinkuchen 19,60—19,90, Trockenschnitzel, prompt 12,60—13,20, Soja 19—19,60, Kartoffelflocken 33,25—33,50.

Mannheimer Produktenbörse vom 27. Juni. Weizen, ausländ. 30,75—33, Roggen, ausländ. 27—27,50, Hafer, ausländ. 23,75—24,75, Braugerste, ausländ. 31 bis 32, Futtergerste 24,50—25,50, Mais, gelber, mit Sack 19,25—19,50, Weizenmehl, Spezial Null, mit Sack 41,25, Weizenbrotmehl, süddeutsches, mit Sack 33,25, Roggenmehl, mit Sack 38—40, Weizenkleie, feine, mit Sack 13, Trockentreber mit Sack 16—16,25. Tendenz stetig.

Hamburger Zuckerterminnotierungen vom 27. Juni. Juni —, Juli 16,50 B., 16,00 G.; August 15,85 B., 15,80 G., 15,80 bez.; September 15,80 B., 15,75 G.; Oktober 15,00 B., 14,85 G.; November 14,75 B., 14,70 G.; Dezember 14,75 B., 14,70 G.; Oktober—Dezember 14,85 B., 14,75 G.; Januar—März 15,00 B., 14,90 G.; Januar 14,90 B., 14,85 G.; Februar 15,00 B., 14,85 G.; März 15,10 B., 15,00 G.; April 15,20 B., 15,10 G.; Mai 15,25 B., 15,15 G. Tendenz stetig.

Magdeburger Zucker-Notierung vom 27. Juni. Gemahlene Mehlis, prompt 32, Juli 32—32⅛—32,50, August 33,50, September 32,25—32,50. Tendenz stetig.

Bremer Baumwolle-Notierung vom 27. Juni. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loko 18.29 Dollarcents per engl. Pfund.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 27. Juni. (Mitgeteilt von der Gold- und Silberscheideanstalt Heimerle u. Meule A.-G.) Ein Kilo Feingold 2795 M Geld, 2815 M Brief; ein Gramm Platin 7.40 M Geld, 8.40 M Brief; ein Kilo Feinsilber 78 M Geld, 79 M Brief.

Berliner Metalltermin-Notierungen vom 27. Juni. Kupfer: Juni 114 B., 112,50 G.; Juli 113 B., 112,75 G.; August 110,50 B., 110,50 G.; September 111 B., 110,75 G.; Oktober 111,50 B., 111,50 G.; November 112 B., 112,75 G.; Dezember 112,75 B., 112,50 G.; Januar 112,50 B., 112,50 G.; Februar 112,50 bez., 112,75 B., 112,50 G.; März 112,75 B., 112,75 G.; April 113 B., 113 G.; Mai 113,25 bez., 113,75 B., 113,75 G. Tendenz ruhig. — Blei: Juni 49,25 B., 48,50 G.; Juli 48,50 B., 48,75 G.; August 49 B., 48,50 G.; September 49 B., 48,50 G.; Oktober 49 B., 48,50 G.; November 49 bez., 49,25 B., 49 G.; Dezember 49,25 bez., 49,25 B., 49 G.; Januar 49,25 bez., 49,50 B., 49,25 G.; Februar 49,50 B., 49,25 G.; März 49,50 B., 49,25 G.; April 49,75 B., 49,50 G.; Mai 49,75 B., 49,75 G. Tendenz abgeschwächt.

Berliner Metallmarkt vom 27. Juni. Elektrolytkupfer 122, Remelted-Plattenzink 53—54, Originalhüttenaluminium 210, dito 99% 214, Reinnickel 340 bis 350, Antimon-Regulus 100—105, Silber-Barren 78—79.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 27. Juni. Der Fleischgroßmarkt in der neuen Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit 102 Rindervierteln, 13 Schweinen und 4 Hämmeln. Preise für ein Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 50—70, Rindfleisch 100—105, Farrenfleisch 90—104, Schweinefleisch 90 bis 92, Hammelfleisch 90—95. Markt lebhaft.

Viehmarkt in Karlsruhe am 27. Juni. (Amtlicher Bericht.) Zufuhr: Ochsen (38 Stück): a) junge 60 bis 62, ältere 59—60, b) junge 58—59, ältere 55—58, c) 53—55, d) 50—53; Bullen (30 Stück): a) 54—56, b) 53—54, c) 52—53, d) 50—52; Kühe (23 Stück): a) —, b) —, c) 30—40, d) 20—30; Färsen (118 Stück): a) 60—64, b) 50—60; Kälber (70 Stück): a) —, b) 80 bis 84, c) 72—80, d) 64—70, e) 62—64; Schweine (1120 Stück): a) —, b) 56—58, c) 58—60, d) 64—66, e) 62 bis 64, f) 50—56 Rm. je Zentner Lebendgewicht. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz des Marktes: Bei Großvieh und Kälbern langsam, Ueberstand; bei Schweinen mittelmäßig, geräumt.

Schweinemarkt in Bruchsal am 25. Juni. Angefahren wurden 206 Milchschweine und 43 Läufer. Verkauft wurden 160 Milchschweine und 32 Läufer. Höchster Preis per Paar Milchschweine 32 M, niedrigster Preis 25 M, höchster Preis per Paar Läufer 70 M, niedrigster Preis 35 M.

Börsen

Frankfurt a. M., 27. Juni. Der Tendenzumschwung Ende der Vorwoche hielt auch heute an und zwar konnten sämtliche Märkte etwas lebhafteres Geschäft und höhere Kurse aufweisen. Wesentlich ist die ruhigere Beurteilung des Termingeldmarktes, wo man zum Ultimo eine glatte Ueberwindung erwartet. Auch liegen Aufträge vor, besonders ist das Rheinland in stärkerem Maße vertreten. Auch günstige Wirtschaftsmeldungen regen die Kursgestaltung wieder an, so der Abschluß von Gelsenkirchen, die zollfreie Einfuhr des neuen J.-G.-Stickstoffes nach Amerika. Auch der Reichsbankausweis zeigt ein freundlicheres Bild, ist jedoch angesichts der Diskonterhöhung noch nicht den letzten Erwartungen entsprechend gut. Am Aktienmarkte wurden einzelne Gebiete stärker beachtet, so Scheideanstalt, wo größere Meinungskäufe in Erwartung eines günstigen Abschlusses vorliegen. Auch Montanaktien sehr beachtet, vor allem Mannesmann, die zunächst 2⅜, Gelsenkirchen 1,50, Ilse 6,50 Prozent anzogen. Auch Freigabewerte langsam weiter erhöht. Von Elektrowerten A.E.G., Lahmeyer, Felten, Schuckert und Siemens u. Halske 2—3,50 Prozent höher. Auch Bauaktien wieder gefragt. Holzmann plus 3, Zement Heidelberg plus ¾ Prozent. Automobilwerte sowie Maschinen- und Metallaktien zogen mäßig an. Bankaktien ruhig. Zellstoffwerte sehr still und eher schwächer, Waldhof minus 2 Prozent. Am Anleihemarkt war kaum Geschäft. Ablösungsrente 19,75, Schutzgebiet 9,5.

Der Geldmarkt liegt nach wie vor unverändert. Tagesgeld eher gesucht bei 5—5½ Prozent, Monatsgeld 7—8½ Prozent, Warenwechsel 6—6⅜ Prozent, Privatdiskont 5⅞ Prozent.

Devisen sehr still, Mailand im Verlauf etwas leichter, sonst unverändert.

Der Börsenverlauf war durchaus lebhaft und vor allem fest gestimmt. Farbenaktien zogen bis 288,50, Mannesmann bis 193,50 und Scheideanstalt bis 215,50 an.

Frankfurter Abendbörse vom 27. Juni. An der Abendbörse konnte sich kaum ein Geschäft entwickeln, da noch vollkommene Ungewißheit über die gerüchtweise Ablehnung der Berliner 5-Millionen-Pfund-Anleihe herrschte. Nach mehrfachen Schwankungen waren die Nachbörsenkurse etwas gehalten.

Deutsche Bank 264,75, Disconto 162,75, Dresdner Bank 166 ult., Metallbank 148 ult.

Buderus 118,75, Harpener 204 ult., Kali Aschersleben 180,50, Salzdetfurth 246 ult., Mannesmann 189,75, Mansfelder 133, Rhein. Braunkohlen 273 ult., Rheinstahl 197 ult., Vereinigte Stahl 141 ult., A.E.G. 184 ult., Bergmann 191 ult., Zement 152,25, Daimler 123 ult., Erdöl 156, Scheideanstalt 217 ult., Farben 285, Felten 144, Pokorny 77, Goldschmidt 130,50 ult., Hirschkupfer 118, Holzmann 202,50, Junghans 123,50, N.S.U. 123, Rheinstahl 178,50, Siemens u. Halske 279, Süddeutsche Zucker 140,50, Wayß u. Freytag 171, Zellstoff Waldhof 308 ult. Nordd. Lloyd 144.

Berlin, 27. Juni. Die freundliche Grundstimmung, die in der Vorwoche die Börse beherrschte, zeigt sich auch in der neuen Woche. Die ersten Kurse zeigten im allgemeinen eine Erhöhung, die sich durchschnittlich zwischen 1—3 Prozent bewegte. Bei einzelnen Papieren waren aber auch kleine Abstriche zu beobachten, die auf Gewinnmitnahmen zurückzuführen sein dürften. Die größten Verluste hatten die in der Vorwoche besonders haussierenden Werte aufzuweisen. So gaben Bemberg 11 Prozent, Glanzstoff 11, Schultheiß 3 und Ostwerke 3,50 Prozent her. Das Geschäft bewegt sich wieder in ziemlich engen Grenzen, da neue Aufträge noch nicht wieder eingegangen sind. Es wird damit gerechnet, daß die Bankenkundschaft nach und nach wieder etwas mehr Interesse am Börsengeschäft nimmt. Nach den ersten Kursen machte die Besserung weitere Fortschritte. Anregend dürfte die weitere Entspannung des Geldmarktes und die Meinung, daß die für den Ultimo notwendigen Gelddispositionen bereits getroffen sind, so daß hier Schwierigkeiten nicht mehr zu erwarten sein dürften.

Am Geldmarkt haben die Sätze keine Verminderung erfahren. Tägliches Geld war mit 4½—6½ Prozent und Monatsgeld mit 8—9 Prozent zu hören.

Am internationalen Devisenmarkt ist die Geschäftstätigkeit ebenfalls wenig umfangreich. Die Mark notierte in Neuyork 4,2197½.

Im einzelnen war die Lage am Bankenmarkt uneinheitlich. Bank für Brauindustrie minus 2,25 Prozent, Reichsbank minus 2,50, Danatbank minus 1,25, Bank elektrischer Werte plus 3,50, Mitteldeutsche Kredit plus 2,50 und Berliner Handelsgesellschaft plus 1 Prozent. Von Schiffahrtswerten gaben Hamburg Süd um 2 Prozent nach, während die anderen Kurse kaum verändert waren. Der Elektrizitätsmarkt lag überwiegend fester. So gewannen Siemens 1⅛, Schuckert 2,75, N.W.E. 2⅛ und Elektrische Lieferungen 1 Prozent. A.E.G. dagegen kaum verändert. Am Montanmarkt verloren Harpener 1,75 Prozent, Oberbedarf 2,75 Prozent. Befestigt waren Phönix um 1,75, Mannesmann um 1⅛, Ilse Bergbau um 3 Prozent. Bemerkenswert ist die Festigkeit von Bauwerten, von denen Berger 6⅜ und Philipp Holzmann 1,25 Prozent gewinnen konnten. J.-G. Farben unverändert.

Berliner Nachbörse vom 27. Juni. (Eig. Drahtmeldg.) Die Börse schloß überwiegend schwächer, aus dem Grunde, weil die Berliner Anleihe auf Schwierigkeiten stoße. Behauptet blieben auch weiterhin Elektrizitätswerte. Schuckert 189,25, Siemens 280,50. Von Kaliwerten waren Westeregeln 185, Salzdetfurth 245,50. Mitteldeutsche Creditbank 229,50, Dresdner Bank nachgebend, 166. Der Montanmarkt war wenig verändert. An der Nachbörse zeigte sich weiteres Interesse für Elektrizitätswerte.

Amerikanische Getreidenotierungen

Schlußnotierungen (Eigener Funkdienst)

Chicago, 27. Juni	25.	27.
Weizen T. fest		
Mai	—	—
Juli	140⅜	141⅞
September	138¾	140⅝
Dezember	—	—
Mais T. stramm		
Mai	—	—
Juli	94⅜	100⅞
September	100¼	106⅞
Dezember	—	—
Hafer T. fest		
Mai	—	—
Juli	45½	41⅛
September	45⅞	47¾
Dezember	—	—

Roggen T. fest	25.	27.
Mai	—	—
Juli	113	114[illegible]
September	100	102[illegible]
Dezember	—	—
Neuyork, 27. Juni		
Weizen Domest.	25.	27.
Mai	—	—
Juli	141½	143[illegible]
September	140⅛	141[illegible]
Dezember	—	—
Weizen, Bonded		
Juli	—	160[illegible]
September	—	157[illegible]
Tendenz fest		

Devisen.

w Berlin, 27. Juni

		Geldkurs 25. 6.	Geldkurs 27. 6.	Zuschlag f. Brief
Buenos-Aires	1 Pes.	1.786	1.790	+ 0.004
Kanada	1 kanad. Doll.	4.213	4.211	+ 0.01
Japan	1 Yen.	2.000	1.988	+ 0.004
Konstantinopel	1 türk. Pf.	2.193	2.185	+ 0.01
London	1 Pf.	20.476	20.477	+ 0.52
New-York	1 D.	4.215	4.215	+ 0.01
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.496	0.496	+ 0.002
Uruguay	1 Peso	4.176	4.176	+ 0.01
Amsterd.-Rotterd.	100 G.	168.93	168.92	+ 0.42
Athen	100 Drachm.	5.694	5.794	+ 0.02
Brüss.-Antwerp.	100 Belga	58.545	58.56	+ 0.14
Danzig	100 Guld.	81.57	81.72	+ 0.20
Helsingfors	100 finn. M.	10.612	10.615	+ 0.04
Italien	100 Lira	24.490	24.29	+ 0.06
Jugoslavien	100 Dinar	7.410	7.415	+ 0.02
Kopenhagen	100 Kr.	112.72	112.75	+ 0.28
Lissab.-Oporto	100 Escudo	20.73	20.78	+ 0.05
Oslo	100 Kr.	109.09	109.09	+ 0.28
Paris	100 Frcs.	16.50	16.51	+ 0.04
Prag	100 Kr.	12.48	12.492	+ 0.04
Schweiz	100 Frcs	81.135	81.15	+ 0.20
Sofia	100 Leva	3.049	3.049	+ 0.01
Spanien	100 Pes.	71.13	71.91	+ 0.18
Stockh.-Gothenb.	100 Kr.	112.97	112.99	+ 0.28
Wien	100 Schilling	59.31	59.34	+ 0.14
Budapest	100 Pengö	73.45	73.46	+ 0.18

Berlin, 27. Juni. Ostdevisen: Danzig 81.7[illegible] bis 81.88, Bukarest 2.521—2.533, Warschau 47.01—47.21, Kattowitz 47.01—47.21, Posen 47.00—47.20, Riga 81.0[illegible] bis 81.37, Reval 1.122—1.128, Kowno 41.61—41.70. — Noten: Polen, große 46.925—47.325, kleine 46.8[illegible] bis 47.25, Lettland 80.72—81.38, Estland 1.105—1,115.

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 27. Juni. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.35, Berlin 123.12, London 25.23½, Mailand 29.95, Brüssel 72.10, Holland 208.20, Neuyork: Kabel 5.19½, Scheck 5.19, Canada 5.19, Argentinien 2.20½, Madrid und Barcelona 87.72½, Oslo 134.50, Kopenhagen 138.95, Stockholm 139.25, Belgrad 9.13, Bukarest 3.10, Budapest 90.50, Wien 73.10, Warschau 58.—, Prag 15.40, Sofia 3.75.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 27. Juni

Mitgeteilt von Baer & Elend, Bankgeschäft, Karlsruhe

Alles zirka

Adler Kali	84	Kammerkirsch	40
Badenia Druckerei	110	Karlsr. Lebensversicher.	200
Brown Boverie	170	Krügershall	153
Deutsche Lastauto	60	Moninger Brauerei	150
Deutsche Petroleum	—	Rastatter Waggon	15
Gasolin	95	Rodi & Wienenberger	48
Grindler Zigarren	20	Spinnerei Kollnau	110
Itterkraftwerke	15	Spinnerei Offenburg	110
Kali-Industrie	188	Zuckerwaren Speck	*G

*) G. = gesucht.

Frankfurter Kursbericht.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Deutsche Staatspapiere	25. 6.	27. 6.
Ablösungsschd.	304 5	305 50
dto. oh. Ausl.-R.	19 70	19.70
Pfandbriefe		
Pfälz.Hyp.Pfdb.	—.—	15.15
Rhein. „ „	14.—	14.—
Fremde Werte		
5% Rumän. 1903	7.—	7.25
5% Bos. u. Herz.	41 50	—.—
5% Mexik. am. innere (Silb.)	—.—	—.—
Sachwerte		
5% Bad. Kohle	—.—	12.72
5% Hess.Braun.	—.—	6 35
5% Pr. Kalianl.	—.—	—.—
5% Pr.Rogg.An.	—.—	—.—
5% Säch.Braun.	—.—	—.—
4% dto. Braunk.	—.—	—.—
3% dto. Braunk.	—.—	—.—

	25. 6.	27. 6.
5% Mexik.konv. äuss. (Gold)	40 50	39 75
3% Mexikaner konv. innere	—.—	—.—
4½% Mexikan. Irrig. Anl.	35.50	35.—
4% Türk.v.1911	14 50	14.30
4½% Anat. S. I.	21.25	21.36
4½% Anat. S. II.	19.25	19.25
Bagdadbahn I.	21 25	21.36
Bagdadbahn II.	18 25	17 84
Salonik-Monas.	21 50	21 50
5% Tehuantepec ab 1914	—.—	24.—
Versicherungs-Aktien		
Erst. All. Vers.	147.50	147.—
Frankonia Vers.	100 —	102.—
Transportwerte		
Hapag 300	142.—	142.75
Nordd. Lloyd 40	146.—	146.—

	25. 6.	27. 6.
Baltim.u.Ohio R	97.—	97.—
Banken		
All.D. Kredit. 20	146.50	147.—
Bad. Bank 100	158 50	159.—
Darmst. Bk. 100	231.—	234.50
Dtsch. Bank 100	165.25	165.—
Disconto-G. 150	162 90	162.50
Dresd. Bank 80	168.—	168.—
Metall Bank 160	144.25	147.—
Oest. Creditanst	8.75	9.50
Rh. Creditb. 40	134.—	134.—
Reichsbank 100	169.—	166.60
Süd.Disk.-G. 100	142.—	142.—
Industriewerte		
Bochum.Guß 700	—.—	—.—
Buderus Eis. 200	117.—	118.—
Dsch.Lux.Bg 700	—.—	—.—

	25. 6.	27. 6.
Gelsenk.Bg. 700	169.—	173.—
Harpen.Bg. 1000	203.50	206.25
KaliAschersl. 50	175.—	179.—
Kali Salzdet. 160	230.—	239.—
Kali Wester. 150	179.—	182.—
Klöcknerw. 600	167.75	169.50
Mann. Röhr. 600	186.25	191.50
Mansf. Bgb. 50	131.25	133 12
Phönix Bgb. 500	125.—	125.25
Rh. Braunk. 300	273.50	275.—
Rh. Stahlw. 300	198.25	198.—
RiebeckMon. 400	164.25	164.—
Tellus Bergb. 20	118.—	118.—
Laurahütte. 100	85.50	87.50
Brau. Wulle 120	141.10	141.50
Adt Gebr. 50	61.—	61.50
Adler & Opp. 250	—.—	—.—
Adlerwerke 40	129.75	130.75
A.E.G. 50	183.36	185.25
Asch. Zellst. 400	209.50	209.50

	25. 6.	27. 6.
Bad. Weinh. 16	—.—	—.—
B.Masch. Dur. 200	140.—	141.—
B.Uhr.Furt. 400	27.90	25 50
Bergmann 200	187.—	189.25
Cem.Heidel. 300	152.—	153.—
Daimler Mot. 60	122.—	123 50
D.G.u.Ssch. 140	209.50	215.25
Dyck. & Wid. 60	38.—	39.90
Eis. Kaisersl. 40	43.—	45.25
El.Licht u.Kr. 60	197.25	199.—
El. Bd. Wolle 100		
Eßlin. Msch. 100	76.—	78.—
Ettlg. Spinnerei	—.—	—.—
Faber & Schl. 80	112.—	112.—
Farbenind. I.G.	285.12	286.50
Fahr Gebr. 100	55.—	54 50
Fein. Jetter 120	98.—	98.25
Fr.Pokor&W 100	73.50	77.—
Fuchs Wagg. 25	—.—	—.—

	25. 6.	27. 6.
Germ.Linol. 100	265.50	268.50
Goldschmidt 200	127.25	129.50
Gritzn.Msch. 300	121.—	118.—
Grün & Bilf. 180	180.—	—.—
Haid & Neu 300	45.50	50.—
Hanfw.Füss. 200	135 50	136.—
Hirsch Kupf. 150	118.—	118.—
Hoch-u.Tiefb. 20	—.—	142.75
Holzmann Ph. 80	202.—	204.—
Holzver.-Ind. 80	72.50	71.25
Inag Erlang. 20	97.50	98.—
Jungh.Gebr. 140	126 90	124.25
Kamm.Kais. 120	192.—	192.—
Karlsr. Msch. 50	32.25	32.50
Kl. Sch. & B. 80	—.—	144.50
Knorr Heilb. 50	185.—	185.—
Kons. Braun 15	—.—	68.—
KraußLokom. 50	—.—	—.—

	25. 6.	27. 6.
Lahmeyer 150	180.—	185.—
Lech. Augsb. 250	—.—	125.—
Leder. Spich. 50	—.—	20.—
Linoleumw. 120	—.—	—.—
Lud. Walzm. 500	128.—	128.—
Maink.Höch. 140	131.—	139.50
Metallg. Frkf. 60	186 50	188 50
MönusStamm 30	75.25	79.—
Mot. Oberur. 250	—.—	68.—
Neck. Fahrz. 100	122.25	123.—
Peters Union 30	115.50	116.—
Pfälz.N.Kays. 50	67.—	70.—
Rein.,G.&Sch. 30	139.50	139.50
Rh.El.Mann. 100	177.45	181.—
dto. Vorz. 40	92.—	92 50
Rhena. Aach. 50	61 50	62.—
Rodberg Dar. 60	7 50	7 50
Röder Darm. 120	145.75	143 50

	25. 6.	27. 6.
Rütgerswer. 160	97.50	99.—
Schn.Frank. 100	102.—	—.—
SchuckertEl. 700	185.—	190.—
Schf. Berneis 40	88 —	88 50
Siem.&Hals. 700	276.—	283.—
Südd. Metall 160	—.—	—.—
Uhren.Furtw. 40	—.—	—.—
Vo.&Häff. St. 25	133.—	135.50
Wayß &Freyt. 40	171.75	171.50
Zell. Wld. St. 100	313.—	311.—
variabel		
Benz Motor. 60	—.—	—.—
Dsch.Petrol. 160	—.—	—.—
Großk.Württ. 20	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl 400	140.—	141.—

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent. — Der niedrigste Nennbetrag einer Gesellschaft ist neben deren Namen angegeben.
Reichsbankdiscont 6%. — Reichsbanklombardsatz 7%.

Festverzinsliche Werte	25. 6.	27. 6.
5% L.-E. Kohle	—.—	—.—
5% Pr. Kali	6.35	6.35
Goldanleihe	98.10	—.—
6½% Rchspost	96.75	96.75
Ablös.-Anl. I.	305 75	305.—
Ablös.-Anl. II.	306.—	305 50
Ablösg.-Anl. o. Ausl.-Recht	19.75	19.50
5% Reichsanl 27	87 80	87 80
4% Schutzgeb.	9.80	9 80
5% Mexikaner	39 75	39 50
4½ Oest. Sch. 14	25.60	—.—
4% Oest. Goldr.	—.—	—.—
4% Oest. Kronr.	—.—	—.—
4% Türk. adm.	13.70	13 75
4% T. Bagd. S. I	—.—	21 12
4% Türk. v. 1905	—.—	13 50
4% T. Zoll 1911	14 50	14 50
4% T. 400 F. Lose	26.50	26 50
4% Ung. Goldr.	—.—	26 37
4% Ung. Kronr.	—.—	1.87
5% Tehuantep.	24.50	24.40
4½% „	—.—	—.—
Pfandbriefe		
6% Berl. Gold.	94.75	94 60
8% Berlin. Hyp. Gold Pf. S. 5, 6	103.—	103.—
8% D.Kom.Gold	101.25	100.25
8% Frankf.Pfbr. bnk Em. 8	100.25	100.—
8% Goth. Grkr. Goldmk.Pf.A4	100.10	100.90
6% do. Abt. 2	97 50	97 50
8% Mannh.Stadt	99 50	99 60
8% Mein. Hpbk. Goldpf. Em. 8	102.—	102.—
8% Mitteld. Bod. Kred.-Gpf. R.1	100.—	100.—
5% Neckar A.G.	—.—	—.—
8% Nordd. Grdk. Goldpf. Em. 6	102.25	102 25
8% Nürnb.Stadt	100.80	101.—
8% Pr.Bodenkr. Goldpf. Em. 9	101.90	101.90

	25. 6.	27. 6.
7% Pr. Bdkr. E.8	100.—	100.—
10% Pr. Centr.-Bod.Goldpfbr.	—.—	—.—
8% do.	101.75	101.90
5% do.	86.—	86.—
8% Pr. Hypbk. Goldpf. S. 4	101.—	101.—
10% Pr.Pfandbr. Goldhyp. E.40	106 75	106 75
8% Preuß.Zentr. Stadtsch.R.3,6	101.—	101 50
8% Rhein. Hyp.-Goldpf. R.2—4	—.—	—.—
8% Rogg.-Rtbk. R. 1—3	100.75	100.—
8% do. R. 4 u. 5	101.75	101.75
8% Sächs. Bod.-Kredit R. 5	—.—	—.—
8% Südd. Boden-Kredit R. 5	—.—	99 40
10% westd.Bod. Kredit Em. 6	107.90	107.90
5% Rogg.-Rtbk. 1—11	8.22	8.25
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. f. Verk. 600	162.—	163.25
Hochbahn 500	89.50	90.—
Süd. Eisenb. 800	141.—	—.—
Baltimore	—.—	87.87
Luxemb. P.H.B.	79.50	79.50
Schantung	8.50	8.60
Canada-Pacific	77.25	74.—
Schiffahrts-Aktien		
Hapag 300	142.—	141 75
Hamb. Süd. 300	235 60	241 75
Hansa 50	220 —	224 —
Nord-Lloyd 40	145 —	145.25
Verein. Elbe 40	74.75	75.37
Bank-Aktien		
Bkf. Brau-In. 20	225.—	224.75
Barm. B. Ver. 20	148.—	149 50

	25. 6.	27. 6.
Bay. H. u. Wb. 20	172.—	174 50
Berl.Han.G. 100	243.—	242 50
Commerzbk. 60	180.50	181.75
Darmst. Bk. 100	234.50	235.—
Deutsche Bk. 60	163.25	164 75
D.Uebersb. 1000	110.—	110.12
Disc.-Kom. 40	162.—	163.—
Dresdner Bk. 20	167.—	167.75
Mitt. Creditb. 20	237.—	232.—
Oest. Credit	8.60	8.45
Reichsbank 100	169.25	168 75
Rh. Creditbk. 20	134.—	134.50
Rhein. Westf. Bd.Cr.Bk. 100	174.—	174.75
Wiener Bankv.	6.70	6.70
Brauerei-Aktien		
Engelhard 300	223.—	225.—
Schöfferh.-B. 250	353.—	336.—
Schulteis-Pa. 20	436.—	435.—
Industrie-Aktien		
Accumulat 500	165.25	172 75
Adler & Opp. 250	152.—	152.—
Adlerh. Glas 200	136.—	133.50
Adlwerke 40	129.—	130.—
Allg.Elek.G. 50	182 —	185.—
Ammendf. P. 50	243.75	243 75
Angl.Con.G. 100	99.25	100.—
Anna. Stein. 300	77.—	78.—
Asch. Zellst. 300	209.25	207.—
Augs.Nrb.M. 200	145.—	146.75
Balcke Masch.	117 50	118.—
Barop.Walz. 140	143.—	144.—
Basalt A.-G. 20	101.75	101.60
Bay.Spiegelg. 60	56.25	56 25
J. P. Bembg. 200	547 87	546 50
Berg Evekin 400	—.—	66 75
Berger Tiefb. 50	315.—	318.—
Bl. Anh. M. 100	47.50	48.—
Bergm.E.W. 200	185.12	190.—
Bl.Karl. In. 1000	110.—	113.50
Bl. Maschin. 100	143.—	145.—
Bing Nürnb. 50	26.50	26.50
Gebr. Böhler 100	—.—	—.—
Braun. Brik. 500	188.—	192.50
Brsch.Kohle 150	324 50	325.—
Breitenbg.Ze. 80	165.—	167.50

	25. 6.	27. 6.
Brem. Besig. 20	68.50	67 50
Brem. Linol. 250	256.50	257.—
Brem.Vulk. 1000	141 50	141 50
„ Wollkä. 1000	207.—	207.—
Buderus 200	117.—	119.50
Busch Wagg. 80	106.—	105.—
Capito & Kl.	110.—	110.—
Charl. Wass. 120	165.—	164.—
Chm.Buckau 300	126.—	125.—
„ Heyden 40	129.—	128.—
„ Gelsenk. 1000	92.50	91.—
„ Albert 300	140.—	145.75
Conc. Chem. 400	72.—	73.—
Cont. Cautch. 40	131.—	133.50
Daimler 60	122 60	123 60
Dessauer Gas 80	210.—	211.87
Dsch.At.Tel. 150	—.—	109.—
„ Erdöl 400	—.—	158 50
„ Gußstahl 60	117.—	118.25
„ Kaliw. 200	—.—	152.75
D.Schachtb. 500	112.25	112.25
„ Spiegelgl. 100	—.—	—.—
„ Ton u. St. 20	153.—	152.—
„ Wolle 80	67.—	105.75
„ Eisenhdlg. 80	92.—	67.75
„ Maschin. 100	—.—	92.60
Donnersm. 500	124.—	125 —
Dresd. Gard. 50	150.—	150.—
Düren. Met. 1000	136.—	136.—
Dürkopp 150	90.—	90.25
Düss.Eisenh. 250	—.—	—.—
Dyckerhoff 60	38.25	38.25
Dyn. Nobel 120	139.—	140.75
Eintr. Brk. 600	176.50	175.—
Elek. Liefer. 200	178.—	184.50
„ Licht u. Kr. 60	197.—	197.50
El. Bd. Woll. 100	38 50	38.75
Email.Ullrich 60	50.25	48.50
Enzinger W. 100	62.—	62.—
ErlangerBw. 100	175.—	177.—
Eschw. Bg. 600	—.—	—.—
Ess. Steink. 700	168 —	173 —
FaberBleist. 140	88.25	89.75
I.-G.Farb.In. 100	285.—	286.50
Feldm. Pap. 60	229.—	223.75
Felt. & Guill. 300	141.—	144.—
Fein Jut.Sp. 100	130.—	129.—

	25. 6.	27. 6.
Frankonia 100	10.—	10.—
Friedrichsh. 300	153.50	153.—
R. Frister 60	92.—	92.—
Gaggen.Eis. 100	63.—	62.60
Geb.&König 400	88.—	—.—
Gelsen.Bgw. 400	170.—	172.—
Genschow 400	—.—	—.—
Germ. Zem. 140	218.—	223.—
Gerresh.Glas 400	149.—	149.50
Ges.f.e.Unt. 100	233.—	236 50
J.Girmes&C. 100	—.—	205.—
Glockenst. 140	48.—	48.—
Gebr.Goedh. 150	121.50	121.—
Th. Goldsch. 200	126.50	131.75
GothaerWag. 60	—.—	—.—
Görlitz Wagg. 20	21.—	20.50
Greppin, W. 100	—.—	—.—
Gritzner 300	120.—	120.—
Grün & Bilf. 180	110.—	110.—
Hacketh. Dr. 40	100.—	100.—
Halle Masch. 40	—.—	175.—
Hammer Sp. 200	170.—	169.—
Han. Masch. 150	—.—	—.—
Hansa Lloyd 20	52.50	54.—
HarburgW.G. 20	94.75	95.75
HarkortBgw. 20	—.—	—.—
Harpener 600	201.50	204.25
Hartmann 50	36 87	36.87
C.Heckmann 300	80.—	80.—
Hedwigsh. 250	—.—	140.—
Held&Franke 20	103.—	102.87
Hilpert Ma. 80	76.25	77.75
Hirsch Kupf. 150	118.—	116.50
Hoesch Eis. 600	177.50	184.50
Hoffm.Stärke 60	—.—	—.—
Hohenlohew.	22.—	24.20
Holzmann 80	201.—	203.25
A.Horch & C. 180	—.—	—.—
Hotelb.-Ges. 700	207.—	209 50
Humboldt M. 20	43 50	44.50
C. M. Hutsch. 80	66.—	66 —
Ilse Bergb. 200	274.—	280.—
JeserichAsph. 40	160.—	160.—
M. Jüdel & Co. 60	168.—	168.—
Jungh.Gebr. 140	124 50	124 —
Kahla Porz. 100	110.25	110.—
Kali Aschers. 50	176.—	180.—
Karlsr. Msch. 50	33.50	33.—

	25. 6.	27. 6.
Klöcknerw. 600	166.—	170.—
Knorr 50	184 37	184.37
Köhlm.Stärk. 60	110.50	113.—
Kolb&Schül. 100	—.—	—.—
Koll.&Jourd 200	81 50	81.50
Köln-Neuess. 60	176.—	179.25
Kosth. Cell. 80	50.—	—.—
Krauss & Cie. 50	74.50	75.50
Kronpr.Met. 150	127.—	130.—
Kyffh. Hütte 20	—.—	—.—
Lahmeyer 150	182.—	185.—
Laurahütte 50	86.—	89.25
Leopoldsgr. 140	105.—	106 25
Linde Eism. 100	155.50	157.—
Lindström 200	277.—	277.—
Lingner W. 140	—.—	120.—
Linke Hoffm. 20	73.—	73.—
Ludw. Löwe 300	270.—	273.—
C. Lorenz 60	123.50	124.—
Lüdensch. M. 60	—.—	109.87
Magdebg. M. 80	125.—	125.—
C. D. Magirus 50	—.—	—.—
Mannesm. 600	187.—	192.—
Mansf.Bergb. 50	132.—	134.—
Marienh.b.K. 80	73.50	75.—
M.Fb.Breuer 100	—.—	—.—
M.-Fab. Kappel	14.—	14.—
Mch.Wb.Lin. 40	308.—	312.—
M.Web.Zitt. 100	129.75	120.—
Metallbank 160	143.—	143.—
Miag 20	144.—	144.25
Mix & Genest 100	147.—	151.75
Motor.Deutz 150	72.—	73.—
Mülh.Bergw. 700	158 50	157.—
Neck.Fahrz. 100	122.50	122.50
Nieder.Kohl. 300	—.—	—.—
Nordd. Stgt. 500	184.50	186.—
„ Wollkämm 500	176.50	—.—
Nord. Kraft. 100	107.—	118.—
Nürnb. Herk 80	95 —	97.—
Obersch.Ebf. 60	108.—	107.75
„ Kokswerk. 400	100.25	—.—
Oeking-St. 500	48.—	48.—
Orenstein 200	137.—	138.37
PanzerA.-G. 200	102.25	102.—
Phön.Bergb. 300	125.—	126.60
Jul. Pintsch 500	155.50	156.—
Pittl.Werkz. 120	161.—	162.—

	25. 6.	27. 6.
Rathg.Wag. 100	100.25	100.—
Ravensb.Sp. 200	105.12	106.—
ReicheltMet. 100	—.—	—.—
ReisholzPap. 120	276.—	276.—
Rh. Braunk. 300	275.—	274.75
Rh. Elektra 100	177.—	180.—
„ Stahlw. 300	197.50	199.75
„ Spiegelgl. 300	197.50	197.75
Rh.W.Klkw. 300	167.—	163.—
Rhenania Ch. 20	63.—	64.75
Rheydt elekt.	3.10	3.10
RiebeckMon. 400	162.—	163.—
J. D. Riedel 40	62.25	66.—
Rock.&Sch. 1000	105.—	106.50
Roddergrube 400	560.—	560.—
Rosent.Porz. 300	120.—	120.12
Rütgersw. 100	96.50	100.—
Sachsenwerk 20	119.—	121.—
Sächs. Thüring. Portl. Zem. 150	200.—	205.—
Sächs. Wagg. 50	86.—	85.—
Sächs. Webst. 40	159.25	159.50
Salzdetfurth 160	230.—	241.—
Sangerh. M. 60	162.25	166.50
Sarotti 20	194.—	194.—
SchäferBlech 60	40.—	40.—
Scheideman. 200	29 50	29.50
Schering ch. 250	224.—	224.—
Schl. Zink 100	132.25	135.—
Schl. Textil. 100	126 87	127.5.
H. Schneider 80	116.—	117.25
Schriftg.Off. 160	—.—	—.—
Schub&Salz. 100	368.—	390.—
Schuckert 700	184.—	191.50
Schuhf. Herz 60	80.—	82.—
Seebeck 200	88.—	87.50
Siegen Solin. 40	59.25	60.50
SiemensGlas 200	170.—	170.—
SiemensHal. 700	275.25	284.50
Sinner 100	77.75	77.—
Staßfurt Ch. 100	66.75	65.—
Stett. Cham. 300	109.75	109.—
„ Vulkan 120	30.75	33.50
Stöhr & Cie. 250	155.—	157.75
StoewerNäh. 200	69.—	69.—
Stolb. Zink 100	243.—	251.—
Stral.Spielk. 600	290.—	290.—
Südd. Zucker	—.—	—.—

	25. 6.	27. 6.
Tafelglas	128.—	128.—
Tecklenburg	—.—	—.—
TelefonBerlin 60	89.50	89.50
Terra A.-G. 80	37.—	37.—
Thale Eisen. 200	—.—	—.—
Thome, Fr. 400	129.—	129.—
Transradio 150	140.—	141.—
Tüllf. Floha 200	116.25	116.—
Union ch.Pr. 150	—.—	—.—
VarzinerPap. 80	144.—	144.—
V.Bl.Fr.Gum 40	107.—	107.—
V.Dsch.Nick 300	174.—	174.50
V.Glanz.Elb. 300	678.—	671.—
V.Mt. Haller 220	97.—	99.50
V.Schf. Bern. 40	88.50	89.50
Ver.Stahlw. 1000	141.50	141.—
V. St. Zypen 600	—.—	—.—
Viktoria-Wk. 50	115.—	115.—
VogelTel.-Dr. 40	109.50	110.50
Vogtl. Masch. 40	96.—	99.—
„ Tüllfab. 140	98.25	98.—
Vor.Biel.Sp. 180	—.—	—.—
Wand.-Wk. 100	253.—	255.—
Warst. Grube 60	161.—	162.—
Wegelin-Russ 40	149.50	149.—
Weg.&Hübn. 100	[illegible]	124.—
Werns. Kam. 50	—.—	91.—
Westeregeln 150	180.50	184.25
Wil.D. Hamm 50	92.50	92.50
Westf. Kupf. 100	75.50	75.50
Wick. Zem. 500	171.50	171.—
Wiesl. Ton 200	111.—	112.—
Wilhelmsh.E. 40	79.—	79.50
Witten.Guß. 200	—.—	—.—
Wittkop Tfb. 140	158.—	158.—
R. Wolff 80	56.—	56.50
Zeitz. Masch. 100	173.50	173.—
Zellstoff-Ver. 50	161.—	161.75
Zellst.Wald. 100	313.25	311.—
Zimmermsw. 20	6.12	6.12
Kolonialwerte		
Dtsch.Ostafr. 50	190.—	190.—
Neu-Guinea 20	941.—	—.—
Otavi-Minen	36.—	36.—
Nichtamtl. Notierungen		
Dsch.Petrol. 160	65.—	66.—
Sloman-Salpet.	85.—	85.—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg